

LCH-Delegiertenversammlung

Resolution gegen sinnlosen Wettbewerb im Bildungswesen
«Man meint die schwarzen Schafe und trifft die vielen Motivierten»

«Adieu Toni!»

Der LCH verabschiedet Anton Strittmatter und begrüsst sein erstes Ehrenmitglied



Eine Klasse für sich.

iPad 2. Hat mehr drauf. Und weniger dran. Dünner, leichter und voll grossartiger Ideen.

ab Fr. **549.–**
iPad 2 WiFi 16 GB



Lernen mit dem iPad.

Eine Multi-Touch Oberfläche, die unglaublich schnell reagiert. Ein hochauflösendes IPS-Display mit LED-Hintergrundbeleuchtung. Ein Design so flach und leicht, dass man es überallhin mitnehmen kann. Das iPad ist nicht nur das beste Gerät seiner Art – es ist eine ganz neue Geräteart. Und es ist wie dafür geschaffen, die Bildungslandschaft zu verändern.

iWork für das iPad: Pages, Keynote und Numbers.

Mit den drei Produktivitätsprogrammen des iWork Pakets können Schüler und Lehrer Dokumente, Präsentationen und Tabellenkalkulationen in professioneller Qualität erstellen – egal wo sie sind.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
schaffhausen@letec.ch



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch

Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



Authorised Reseller



 **SBB CFF FFS**

Tauchen Sie mit Ihrer Klasse ein in die bunte Welt des Roten Meeres, begegnen Sie Haien und Rochen und reisen Sie zu den Pinguinen: Im Sea Life in Konstanz ist das alles an einem Tag möglich. Somit ist das Sea Life der ideale Ort für eine spannende Schulreise. Weitere Ideen für erlebnisreiche Ausflüge mit der Klasse: www.sbb.ch/gruppen

www.sbb.ch/gruppen

RailAway

Tauchen Sie mit Ihrer Schulklasse unter.

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 7/8 | 2011 | 5. Juli 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

..... LCH
..... Dachverband
..... Schweizer
..... Lehrerinnen
..... und Lehrer

Betritt: Kunst des Abschieds, Dank

Guten Schultag!

«Gehende gut verabschieden» steht als Titel über einem Abschnitt im Buch «Personalführung an Schulen» von Bianca Ender und Anton Strittmatter (2010, Schulverlag plus). Da heisst es, die Art und Weise des Abschieds sei nicht nur für die Fortgehenden bedeutsam, sondern ebenso für die Zurückbleibenden. Diese sehen auf der Bühne des Abschieds ihre eigene Zukunft: «In der Art der Verabschiedung offenbart der Betrieb bzw. die Leitung ihre Kultur des Umgangs mit Menschen und ihren Anstrengungen und Verdiensten.»



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Bei billigen, verlogenen Abschieden werden pauschal die «grossen Verdienste» des oder der Fortgehenden gelobt, ohne ein Wort darüber, worin (genau) diese Verdienste bestanden und wie (genau) es der oder die Gelobte gut gemacht hat. Wertschätzende Verabschiedungen erkennen wir an den Details. Sie tun auch den Bleibenden wohl.

Der LCH verabschiedete an seiner Delegiertenversammlung vom 18. Juni in Luzern offiziell Anton Strittmatter, 1987 bis 1993 Chefredaktor der «Lehrerzeitung», seither Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Verbandes. Die anwesenden

rund 100 Delegierten werden bestätigen, dass sowohl die Bleibenden wie der Gehende die «Kunst des Abschieds» ernst nehmen und verstehen (Berichte und Interview ab Seite 15). Neben dem Nachklang der «standing ovation» der DV begleitet ihn nun ein umfangreiches – von LCH-Vizepräsidentin Marion Heidelberger zusammengestelltes – Album, in dem Dutzende von Weggefährtinnen und Weggefährten ihren ganz eigenen Zugang zum «Chefpädagogen» des LCH und ihre persönlichen Begegnungen mit ihm schildern.

Auch die Redaktion dieser Zeitschrift hat Toni zu danken. Beiträge wie «Neun Stolpersteine auf dem Weg zur guten Schulleitung», «Noten sind praktisch – aber unprofessionell» oder die Serie «Balancieren im Lehrberuf» waren Meilensteine in den bisher elfeinhalb Jahren von BILDUNG SCHWEIZ. Im vergangenen Schuljahr schliesslich hat er in der Kolumne «Klartext» nochmals mit leichter Feder seine Erfahrungsfelder durchstreift.

Anton Strittmatter geht als Mitarbeiter des Dachverbandes im «ordentlichen» Alter von 63 Jahren in Pension. Er hat sich vorgenommen, der Bildungspolitik definitiv zu entsagen. Als Berater und Ausbilder im Bereich Schule wird er weiterhin, und wie wir ihn kennen nicht zu knapp, tätig sein. Aber auch, so hoffen wir, gelegentlich als freier Autor für BILDUNG SCHWEIZ.

Sommerzeit beim LCH

Das Sekretariat des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH in Zürich ist von Montag, 18. Juli, bis Freitag, 5. August, nur vormittags von 8 bis 12 Uhr telefonisch zu erreichen.



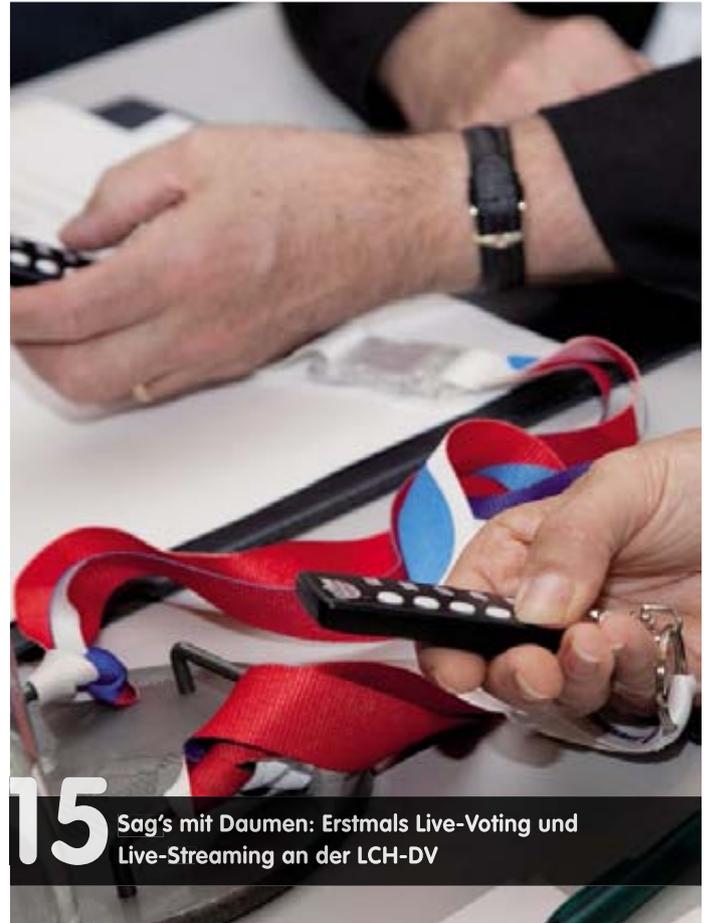
38 Kinder lustvoll zur Sprache bringen: Logopädinnen dürfen auf Aufwertung hoffen.



8 Lehrplan 21 im Zeitplan



34 Bubenleid mit Buchstaben



15 Sag's mit Daumen: Erstmals Live-Voting und Live-Streaming an der LCH-DV

Aktuell

- 6 Elternhaus bereitet den Schulweg**
Wenn Kinder von Migranten seltener studieren und es in der Berufsbildung schwerer haben, liegt dies nicht an Diskriminierung durch die Lehrpersonen.
- 6 fh-ch mit neuem Präsidenten**
- 8 Lehrplanarbeit nach Plan und eine Klarstellung**
Während im Hintergrund intensiv und vertraulich am Lehrplan 21 gearbeitet wird, schiessen Spekulationen über dessen Inhalte ins Kraut.
- 30 «Schüler als Sparschweinchen»**
Der Kanton Bern streicht im Zuge von Sparmassnahmen Schüler-Lektionen. Der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE ist schockiert.
- 30 Baselland: Mehr Pflichtlektionen**

Titelbild:

Anton Strittmatter (links) erhält von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenmitglied.

Foto: Roger Wehrli

LCH-Delegiertenversammlung 2011

- 15 «Man meint die schwarzen Schafe und trifft die Motivierten»**
Künstlich inszenierte Wettbewerbe fördern nach Ansicht des LCH und von Ökonomieprofessor Mathias Binswanger eine Kultur des Mogelns und der Kulissenmalerei.
- 17 Wettbewerb: Leistungsanreiz oder Leerlauf?**
Die Podiumsdiskussion an der LCH-Delegiertenversammlung in Luzern
- 19 «Sinnlose Wettbewerbe im Bildungswesen gefährden Schulqualität»**
Die einstimmig verabschiedete Resolution der LCH-DV
- 20 Lohnziel: 6%**
Die Lohnforderung 2012 des LCH

Video-Streaming

Ausschnitte aus den Voten und Diskussionen der Delegiertenversammlung vom 18. Juni in Luzern sind zu sehen auf der Website des LCH: www.lch.ch

schulpersonal.ch gmbh

... Interimslösungen für Lehrpersonen und Schulleitungen!



21 Ein Mann mit Profil geht in Pension. An der Delegiertenversammlung vom 18. Juni in Luzern nahm der LCH offiziell Abschied von Anton Strittmatter.

Abschied Anton Strittmatter

- 21 «Standing ovation» für Toni und seine 25 Jahre**
Der LCH verabschiedet den Leiter seiner Pädagogischen Arbeitsstelle und begrüsst sein erstes Ehrenmitglied.
- 22 «Der letzte, der sich noch ungestraft Frechheiten erlauben durfte»**
BILDUNG SCHWEIZ blickt mit Anton Strittmatter zurück und in die Zukunft.
- 26 Zusammenarbeit in Offenheit und Freundschaft**
Berufliche Weggefährtinnen und -gefährten äussern sich.

Bildungsnetz

- 31 Wie Kinder das Web gestalten**

Reportagen

- 34 Es geht um Buchstaben und Selbstvertrauen**
Mit LUSIA beheben junge Männer in der Armee Bildungsdefizite.
- 38 Frischer Wind und Anerkennung für die Logopädie**

LCH Mehrwert

- 13 Individualität lässt sich versichern**

Rubriken

- 3 Impressum, Editorial**
- 32 Bücher und Medien**
- 42 LCH-Reisen**
- 45 Verlag LCH**
- 47 Bildungsmarkt**
- 53 Bildungsforum**
- 55 Vorschau**

Klartext

- 55 Unruh-Stand**

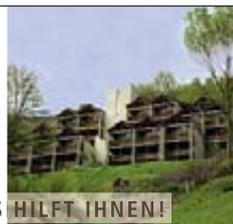
Fotos auf diesen Seiten: Marius Schären, Roger Wehrli, Claudia Baumberger, Doris Fischer, Tommy Furrer



FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...

... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.
 ... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.
 ... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und körperlichen Kräfte nicht mehr regenerieren können.
 ... ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.

EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN!



ParacelsusClinica 
al Ronc

PARACELSUS CLINICA AL RONC
 CH-6540 Castaneda im Calancatal (GR)
 Tel. +41 (0)91 8204040
 Fax +41 (0)91 8204041
 info@alronc.ch . www.alronc.ch

Elternhaus bereitet den Schulweg

Wenn Kinder von Migranten seltener studieren und es in der Berufsbildung schwerer haben, liegt dies nicht an Diskriminierung durch die Lehrpersonen. Eine Nationalfonds-Studie beleuchtet die Ungleichheit der Bildungschancen.

Kinder von Einwanderern sind auf Gymnasial- und Hochschulstufe untervertreten. Laut einer Nationalfonds-Studie ist der Hauptgrund nicht Diskriminierung, sondern die schwache finanzielle und kulturelle Ausstattung des Elternhauses. Dabei bestehen zwischen den einzelnen Nationalitäten grosse Unterschiede.

Erhöhte Risiken

Migrantenkinder erbringen im Schnitt keine schlechteren schulischen Leistungen als einheimische Kinder. Bei ihnen ist aber das Risiko, in einer Sonderschule unterrichtet zu werden, fast dreimal so gross wie bei Einheimischen. Zweibis dreimal höher ist ihr Risiko, keine Lehrstelle zu finden oder keine Berufsausbildung abzuschliessen.

Migrantenkinder sind auch an den Universitäten unterrepräsentiert. Ihr Anteil an den Absolventen liegt schweizweit bei 5%. Allgemein erwerben Kinder von Akademikern und vermögenden Eltern viel häufiger einen höheren Bildungsabschluss als Kinder von Migranten und aus den Unterschichten.

Dass leistungsfähige Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern ihr Potenzial nicht entfalten, komme in der Schweiz deutlich häufiger vor als in einigen Nachbarstaaten, stellt die Studie «Statistische und institutionelle Diskriminierung von Migranten im Schweizer Schulsystem» fest. Sie wurde von einem Team um den Bildungssoziologen Rolf Becker von der Universität Bern mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds erarbeitet. Die Forscher untersuchten an-

hand von statistischem Material die schulischen Karrieren von Primarschulkindern, wie der Nationalfonds mitteilt.

Nationalitäten-Unterschiede

Dabei zeigten sich grosse Unterschiede zwischen den Nationalitäten. Aus Deutschland, Frankreich und Österreich stammende Kinder sind aufgrund ihres vorteilhaften Hintergrunds (wohlhabendes, bildungsorientiertes Elternhaus) oft erfolgreicher als einheimische Kinder. Migrantenkinder aus der Türkei, aus Portugal oder vom Balkan dagegen haben deutliche Nachteile.

Eine Diskriminierung dieser Kinder durch die Lehrpersonen konnte die Studie nicht ausmachen. Sie würden von den Lehrern aufgrund ihrer tatsächlichen Leistungen gerecht benotet und nicht von vornherein als «Problemfälle» etikettiert und stigmatisiert.

Ebenso wenig fänden sich Hinweise dafür, dass diese Kinder strukturell durch das Schulsystem benachteiligt würden.

Hauptgründe für die Nachteile sind einerseits Sprachprobleme, andererseits das finanziell schwache und vielfach bildungsferne Elternhaus. Dabei besitzen viele der Migranten-Eltern den stärkeren Wunsch

als einheimische Eltern, ihre Kinder auf ein Gymnasium zu schicken.

Selektion kommt zu früh

Studienleiter Becker empfiehlt erstens, die Sprachprobleme der Migranten- und der Unterschichtkinder zu beheben. Diese sollten möglichst vor der Einschulung in der jeweiligen Landessprache gefördert werden. Im Kanton Zürich besuchten 1998 rund 6% der Migrantenkinder das Gymnasium. Hätte man ihre Leistungen in Deutsch verbessert, hätte sich dieser Anteil verdoppelt, wie die statistischen Berechnungen nahelegen. Man könnte so auch die Bildungschancen einheimischer Schulkinder aus den Unterschichten deutlich verbessern.

Zweitens sollten die Eltern besser über die Möglichkeiten des Bildungssystems informiert werden. Drittens sollte die folgenreiche Selektion für die Sekundarstufe nicht bereits nach der 4. oder 6. Klasse, sondern später erfolgen oder in der obligatorischen Schulzeit gar aufgehoben werden.

sda

Weiter im Netz

www.snf.ch > aktuell

Was, wann, wo

Wissenschaft für Kinder und Jugendliche

Der vom Schweizerischen Nationalfonds, den Akademien der Wissenschaften Schweiz und der Stiftung Science et Cité organisierte Kongress Science-Comm'11 bringt in der Schweiz erstmalig alle Akteure der Wissenschaftskommunikation zusammen. Am 30. September und 1. Oktober 2011 werden in Biel Best-Practice-Beispiele vorgestellt, in Workshops praktische Methoden der Wissenschaftskommunikation erlernt und zukünftige Tendenzen der Wissenschaftskommunikation erörtert. Jahresthema 2011 ist «Wissenschaft für Kinder und Jugendliche». Der Kongress richtet sich an Kommunikationsfachleute, Lehrpersonen und weitere Interessierte, auch an Jugendliche. Anmeldung und Information: www.sciencecomm.ch

Sprachliche Kreativität

Die Tagung «Sprachliche Kreativität» vom Samstag, 17. September in Aarau vermittelt Grundlagen, Lehrmaterialien und Förderideen für den Unterricht an der Volksschule. Sie ist ein Weiterbildungsangebot der Institute «Forschung und Entwicklung», Zentrum Lesen, sowie «Weiterbildung und Beratung». Das Hauptreferat von Michael Becker-Mrotzek, Universität Köln, wird ergänzt durch vielfältige Workshops. Weitere Informationen: www.zentrumlesen.ch

Lehrpersonen am «Denkfest»

Das «Denkfest» vom 8. bis 11. September in Zürich, eine Veranstaltung der Freidenker-Vereinigung Schweiz, bietet unter dem Motto «Wissenschaft für Kinder» auch spezielle Workshops für Lehrpersonen an. Themen sind «Rucksack-schule» mit Simone Michel und «Camp quest UK» mit Samantha Stein. Weitere Informationen: www.denkfest.ch

fh-ch mit neuem Präsidenten

Der Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz fh-ch – eine Mitgliedsorganisation des LCH – hat einen neuen Präsidenten: Norbert Hofmann ist Dozent an der FH Nordwestschweiz. Der 49-jährige Physiker löst Robert Ruprecht ab, der aufgrund seiner Pensionierung zurücktritt. Zum Vizepräsidenten wählte die Delegiertenversammlung vom 28. Mai Hervé Bourrier, Dozent an der Hochschule für Wirtschaft, Freiburg.

Kanton Zürich**Früher fördern**

Jedes sechste Kind im Kanton Zürich erreicht am Ende der 6. Klasse die Lernziele nicht. Dies ergab die Anfang Juni präsentierte «Lernstandserhebung 2009». Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV findet dies «inakzeptabel». Die Gründe lägen im sozialen Umfeld, der Herkunft aus bildungsfernen Schichten.

In einer Medienmitteilung fordert der ZLV «mit Nachdruck Konzepte, mit denen sich die betroffenen Kinder schon vor der obligatorischen Schulzeit fördern lassen». Nur so erhielten sie eine Chance auf einen erfolgreichen Start in die Lernbiographie. Die Lernstandserhebung zeige im übrigen, dass die Mittelstufenlehrpersonen ihre Aufgabe sehr gut erfüllen, «obwohl sie teils mit sehr widrigen Umständen zu kämpfen haben».

Körperstrafen**«Daheimnisse»**

Zurzeit lanciert NCBI (National Coalition Building Institute Schweiz) das Projekt «Keine Daheimnisse!» und ist auf der Suche nach Schulklassen (5. bis 9. Klasse), die ein Projekt zum Thema Körperstrafen auf die Beine stellen wollen.

Als Einführung wird mit der Klasse ein von NCBI geleiteter Workshop durchgeführt. Anschliessend werden die Jugendlichen Interviews mit Gleichaltrigen, (Gross-)Eltern, Fachleuten etc. durchführen, lernen wie Hilfe geholt werden kann, organisieren einen lokalen Anlass und setzen sich so mit Körperstrafen auseinander. «Gewaltprävention beginnt zu Hause. Kinder und Jugendliche sollen selbstbewusst für eine Erziehung ohne Körperstrafen einstehen», hält NCBI in einer Medienmitteilung fest. Info:

www.daheimnisse.ch

Vernetzung**Lebenslehrstoff**

Die Jacobs Foundation lanciert eine Förderinitiative für vernetzte Bildung in der Schweiz. Das Projekt «Bildungslandschaften Schweiz» wird in enger Zusammenarbeit mit Kantonen sowie Lehrer- und Jugendverbänden durchgeführt. Der Stiftungsrat der Jacobs Foundation, hat dafür einen Beitrag von vorerst vier Millionen Franken bewilligt.

Angestrebt wird die Vernetzung schulischer und ausser-schulischer Bildungsakteure zu lokalen Bildungslandschaften. Dies, um den «gesamten Lehrstoff des Lebens» für die Kinder- und Jugendentwicklung besser nutzbar zu machen. Der nationalen Steuergruppe dieses Projekts gehört unter anderen LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp an.

Weitere Informationen:

www.jacobsfoundation.org

Familienbarometer**Glücklich, aber...**

96% der Eltern in der Schweiz fühlen sich mit ihrer Familie «glücklich» oder sogar «sehr glücklich»: So lautet das überraschende Ergebnis des ersten «Familienbarometers» des Elternmagazins Fritz+Fränzi. Als schön und heil wird das Familienland Schweiz dennoch nicht wahrgenommen: Über die Hälfte der Befragten zweifeln an der Familienfreundlichkeit der Schweiz. Möglichkeiten zur Verbesserung sehen die Eltern vor allem in Betreuungsangeboten (38%) oder Steuervorteilen (29%), fast ein Fünftel findet, die Kinderzulagen sollten erhöht werden. Mies steht es um das Image der Teilzeit arbeitenden Väter: Fast jeder zweite meint, dass ein Vater, der weniger als eine 80%-Stelle hat, in der Gesellschaft nicht ernst genommen wird. www.fritzundfraenzi.ch

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST



Eigene Videoclips und Radiobeiträge gestalten, herstellen und mit nach Hause nehmen. Die Media-Factory im Verkehrshaus ermöglicht es Lernenden, in die Rolle von Radio- oder Fernsehmoderator/innen zu schlüpfen und eine eigene Sendung zu produzieren.

Dossier für Schulen:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst > Unterrichtsmaterial

Einführungskurs für Lehrpersonen:

Mittwochnachmittag, 14. September 2011

Anmeldung:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst > Kurse&Workshops

Lehrplanarbeit nach Plan und eine Klarstellung

Während im Hintergrund intensiv und vertraulich am Lehrplan 21 gearbeitet wird, schiessen Spekulationen über dessen Inhalte ins Kraut. Die D-EDK sah sich zu einer öffentlichen Stellungnahme betreffend Sexualkunde im Kindergarten gezwungen. LCH-Vertreterinnen und -vertreter sind an der Erarbeitung des Lehrplans 21 stark beteiligt. BILDUNG SCHWEIZ befragte dazu die drei Mitglieder der Begleitgruppe aus dem LCH.

«Mit dem Lehrplan 21 soll kein Sexualkundeunterricht im Kindergarten eingeführt werden. Berichte in Medien, die etwas anderes behaupten, sind falsch. Auch zukünftig sind in erster Linie die Eltern verantwortlich für die Sexualerziehung ihrer Kinder.» – Zu dieser Klarstellung sah sich am 16. Juni die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) gezwungen, nachdem etliche Medien ein im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) von der PH Zentralschweiz erstelltes Grundlagenpapier zur Sexualpädagogik hochgespielt hatten. Tenor: «Der Bund plant, die Sexualkunde in Schulen und Kindergärten schweizweit obligatorisch einzuführen.» («20 Minuten»)

Unberührt davon, dass der Bund, speziell im Kindergarten, überhaupt nichts einführen darf, war das natürlich die perfekte Einladung an konservative Politiker, sich öffentlich zu empören.

Heinz Weber

Ob politisch inszeniert oder nicht – wenn es gelang, ein derart emotionales und umstrittenes Thema dem Lehrplan 21 unterzuschieben, war Alarm angesagt. Sollten die unzähligen Stunden und all die Energie, die zurzeit für dieses Gemeinschaftswerk eingesetzt werden, auf dem Spiel stehen, nur weil Eltern fürchten, ihr Nachwuchs werde demnächst im Kindergarten zu Sexspielen angestiftet?

Das Sexualpädagogik-Papier sei «weder im Auftrag noch unter Mitwirkung der Erziehungsdirektoren-Konferenz entstanden. Seine Inhalte sind für den Lehrplan 21 nicht massgebend», stellte die D-EDK unter dem Vorsitz der Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli unmissverständlich klar. Das Dementi wird wohl kaum die Verbreitung der üblen Nachrede erreichen. Der Fall ist ein erstes Warnzeichen dafür, was dem Lehrplanentwurf an polemischen Diskussionen bevorsteht, wenn er im Jahr 2013 in die öffentliche Vernehmlassung gehen wird.

Ein weiteres Feld für volkstümliche Auseinandersetzung ist der Dialekt im Kindergarten: Zürich hat eine entsprechende Initiative gutgeheissen; in Basel konnte ein knapp angenommener Gegenvorschlag das Schlimmste verhindern. Laut Nicole Wespi, Sprecherin der Projektorganisation Lehrplan 21, haben die Kantone noch nicht entschieden, ob sie im Bereich «Mundart» überhaupt eine Koordination anstreben.

D-EDK-Präsidentin Regine Aeppli wird dazu im «Tages-Anzeiger» wie folgt zitiert: «Mit dem neuen Gesetzesartikel (im Kanton Zürich) werde den kleinen Kindern das Erlernen der hochdeutschen Sprache erschwert, sagte die Bildungsdirektorin. Sie schloss zudem nicht aus, dass der Zürcher Entscheid Einfluss auf die ganze Deutschschweiz haben könnte. Derzeit erarbeiten die HarmoS-Kantone den gemeinsamen Lehrplan 21. Dort sei man bisher davon ausgegangen, dass Hochdeutsch im Kindergarten Platz haben sollte.»

Vernehmlassung Anfang 2013

«Die Arbeiten verlaufen planmässig», erklärt Nicole Wespi auf die Frage von BILDUNG SCHWEIZ nach dem Fortschritt beim Lehrplan 21. Verschoben hat man allerdings die Veröffentlichung der «Grobstruktur» des Lehrplans. Ursprünglich für Juni 2011 geplant, soll sie nun im Spätherbst stattfinden. «Das Projekt Lehrplan 21 als Ganzes erhält deswegen keine Verzögerung», betont Wespi, «der Zeitplan für das Erreichen der nächsten Meilensteine bleibt bestehen.» Im Frühling 2012 werde projektintern die erste Version der Lehrplan-Vorlage vorliegen, Anfang 2013 die zweite Version, die in die Konsultation gehen soll.

Von Anfang an wurde der LCH als Dachverband der Lehrerschaft in das Projekt einbezogen, und die Verbandsleitung hat mehrfach bekräftigt, dass sie den Lehrplan 21 für ein sinnvolles Projekt hält und von ihm die längst fällige Klärung der Aufträge an Schule und Lehrpersonen erwartet.

Ganz oben in der Projektorganisation steht der aus sieben Personen bestehende «Fachbeirat», in dem Anton Strittmatter, abtretender Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle (vgl. Seite 21), den LCH vertritt. Eine Ebene tiefer ist die «Begleitgruppe» angesiedelt. Diese «unterstützt die Projektleitung in der Kommunikation in den Kantonen und gibt Stellungnahmen zu Planungsunterlagen und Zwischenresultaten ab», heisst es auf der Lehrplan-Website. Zudem soll die Gruppe das Projekt in den Kantonen und bei der Lehrerschaft «abstützen».

Drei Personen aus dem LCH haben in diesem wichtigen 25-köpfigen Gremium Einsitz genommen: Ruth Fritschi, Mitglied der Geschäftsleitung sowie Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, Bruno Rupp, Mitglied der Geschäftsleitung und Präsident der Stufenkommission Primar, sowie Armin Stutz, Präsident des Stufenverbandes Sek ICH.

BILDUNG SCHWEIZ hat den LCH-Experten aus der Begleitgruppe drei Fragen gestellt. Ihre Antworten finden sich auf der folgenden Seite:

- In welcher Atmosphäre verläuft die Arbeit am Lehrplan 21: Konstruktiv und speditiv? Zäh und umständlich? Als Arbeit mit gemeinsamem Ziel? Als Kampfplatz von Partikularinteressen?
- Die Projektorganisation betont immer wieder den starken Einbezug von Lehrpersonen aus der Praxis. Findet die Stimme der Praxis tatsächlich Gehör? Kann sie sich im Zweifelsfall gegen fachdidaktische Positionen durchsetzen?
- Laut Grundlagenpapier soll der Lehrplan 21 «übersichtlich, einfach und verständlich» gestaltet werden. Besteht Hoffnung, dass das Werk am Ende tatsächlich diesen Erwartungen genügt?

Weiter im Netz

www.lehrplan.ch

Ruth Fritschi: «Arbeitsflow und Zeitnot»



Fotos: Roger Wehrli

«Direkten Einblick in die Arbeit am Lehrplan 21 bekomme ich als Begleitgruppenmitglied nicht. Doch ich habe den Eindruck, dass in den Fachbereichsteams viele engagierte Lehrpersonen mit Herzblut für ihre Fächer und für die Schule mitmachen. Mir wurde berichtet, dass in den Klausurtagungen intensiv und «hart» gearbeitet wird, dass sogar freie Zeitgefässe für weitere Diskussionen genutzt werden. Ich hörte von mitreissendem «Arbeitsflow», aber auch von Zeitnot und fehlenden Vorgaben.

Ein erstes Fachhearing und eine interne Lehrplantagung haben nun stattgefunden. Die Präsentation der bisher geleisteten Arbeit zeigte, dass noch eine zu grosse Vielfalt besteht und dass um Begrifflichkeiten und Struktur gerungen wird. Jetzt sind die Steuergruppe und die Co-Leitung gefordert, Begrifflichkeiten zu klären und klarere Vorgaben zu machen.

In den Fachbereichsteams arbeiten Lehrpersonen aus der Praxis mit. Diese berichten, dass ihre Stimme gehört wird, und dass viel diskutiert und um Begriffe gerungen wird. Ein weiterer Einbezug der Lehrpersonen aus der Praxis findet mit den Fachhearings statt. Beim Vorstellen der bisher geleisteten Arbeit werden weitere Lehrpersonen aus allen Zyklen der Schule eingeladen.

Die Ziele der Übersichtlichkeit und Verständlichkeit verfolgen alle Beteiligten. Es erweist sich jedoch als grosse Herausforderung, eine übersichtliche Grobstruktur zu finden, die für alle Fächer sinnvoll ist. Mit dieser «Knacknuss» beschäftigen sich nun die Co-Leitung und die Fachbereichsteams. Zurzeit kann ich dazu noch keine Stellung nehmen.»

Bruno Rupp: «Unterschiedliche Interessen»



«Die Begleitgruppen-Sitzungen verlaufen in guter Atmosphäre und konstruktiv. Die Anliegen der Mitglieder werden von der Projektleitung aufgenommen und weitergeleitet. Die Interessen der einzelnen Kantone, des LCH und des VSLCH sind oft unterschiedlich. Eine demokratische Entscheidungsfindung findet jedoch immer statt. Die Lehrplantagungen, an denen die Fachbereichsteams einerseits sich gegenseitig, andererseits die Begleitgruppe und Lehrpersonen aus allen Fachbereichen über den Stand der Arbeiten informieren sind aufschlussreich. Es zeigt sich, dass die einzelnen Fachbereichsteams sehr individuell arbeiten und ihren Auftrag unterschiedlich interpretieren.

Der Einbezug der Lehrpersonen aus der Praxis ist zwar gewährt, jedoch werden sowohl von den Fachdidaktikern wie auch von den Lehrpersonen oftmals Partikularinteressen vertreten. Die Konsensfindung über die Fachbereiche hinweg gestaltet sich schwierig. Insbesondere zeigen sich Schwierigkeiten bei der Schaffung und Einhaltung einer einheitlichen Grobstruktur, bei der Klärung der Terminologie, beim Einhalten einer einheitlichen Begrifflichkeit und beim massvollen Umgang mit Fremdwörtern. Der Lehrplan 21 soll übersichtlich, einfach und verständlich gestaltet werden. Damit dies gelingt, sind noch grosse Arbeiten, Anstrengungen und Absprachen nötig. Die seriöse Implementierung in den einzelnen Kantonen steht als weitere grosse Hürde bevor und wird nur bei sorgfältiger Vorbereitung und unter Einbezug der Lehrpersonen aus der Praxis gelingen.»

Armin Stutz: «Wille zum Erfolg offensichtlich»



«Die Begleitgruppe arbeitet an den Sitzungen konzentriert und in guter Atmosphäre: Alle Beteiligten hören aufmerksam zu, Ideen und Einwände werden sorgfältig ausdiskutiert, wobei in der Regel kritische Voten sehr vorsichtig eingebracht werden. Alle Beteiligten – Kantonsvertreter, Vertreter der Schulleiter sowie des LCH – sind sich der grossen Verantwortung und der Notwendigkeit des Gelingens bewusst. Verschiedentlich wird auf die dem Lehrplan 21 bevorstehende öffentliche Diskussion und die damit verbundene Gefahr der «politischen Zerfleischung» hingewiesen. Der Wille, den Lehrplan termingerecht und mit breiter Akzeptanz in Bevölkerung und Politik zu Ende zu bringen, ist offensichtlich.

Interessen einzelner Gruppierungen werden in der Diskussion sorgfältig beleuchtet, bevor die Abstimmung im Plenum der Begleitgruppe über Aufnahme oder Zurückweisung entscheidet. So hat der Antrag von Sek I CH, das Tastaturschreiben in den Lehrplan aufzunehmen und dem 2. Zyklus zuzuweisen, die Unterstützung der grossen Mehrheit gefunden, nachdem Bedenken und Einwände ausdiskutiert wurden.

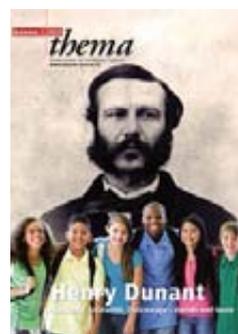
Im März haben gut 70 Lehrpersonen, die der LCH gesucht und gemeldet hat, die mehr oder weniger fertige Grobstruktur der Fachbereiche begutachtet. Dabei sind divergierende Terminologien, unterschiedliche Konzepte und die teils noch mangelnde Praxisnähe herausgestrichen worden. Auch die Präsentation vor der Begleit- und der Steuergruppe hat solche Mängel aufgedeckt. Die Projektorganisation hat den Willen zur Korrektur klar bekundet.»



1/2011



2/2011



1/2010



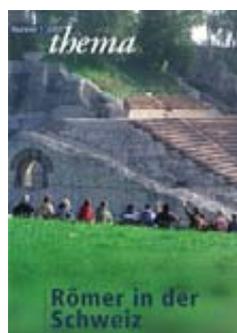
2/2010



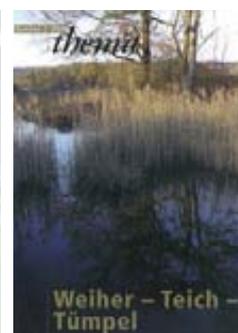
3/2010



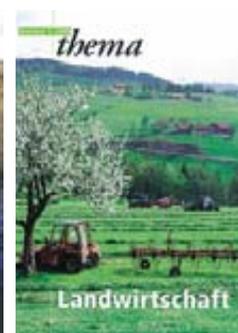
4/2010



1/2009



2/2009



3/2009

thema

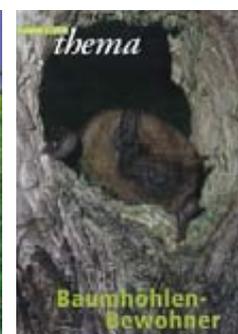
	Schulpreis	Preis für Private
Jahresabonnement «thema» (4x jährlich)	Fr. 25.00	–
Einzelnummer	Fr. 6.50	Fr. 8.70
ab 10 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 5.50	–
ab 20 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 4.90	–
Lehrmittelkommentar	Fr. 14.00	Fr. 18.70
Versandkosten bis Warenwert Fr. 30.00 = Fr. 3.00		
Versandkosten bis Warenwert Fr. 200.00 = Fr. 7.50		



4/2009



1/2008



2/2008

Die Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer.
Preis- und Sortimentsänderungen bleiben vorbehalten.
Preisstand Juni 2011

Die bunten Arbeitshefte «thema» (für die Mittelstufe und die Kleinklassen der Oberstufe) erscheinen jeweils viermal jährlich und können auch abonniert werden. Sie überzeugen durch eine grosse Themenauswahl, welche einen interessanten und fächerübergreifenden Unterricht im Fachbereich Mensch und Umwelt erlauben. «thema» schafft mit schülergerechten Texten und sehr gutem Bildmaterial Grundwissen, bietet Einstiege, Erweiterungen und Vertiefungen.

Zu den Arbeitsheften für Schülerinnen und Schüler wird auch ein Lehrmittelkommentar mit Umsetzungshilfen und Arbeitsblätter für Lehrpersonen angeboten.

Unter www.lehrmittelverlag.ch finden Sie Detailinformationen und alle noch lieferbaren Titel.

Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen

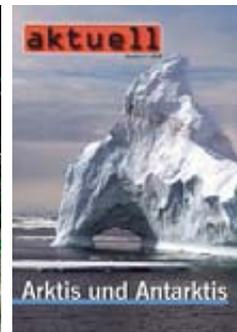
Washingtonstrasse 34, Postfach, 9401 Rorschach
Telefon 071 846 60 90, Fax 071 841 79 94
info@lehrmittelverlag.ch, www.lehrmittelverlag.ch



1/2011



2/2011



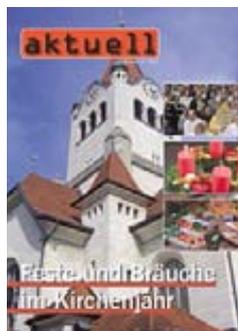
1/2010



2/2010



3/2010



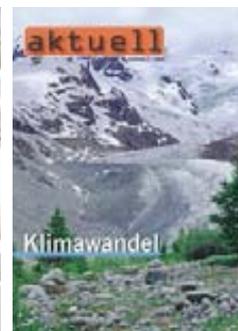
4/2010



1/2009



2/2009



3/2009

aktuell

	Schulpreis	Preis für Private
Jahresabonnement «aktuell» (4x jährlich)	Fr. 25.00	–
Einzelnummer	Fr. 6.50	Fr. 8.70
ab 10 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 5.50	–
ab 20 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 4.90	–
Lehrmittelkommentar	Fr. 14.00	Fr. 18.70
Versandkosten bis Warenwert Fr. 30.00 = Fr. 3.00		
Versandkosten bis Warenwert Fr. 200.00 = Fr. 7.50		

Die Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer.
Preis- und Sortimentsänderungen bleiben vorbehalten.
Preisstand Juni 2011



4/2009



1/2008



2/2008

Die vielseitigen Arbeitshefte «aktuell» (für die Oberstufe) erscheinen jeweils viermal jährlich und können auch abonniert werden. Sie überzeugen durch eine interessante Themenauswahl, welche die Auseinandersetzung mit Problemen der Gegenwart und die fächerübergreifende Darstellung von Zusammenhängen aus dem Fachbereich Mensch und Umwelt gestatten. Schülerechte Texte und ausgesuchtes Bildmaterial bringen viel Farbe und Spannung in den Unterricht.

Zu den Arbeitsheften für Schülerinnen und Schüler wird auch ein Lehrmittelkommentar mit Umsetzungshilfen und Arbeitsblätter für Lehrpersonen angeboten. Unter www.lehrmittelverlag.ch finden Sie Detailinformationen und alle noch lieferbaren Titel.

Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen

Washingtonstrasse 34, Postfach, 9401 Rorschach
Telefon 071 846 60 90, Fax 071 841 79 94
info@lehrmittelverlag.ch, www.lehrmittelverlag.ch

«Balancieren im Lehrberuf»

Gerade junge Lehrerinnen und Lehrer sollten dieses Buch kennen.

Als Schulleiterin/Schulleiter, als erfahrene Kolleginnen und Kollegen möchten Sie den Jungen, den «Neuen» an Ihrer Schule etwas Hilfreiches auf den Weg mitgeben. Unser Vorschlag: «Balancieren im Lehrberuf» aus dem Verlag LCH – eine Fülle von Tipps und Erkenntnissen zur Gesundheit im Lehrberuf.

Ein gefährdetes, wertvolles Gut

Die Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern ist ein besonders gefährdetes und wertvolles Gut. Sie braucht und verdient deshalb besondere Pflege. Natürlich geht es dem Dachverband der Lehrpersonen LCH nicht darum, schlechte und

belastende Arbeitsbedingungen durch Gesundheitsförderung auszugleichen! Aber: Den auch unter guten Bedingungen höchst anspruchsvollen Alltag können Sie durch ein der Gesundheit förderliches Verhalten leichter, freudvoller und wirksamer gestalten.

Genau dabei soll «Balancieren im Lehrberuf» helfen: Durch Selbstbefragung, Selbsterkenntnis und Veränderung eingefahrener Verhaltensmuster zu einem gesünderen, gelasseneren Umgang mit den Anforderungen des beruflichen und privaten Lebens finden.

Kompakt, nützlich, preiswert

Das Buch fasst die Beiträge der vielbeachteten Serie in BILDUNG SCHWEIZ «Wirksam und heiter im Lehrberuf» von Anton Strittmatter und Urs Peter Lattmann zusammen und ergänzt sie mit den wichtigsten Texten der LCH-Fachtagung «Balancieren im Lehrberuf» von 2006. Mehr als tausend Lehr- und Fachpersonen liessen sich damals in Bern informieren und anregen.

Kompakt, handlich, nützlich, leicht verständlich und preiswert zeigt Ihnen dieses Buch, worauf Sie achten müssen, um die gesunde Balance zwischen Anforderungen und Gesundheit zu halten.

Themen des Handbuchs

- Entdecken und pflegen Sie Ressourcen – im Alltag
- Spannung und Entspannung – Prinzip des Lebens
- Ermutigen statt hemmen – Denkmuster verändern
- Selbstsicheres Verhalten – Neinsagen stärkt
- Engagement und Distanz – Herausforderndes Balancieren
- Schwächen – Achillesfersen kennen und darauf achten
- Stärken – das persönliche Tutmir-gut-Konto pflegen
- Unterstützung – Tell oder Stauffacher?
- Coping – mit Belastung gut zusammenwohnen



«Balancieren im Lehrberuf – Ein Kopf- und Handbuch», Verlag LCH, 60 Seiten A4, Fr. 24.80 (plus Porto und Versand). Bestellungen an: LCH MehrWert, Jasmin Brändle, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54, adressen@lch.ch, www.lch.ch

ANZEIGE

SCHAULAGER[®]

SCHAULAGER PRÄSENTIERT
IM HAUS ZUM KIRSCHGARTEN, ELISABETHENSTR. 27, BASEL

FRANCIS ALÿS

FABIOLA

12. MÄRZ – 28. AUGUST 2011

Öffentliche Führungen: Do 17.30 Uhr, So 13 Uhr

Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 10–18 Uhr
Do 10–19 Uhr, Sa 13–17 Uhr, So 10–17 Uhr

www.schaulager.org
LAURENZ-STIFTUNG

Individualität lässt sich versichern

Zurich Connect ist seit Jahren der starke Versicherungspartner des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Die Mitglieder des LCH sowie ihre Ehe- und Lebenspartner im gleichen Haushalt profitieren dabei von erstklassigen Versicherungsleistungen und Prämienvorteilen. Beat W. Zemp, Zentralpräsident des LCH, und Birgit Rutishauser, Leiterin Zurich Connect, sagen, was unter massgeschneidertem Versicherungsschutz zu vorteilhaften Konditionen zu verstehen ist.

Foto: Zurich Connect z/Vg.



Birgit Rutishauser, Leiterin Zurich Connect und Mitglied der Geschäftsleitung Zurich Schweiz, mit Beat W. Zemp, Zentralpräsident des LCH.

Beat W. Zemp, der LCH arbeitet schon lange mit Zurich Connect als Versicherungspartner zusammen. Warum mit Zurich Connect?

Beat W. Zemp: Zurich Connect kennt die Bedürfnisse der LCH-Mitglieder ausgezeichnet. Sie weiss, welche individuellen Anforderungen unsere Mitglieder an eine Versicherung haben.

Birgit Rutishauser, warum kennt Zurich Connect die Bedürfnisse der LCH-Mitglieder?

Birgit Rutishauser: Mit unserer Erfahrung und über 200 000 Versicherten sind wir die führende Online-Versicherung der Schweiz. Als Marktführer wissen wir ganz genau, dass Individualität in der Produktausgestaltung und in der Angebotspalette ein zentraler Faktor ist. Wir arbeiten sehr intensiv mit dem LCH zusammen.

Beat W. Zemp: So hat Zurich Connect in enger Abstimmung mit uns die Zusatzversicherung «Lehrer Plus» entwickelt, die den berufsspezifischen Risiken von Lehrerinnen und Lehrern Rechnung trägt. Aus Vorfällen, die in den letzten Jahren auf Klassenreisen passiert sind, müssen wir lernen und den Versicherungsschutz anpassen.

Birgit Rutishauser: «Lehrer Plus» ist ein Deckungspaket in der Privathaftpflichtversicherung, das den Lehrpersonen, den ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schülern sowie Begleitpersonen auf Schulreisen oder in Klassenlagern einen optimalen Versicherungsschutz ermöglicht. Kosten für Rettungsaktionen und Transporte oder für Spitalerlieferungen im Ausland werden übernommen. Lehrerinnen und Lehrer können auch von «Lehrer Plus» in der Hausratversicherung profitieren

– alle Materialien und Gegenstände im Schulzimmer sind sodann versichert. Mehr noch: Geht einmal ein Schulhausschlüssel verloren, sind auch die Schlossänderungskosten gedeckt.

Ein umfassendes Angebot, das seinen Preis haben wird?

Birgit Rutishauser: Unsere Prämien sind sehr attraktiv. Hinzu kommen lukrative Rabatte für Verbandsmitglieder, ein ausgeprägter Dienstleistungsservice, innovative Online-Tools, eine neuartige App, die ihresgleichen sucht...

Beat W. Zemp: ...und ein grosser Wettbewerb.

Birgit Rutishauser: Ja, genau. Neukunden und langjährige Versicherungsnehmer des LCH können bei vier Verlosungen Preise im Wert von

je CHF 1000.– gewinnen. Mehr dazu finden unsere Kunden auf www.zurichconnect.ch/partnerfirmen.

Wie und wann kann die bisherige Versicherung gekündigt werden?

Birgit Rutishauser: Für einen Versicherungswechsel muss die aktuelle Police drei Monate vor Ablauf der Vertragsdauer gekündigt werden. Während der Vertragsdauer kann jede Versicherung im Schadenfall, bei einer Prämienanpassung und im Falle von Autoversicherungen bei einem Fahrzeugkauf gewechselt werden – auch wenn die bestehende Police noch mehrere Jahre Laufzeit hat. Die Kundenberater von Zurich Connect übernehmen für LCH-Mitglieder bei einem Versicherungswechsel gerne sämtliche Formalitäten.

LCH-Mitglieder profitieren

Zurich Connect bietet umfassende Versicherungsleistungen zu attraktiven Preisen. Als LCH-Mitglied profitieren Sie sowie Ihre Ehe- und Lebenspartner im gleichen Haushalt von Spezialkonditionen und damit von noch günstigeren Prämien.

Im Internet finden Sie unter www.zurichconnect.ch/partnerfirmen alle Informationen zu den Angeboten von Zurich Connect.

Wollen Sie Ihre individuelle Prämie berechnen und Ihre persönliche Offerte erstellen? Dafür benötigen Sie folgendes Login:

ID: LCH
Passwort: klasse

Oder Sie verlangen von Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.30 Uhr über die für LCH-Mitglieder exklusive Telefonnummer 0848 807 804 eine unverbindliche Offerte.

PH Zürich  Weiterbildung



CAS «Bildung und Betriebswirtschaft»

- Public Management
- Finanzielle Führung
- Marketing
- Public Relations
- Controlling

«Die Betriebswirtschaft ist für mich nun keine Hexenkunst mehr, sondern ein Handwerk geworden.»

Teilnehmer CAS und Schulleiter im Kanton Zürich

Anmeldeschluss 7. September 2011

Information und Anmeldung unter:

www.phzh.ch/cas

Pädagogische Hochschule Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Birchstrasse 95 · CH-8090 Zürich · wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00



Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.

 www.dataquest.ch
 Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



 **institut apk**

Ausbildung für Prozessorientierte Kunsttherapie APK

malthérapie.ch

Telefonische Auskunft:
Di – Fr 9:30 – 12:00 Uhr
044 720 44 82

In Thalwil am Zürichsee

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
WWW.SALAAM.CH
Kontakt: info@salaam.ch

4 bis 8

Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe

Viel Geburtstag zum Glück!

Abo und mehr: www.4bis8.ch

Rabatt!

12,5% RABATT



FÜR SCHULEN UND LEHRKRÄFTE.

MIT 12,5 % RABATT FÄNGT DIE SCHULE GUT AN.

Auf Vorbestellungen für alle Lehrmittel 12,5 % Rabatt vom 1. Juli bis 31. August 2011. Prompte und portofreie Lieferung in der ganzen Schweiz. Bestellungen telefonisch, per Fax oder Mail.

Schreiber Kirchgasse, Kirchgasse 7, 4600 Olten, Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99, bestellung@schreibers.ch, www.schreibers.ch


KIRCHGASSE

«Man meint die schwarzen Schafe und trifft die vielen Motivierten»

Künstlich inszenierte Wettbewerbe fördern nach Ansicht des LCH eine Kultur des Mogelns und der Kulissenmalerei. Subjektive Verantwortung anstelle von pseudo-objektiven Prüfkriterien empfahl Ökonomieprofessor Mathias Binswanger in seinem Referat an der Delegiertenversammlung des LCH am 18. Juni in Luzern. Die Delegierten verabschiedeten eine Resolution gegen «sinnlose Wettbewerbe im Bildungswesen».



Fotos: Roger Wehrli

Rund 100 Delegierte der LCH-Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbände versammelten sich im Hotel Continental Park, Luzern.

Im vorigen Jahrhundert hatten die Franzosen in Hanoi (Vietnam) mit einer Rattenplage zu kämpfen. Die Kolonialherren suchten nach Lösungen, um die Bevölkerung bei der Eindämmung der Plage einzubeziehen. Sie stellten deshalb für jede tote Ratte eine Prämie in Aussicht. Resultat: Die Leute fingen an, Ratten zu züchten, um Prämien zu kassieren; das Rattenproblem verschärfte sich noch.

Doris Fischer

An diesem Beispiel demonstrierte Mathias Binswanger, Volkswirtschaftsprofessor an der Fachhochschule Nord-

westschweiz und Buchautor, dass Wettbewerb nicht das Allheilmittel zur Lösung von Problemen oder zur Steigerung der Leistung ist, wie es marktliberale Politiker und Wirtschaftsleute oft anpreisen – auch für die Schule.

Er bestätigte damit die Haltung des LCH, der an der diesjährigen Delegiertenversammlung vom 18. Juni in Luzern eine Resolution unter dem Titel «Sinnlose Wettbewerbe im Bildungswesen gefährden Schulqualität» verabschiedete.

Der LCH lehnt insbesondere Pseudowettbewerbe unter Schulen mit obligatorischen Leistungstests und Schulrankings, wie sie in den USA durchgeführt werden, ab, weil sie zu keiner Verbesse-

rung der Bildungsqualität führten, sondern eine Kultur des Mogelns und der Kulissenmalerei förderten. Der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer unterstütze jedoch auch künftig schulische Wettbewerbe, die für ganze Klassen oder einzelne Schülerinnen und Schüler veranstaltet werden, sagte der Zentralpräsident Beat W. Zemp in seiner Eröffnungsrede vor den rund 100 Delegierten der LCH-Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbände. Diese müssten aber freiwillig sein und sich am Lehrplan orientieren.

In der Wissenschaft, im Gesundheits- und im Bildungswesen werde mangels Markt ein künstlicher Wettbewerb in-



Fördert Saufen die Schulleistungen? Mathias Binswanger referierte vor der LCH-DV.

szeniert, führte Mathias Binswanger weiter aus, nach dem Motto: Zuckerbrot und Peitsche. Die Botschaft an die Beschäftigten laute: «Ihr könntet alle mehr leisten, wenn ihr nur wirklich wolltet.» So werde Freude an der Arbeit zerstört und letztlich auch die Qualität der Arbeit beschädigt.

«Künstlich inszenierte Wettbewerbe sollen für Effizienz sorgen. In Wirklichkeit sind sie jedoch ein Rückfall in die Planwirtschaft, wo nicht die Bedürfnisse der Menschen und die Qualität im Vordergrund stehen, sondern lediglich quantitative Ziele.» Ausserdem treffe man mit Wettbewerben nicht die wenigen schwarzen Schafe, sondern die vielen Motivierten.

Qualität ist schlecht messbar

Ein weiteres Argument gegen Ranglisten und Rankings ist die Schwierigkeit respektive Unmöglichkeit, die Qualität einer Leistung zu messen und in Zahlen auszudrücken. Was am Fließband vielleicht noch funktioniere, könne auf die Wissenschaft nicht angewendet werden. Da würden auch immer umfangreichere Kriterienkataloge und Kennzahlen nicht helfen: «Die Informationen, die wir brauchen, bekommen wir nicht und die, die wir bekommen, brauchen wir nicht», sagte Binswanger.

Selbst die von Bildungsexperten anerkannten PISA-Ergebnisse entlarvte er mit einem Augenzwinkern. Finnland,

das regelmässig die Spitzenposition belege, schneide in verschiedenen anderen Untersuchungen wenig schmeichelhaft ab. So lägen die Finnen beim Alkoholkonsum vorne, finnische Kinder gingen vergleichsweise ungern zur Schule und in einer Länder-Rangliste des Konsums von Früchten fänden sich die Finnen am Schluss. Daraus könnte man den gewagten Schluss ziehen, Freude am Schulbesuch und gesunde Ernährung seien schlecht für den Bil-

dungserfolg, fleissiger Alkoholkonsum hingegen steigere die Schulleistungen. «Wir müssen die Nichtmessbarkeit von Qualität akzeptieren und dafür subjektive Verantwortung anstatt Abstützung auf pseudo-objektive Kennzahlen fördern», betonte Binswanger.

Erstmals Live-Streaming und Live-Voting

Dank Unterstützung der Swisscom konnte die LCH-DV erstmals per Live-Streaming auch ausserhalb des Versammlungssaals mitverfolgt werden. Die Delegierten und Gäste konnten zudem in einem Live-Voting ihre Meinung äussern. Unter anderem stimmten sie ab über die Teilnahme an freiwilligen schulrelevanten Wettbewerben von Klassen. 30% der Delegierten waren der Ansicht, Wettbewerbe beeinflussten den Unterricht positiv, 33% finden, diese müssten sich auf die Lernziele beziehen und 20% waren der Ansicht, Wettbewerbe nützten lediglich der Wirtschaft (Product placement, Branding). 12% waren immerhin der Ansicht, solche Wettbewerbe unterstützten den Teamgeist. Die Ansicht, Wettbewerb verschleierte die Leistungsunterschiede zwischen den Schülern, vertraten nur gerade 4%.

Weiter im Text

Mathias Binswanger: «Sinnlose Wettbewerbe – Warum wir immer mehr Unsinn produzieren», Verlag Herder, 240 Seiten, Fr. 30.50

«HarmoS ist kein Instrument für Schulrankings»

Christoph Mylaeus-Renggli, Geschäftsleiter der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK), überbrachte stellvertretend für den Luzerner Bildungsdirektor Anton Schwingruber die Grussbotschaft des gastgebenden Kantons. Gleichzeitig nutzte er den Auftritt, um den Anwesenden die Aufgaben der D-EDK vorzustellen. Diese besteht seit Anfang dieses Jahres. Sie setzt sich aus den drei Deutschschweizer Regionalkonferenzen der EDK zusammen und hat ihren Sitz in Luzern.

Ein Arbeitsbereich der D-EDK ist die Entwicklung von Instrumenten zur Standortbestimmung und Förderplanung. Christoph Mylaeus ging denn auch konkret auf das Thema der Delegiertenversammlung, Wettbewerb im Bildungswesen, ein: «Auf politischer Ebene spüren wir Begehrlichkeiten, die Ergebnisse von Leistungsmessung in der Schule zum Gegenstand des Wettbewerbs zwischen Schulen zu machen und Schulrankings einzuführen. Wir sind froh, dass die EDK-Plenarversammlung hierzu in ihrem Umsetzungsbeschluss vom 26. Oktober 2007 klare Rahmenvorgaben gemacht hat: Es werden aus HarmoS und anderen Referenzrahmen keine Instrumente abgeleitet, welche dem Zweck von Schulrankings dienen. Ebenso sollen daraus keine Instrumente zur Leistungsbeurteilung von Lehrpersonen abgeleitet werden. Wir werden uns dafür einsetzen, dass bei den Arbeiten der D-EDK zum Thema Leistungsmessung diese Rahmenvorgaben eingehalten werden.»

Wettbewerb: Leistungsanreiz oder Leerlauf?

Sinn und Unsinn von Wettbewerb, Rankings, Schulevaluation und freier Schulwahl – kontrovers diskutiert an der Delegiertenversammlung des LCH in einem Podiumsgespräch unter der engagierten und sachkundigen Leitung von Radiojournalistin Cornelia Kazis. Hier eine Auswahl der prägnantesten Meinungsäusserungen.



Im Gespräch (von links): Mathias Binswanger, Ökonomieprofessor an der FHNW in Olten sowie Privatdozent an der Universität St. Gallen; Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Ernst Buschor, Professor für Betriebswirtschaftslehre, ehemaliger Bildungsdirektor des Kantons Zürich, Co-Präsident des «Forum Bildung»; und Gesprächsleiterin Cornelia Kazis.

Binswanger: «Sogar Noten können sinnvoll sein»

«Sobald es um künstlich definierte Indikatoren geht und diese Qualität genannt werden, sind Wettbewerbe sinnlos.»

«Wenn Freiwilligkeit und objektive Messkriterien vorhanden sind, wie beispielsweise bei einem 100-m-Lauf, ist dagegen nichts einzuwenden.»

«Es kommt mir beispielsweise absurd vor, in der Wissenschaft möglichst viel zu publizieren, nur damit man eine lange Publikationsliste hat.»

«Gegen Marktwettbewerb ist auch nichts einzuwenden, zumal dieser sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert.»

«Sogar Noten können sinnvoll sein. Sie helfen, den inneren Schweinehund zu überwinden und setzen Leistungsanreize.»

«Freie Schulwahl ist umso unproblematischer, je höher die Schulstufe.»

«Man kann zwar Kennzahlen erheben, aber nicht ausschliesslich; das Ergebnis darf man dann aber nicht Qualität nennen.»

«Man soll messen und kontrollieren, aber nur jene Dinge, die auffallen, das heisst, nur die schwarzen Schafe; diejenigen, die gut arbeiten, soll man in Ruhe lassen.»

Strittmatter: «Zeigen, dass wir das Geld wert sind»

«Der grösste Anreiz zur Leistung ist Sinn. Für Aufgaben, die Sinn machen, reisse ich mir alle Beine aus.»

«Wettbewerbe wie Schweizer Jugend forscht erfassen nur einen bestimmten Ausschnitt der Jugendlichen. Flächen und Territorien anzubieten für das Ausleben von besonderen Begabungen macht Sinn, aber die Rangliste ist nicht entscheidend.»

«Aus marktwirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Sicht müsste man für die freie Schulwahl sein. Das treibt die Löhne in die Höhe.»

«Die freie Schulwahl ist eine urbane Luxusidee, die auf dem Lande die Schulen kaputtmacht.»

«Die Elternpartizipation ist ausbaubar. Aber das Bedürfnis der Eltern kann anders befriedigt werden.»

«Wenn Eltern die Schule nicht wählen können, muss der Staat garantieren, dass sie überall gleich gut bedient werden.»

«Wir müssen zeigen, dass wir das Geld wert sind. Mit der Einführung von Kontrollen werden wir das nicht erreichen. Wir müssen wieder mehr Vertrauen und Zuversicht schaffen.»

Buschor: «Lernen, mit Wettbewerb zu leben»

«Subjektive Vertrauenskultur anstelle von Wettbewerb ist nicht der Weisheit letzter Schluss.»

«Indikatoren sind nicht nur eine Frage des Wettbewerbs, sie führen oft auch zu mehr Gerechtigkeit.»

«Länder mit scharfer Wettbewerbskultur weisen einen hohen Prozentsatz von Kindern mit hoher Resilienz (Fähigkeit, mit Belastung umzugehen) aus.»

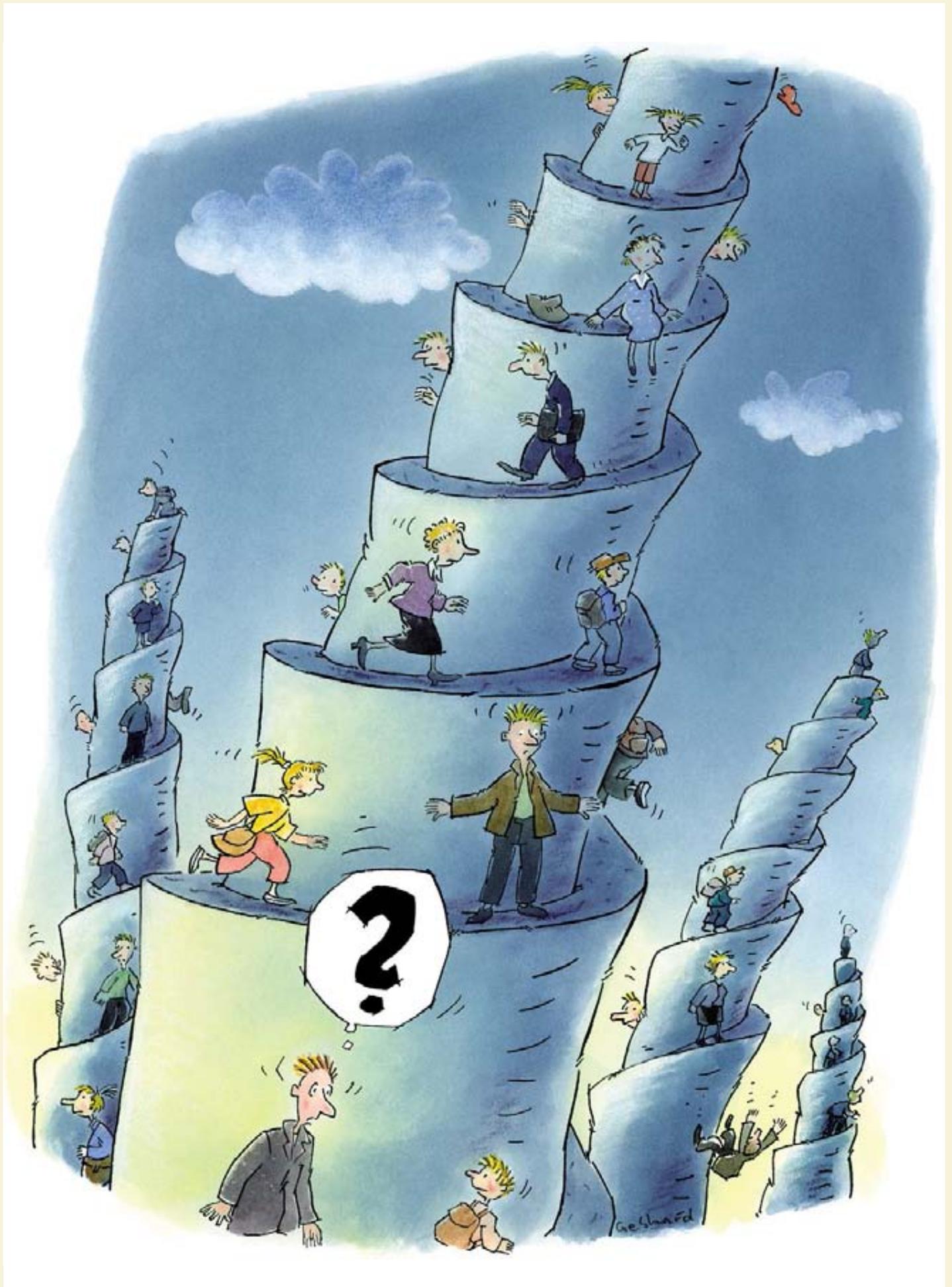
«Die Jugend muss lernen, mit Wettbewerb zu leben.»

«Wettbewerbe, die einen Bezug zur eigenen Person haben, haben eine bildende oder gestaltende Komponente. Das andere ist Unterhaltung und Spiel.»

«Die freie Schulwahl an den Gymnasien hat sich positiv auf die Kultur und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ausgewirkt.»

«Selbstevaluation hat etwas Subjektives. Externe Schulevaluation liefert Massstäbe, aber im Individuellen greift sie zu kurz.»

«PISA hat uns gezeigt, dass wir in der Schweiz nicht das beste Bildungssystem und die beste Volksschule haben, sondern, dass es auch durchaus positive Elemente in anderen Ländern gibt.»



Resolution der Delegiertenversammlung LCH, einstimmig verabschiedet am 18.6.2011 in Luzern

SINNLOSE WETTBEWERBE IM BILDUNGSWESEN GEFÄHRDEN SCHULQUALITÄT

Der Ruf nach mehr Wettbewerb im Bildungswesen ist in letzter Zeit lauter geworden. Dahinter steht einerseits der Glaube, dass die Qualität der Schulen durch mehr Wettbewerb verbessert werden kann und andererseits die Annahme, man könne die Qualität von Schulen objektiv messen und vergleichen. Beim Modell der «freien Schuwahl» sollen Eltern beispielsweise durch Leistungsvergleiche Informationen über die Qualität der Schule erhalten, damit sie Kriterien für die Auswahl der «richtigen» Schule zur Verfügung haben, oder Aufsichtsbehörden und Bildungsverwaltungen sollen die Daten aus Vergleichstests und aus der externen Schulevaluation dazu nutzen, Druck auf schlechte Schulen auszuüben, damit sie besser werden. Soweit die Theorie.

In der schulischen Praxis bewirken solche Pflicht-Wettbewerbe in Verbindung mit inspektoralen Schulevaluationen allerdings meistens genau das Gegenteil: Sie behindern eine qualitätsvolle Weiterentwicklung von Schulen und die laufende eigenständige Beseitigung von Schwachstellen. Denn das Pflichtwettbewerben innewohnende «naming and shaming» fördert eine Kultur des Mogelns und der Tabuisierung unliebsamer Themen. Belohnt man die leistungsstärksten Schulen noch mit zusätzlichen finanziellen Mitteln, erhöht man die Segregation und verstärkt die Tendenz zur Konzentration bildungsnaher Kreise in Schulen mit höherer «Performance».

Auftrag erfüllen statt «Kulissen malen»

Der modischen Kontroll- und Wettbewerbsrhetorik ist eine klare Absage zu erteilen. Die Benchmarking-Analogien aus der Privatwirtschaft sind aus verschiedenen Gründen nicht auf ein öffentliches Pflichtschulwesen übertragbar. Länder mit extremer Wettbewerbskultur (Schulrankings, Benchmarkings und Schulaudits) sind damit nicht erfolgreich, weil die Schulen solche untauglichen Ansätze rasch unterlaufen und gezwungen sind, ihre Energie in die «Kulissenmalerei» statt in die Qualität der Auftragserfüllung zu investieren. Die schulgerechte Alternative ist die Verpflichtung der Schulen zur Rechenschaftslegung über ihre Auftragserfüllung. Dies geschieht auf der Basis einer professionell durchgeführten und kontrollierten Selbstevaluation.

Sinnvolle Wettbewerbe fördern

Der LCH unterstützt hingegen freiwillige Wettbewerbe, die dem natürlichen Drang der Schülerinnen und Schüler, sich mit anderen zu messen, entgegenkommen, solange sich die Inhalte solcher Wettbewerbe mit Lehrplanziele rechtfertigen lassen und die Teilnahme am Wettbewerb aus eigenem Antrieb erfolgt. Ebenso macht es Sinn, ausgewiesene Schulentwicklungserfahrungen anderen Schulen als Lernmöglichkeit zugänglich zu machen. Setzt man hingegen sämtliche Schülerinnen und Schüler einem hohen Notendruck und Rankings aus, wie dies beispielsweise in Japan der Fall ist, wo die Schulnoten über den Zugang zu den guten und besten Universitäten entscheiden, riskiert man ungewollte Nebeneffekte wie eine hohe Suizidrate, psychische Erkrankungen und die Etablierung einer Nachhilfe-Branche mit hohen Kosten für die Eltern.

Intrinsische Motivation stärken statt zerstören

Lehrpersonen wählen ihren Beruf vor allem aus intrinsischer Motivation. Sie ist die wichtigste Grundlage für ein anhaltend erfolgreiches und kreatives Unterrichten. Daher führen extrinsisch begründete Leistungslohnsysteme nach dem Wettbewerbsmodell von Zuckerbrot und Peitsche nicht zum gewünschten Ziel. Leistungsabhängige Belohnungen in Form von Geld haben einen nachweislich negativen Effekt auf die persönliche Berufsmotivation. Intrinsisch motivierte Menschen lehnen einen sinnlosen, aufwändigen Evaluations- und Wettbewerbszirkus ab; für sie ist die soziale Anerkennung besonderer Leistungen wertvoller und zielführender.

Luzern, 18. Juni 2011 / DV LCH



LLV-Präsidentin Annamarie Bürkli konnte moderate Fortschritte melden.

LLV: Katzenstrecke

«Katzenstrecker» heissen die Bewohnerinnen und Bewohner des Kantons Luzern nicht weil sie Haustiere in die Länge ziehen, sondern weil sie auf der Wallfahrt nach Einsiedeln den 1055 Meter hohen Pass «Chatzestrück» überwinden müssen. Dies erläuterte in ihrem Grusswort an die DV Annamarie Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes LLV. Darüber hinaus konnte sie von einem tags zuvor beschlossenen Paket der Kantonsregierung mit bescheidenen Verbesserungen für die Lehrerschaft berichten. Dabei sollen die Einstiegsgehälter um rund 3,5% steigen. Die Pool-Stunden für Schulleitung und Klassenlehrerfunktion werden erhöht. Klassenlehrpersonen werden um eine zusätzliche Stunde entlastet.

SER: Vorfrende

Es sei «angenehm und sehr lohnend, mit dem LCH zu rudern», sagte in seinem Grusswort an die Delegierten Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des Enseignants Romands SER, und verwies auf die Vorbereitungen zum gemeinsam veranstalteten ersten Schweizer Bildungstag am 2. September (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 6/11). Auch in der Westschweiz freue man sich auf diesen Tag. Pasquier betonte die gemeinsamen Anliegen der Lehrpersonen dies und jenseits der Sprachgrenze: «Ein Schatz ist in der Bildung verborgen, und wir sind seine Hüter.»



Zentralsekretärin Franziska Peterhans: «Lehrpersonen brauchen Lohnperspektive.»

Agenda neu geordnet

Stark umgestellt und neu geordnet habe die LCH-Geschäftsleitung die «Agenda», das jährlich aktualisierte Tätigkeitsprogramm des Dachverbandes, sagte Anton Strittmatter bei der Vorstellung des letzten Sachgeschäftes vor seiner Pensionierung (vgl. Seite 21 ff.). Neu im Programm steht unter anderem die Kampagne «24 Lektionen sind genug». Die Forderung nach 24 Pflichtlektionen anstelle der heute in der Schweiz üblichen 28 bis 33 sei nicht als Schocktherapie, sondern «als Fernziel für eine seriöse Auftragserfüllung» zu betrachten. Die LCH-Geschäftsleitung sei entschlossen, dieses Ziel von nun an hartnäckig zu vertreten. Die Delegierten genehmigten die Agenda 2011/2012 des LCH einstimmig.

Stufenkommission

Im Jahr 2009 löste sich die schweizerische Primarstufen-Konferenz PSK als Mitgliedsverband auf. Mit der Einsetzung der Stufenkommission Primar des LCH durch die Delegiertenversammlung konnte nun die Nachfolge der PSK geregelt werden. Sie nimmt nach den Sommerferien ihre Arbeit auf. Präsident ist Bruno Rupp, Mitglied der LCH-Geschäftsleitung.

Es handelt sich um das zweite Gremium dieser Art im LCH: Seit 2008 besteht die Stufenkommission 4bis8, die den Verband der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner Schweiz KgCH ablöste.

Lohnziel: 6%

Die Delegierten unterstützten mit grossem Mehr die von Zentralsekretärin Franziska Peterhans präsentierte LCH-Lohnforderung 2012. Zentrale Punkte:

- Der LCH fordert eine Reallohnerhöhung für 2012 von mindestens 6%. Die Lohnunterschiede von 10% bis 85% gegenüber Berufstätigkeiten mit vergleichbaren Anforderungen müssen verkleinert werden.
- Die aktuelle Teuerung muss voll ausgeglichen werden. Kantone, die beim Teuerungsausgleich noch Rückstände aufweisen, müssen diese beseitigen.
- Die Lohnentwicklung der Lehrperson muss wieder gesetzlich verankert werden, wo solche Bestimmungen in den letzten Jahren aufgehoben wurden.

In ihren Erläuterungen zitierte Franziska Peterhans den Chefredaktor der Zeitung «Sonntag», Patrick Müller: «Primarlehrer – vor allem Männer – sind zum knappen Gut geworden. Würde der Markt spielen, wären die Löhne längst gestiegen. Aber ausgerechnet die Marktprediger aus SVP, FDP und Teilen der CVP betreiben in den Kantonsparlamenten Planwirtschaft und verhindern Lohnerhöhungen.» Die Zentralsekretärin wies auch darauf hin, dass ein St. Galler Lehrer durch die kurze Pendelfahrt in den Kanton Zürich seinen Jahreslohn um 18000 Franken verbessern kann.

In der Diskussion richtete Markus Kehrl vom Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug LVZ auch Kritik an den eigenen Stand: «Wir Lehrpersonen sind das Problem. Die meisten sind nicht informiert über unsere Lohnsituation und interessieren sich auch nicht dafür.»

Gut gewirtschaftet

«Wir haben gut und kontrolliert gewirtschaftet und wir haben wiederum überdurchschnittliche Erträge erzielen können, sowohl aus den Geldanlagen als auch aus den Serviceleistungen.» So eröffnete Zentralsekretärin Franziska Peterhans ihren Kommentar zur LCH-Jahresrechnung 2009/2010. Besorgt wies sie auf die seit Jahren leicht, aber stetig sinkenden Mitgliederbeiträge hin: «Wir alle werden uns anstrengen müssen, die Zahl der bezahlenden Mitglieder zu halten», sagte sie und erinnerte daran, dass der LCH die Mitgliederwerbung seiner Sektionen unterstützt. Die LCH-Rechnung schliesst bei einem Aufwand von Fr. 3546141.– mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 33602.– ab. Der LCH-Mitgliederbeitrag bleibt bei Fr. 74.–.

«Standing ovation» für Toni und seine 25 Jahre

Der LCH verabschiedet den Leiter seiner Pädagogischen Arbeitsstelle und begrüsst sein erstes Ehrenmitglied.



Ein überwältigender Moment: Dr. Anton Strittmatter – Toni – nimmt den Dank der Delegiertenversammlung für seine 25-jährige Tätigkeit im LCH entgegen.

Foto: Roger Wehrli

Es war gewiss einer der bewegendsten Momente in der Geschichte des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH: Mit einer minutenlangen stehenden Ovation dankten die rund 100 Delegierten Anton Strittmatter für seine 25-jährige Verbandsarbeit – von 1987 bis 1995 als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» SLZ, ab 1995 dann als Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH.

Seit der Gründung des Dachverbandes der Lehrerschaft 1989 war Toni auch ein prägendes Mitglied im engeren LCH-Führungsteam, gemeinsam mit Zentralpräsident Beat W. Zemp sowie zunächst mit Zentralsekretär Urs Schildknecht, ab Ende 2006 mit dessen Nachfolgerin Franziska Peterhans.

Innerhalb des LCH war Toni nicht bloss als universell beschlagener «Vordenker» und Ratgeber geschätzt, sondern auch als inspirierender, witziger, Begeisterung weckender Redner. Sei es Präsidentenkonferenz, Kommissionssitzung oder Delegiertenversammlung – so mancher

LCH-Veranstaltung setzte er mit seinen Voten Glanzlichter auf, auch dann wenn das Thema von der (um Tonis Wort zu benutzen) «brötigen» Sorte war.

Dank seiner weitläufigen Beratungs- und Ausbildungstätigkeit war Dr. Anton Strittmatter für den LCH nach aussen eine Identifikationsfigur von unschätzbarem Wert – bei Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen, im Bereich der Bildungswissenschaft, als kritischer Beobachter und Mitgestalter der Bildungslandschaft Schweiz.

Für all dies und mehr beantragte die LCH-Geschäftsleitung, Dr. Anton Strittmatter, Toni, zum ersten Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen. Die Delegierten bestätigten dies mit einer überwältigenden Sympathiekundgebung. Als Zentralpräsident Beat W. Zemp im Anschluss an die Laudatio dem Geehrten die Urkunde übergab – in Anwesenheit seiner Frau Dorothee sowie der beiden Söhne Alex und Jodok –, da blieb im Saal des Luzerner Hotels Continental Park buchstäblich kaum ein Auge trocken.

«Ein Abschied schmerzt immer, auch wenn man sich schon lange darauf freut», zitierte Anton Strittmatter in seinen Dankesworten den österreichischen Dramatiker Arthur Schnitzler und fuhr fort:

«Eure Worte und Gesten haben mich sehr berührt und auch sehr gefreut. Ihr seid mir damit aber nochmals so nahe getreten, dass sich auch Schmerz in die Freude mischt. Ich merke, von welchen tollen Menschen und Verbänden ich mich da zu trennen habe. Und von welcher Aufgabe und Rolle. Ich verlasse also mehr als einen Job und einen Betrieb bzw. Verein. Ich beende soeben eine lange biografische Episode, die in meiner persönlichen Geschichte einen sehr speziellen, zutiefst passenden Platz erlangt hatte und so als gute Erinnerung fortleben wird.»

Heinz Weber

Weiter im Text

S. 22: Interview mit Anton Strittmatter
S. 24: Abschiedsworte von Weggefährten

«Der letzte, der sich noch ungestraft Frechheiten erlauben durfte»

Adieu, Toni: Die Geschäftsleitung des LCH und die Delegierten der Mitgliedsorganisationen verabschiedeten am 18. Juni an ihrer Jahresversammlung in Luzern den Pädagogen, Denker, Wissenschaftler, Geniesser, Kämpfer und Freund Anton Strittmatter. Der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle geht nach über 40 Jahren im Dienste der Lehrerinnen und Lehrer in Pension. BILDUNG SCHWEIZ blickt mit ihm zurück und in die Zukunft.



Keine Arbeit unter Tarif!
Anton Strittmatter
 als Gewerkschafter
 und Begeisterung
 weckender Redner.

Foto: Marc Renaud

BILDUNG SCHWEIZ: Du bist seit über 40 Jahren mit Bildung und mit der Schule verbunden. Ist die Schule von heute besser als diejenige vor 40 Jahren? Wenn ja, warum?

Anton Strittmatter: Vor 40 Jahren hatte die Schule andere Aufträge und war mit anderen Ansprüchen konfrontiert. Die Ansprüche sind massiv gestiegen; dies gilt sowohl für die Lernziele und Lerninhalte als auch für die erzieherischen Aufgaben. Heute müssen Jugendliche viel mehr können und leisten, um in der Gesellschaft und im Beruf bestehen zu können, als vor 40 Jahren. Dazu kommt der Anspruch der Chancengleichheit. Wir können es uns heute nicht mehr leisten, so viele Nichtkönner zu produzieren, wie das früher der Fall war. Unter diesen Gesichtspunkten ist die Schule extrem viel tüchtiger geworden und hat enorm viel an Kompetenzen zugelegt, mit all den Mängeln, die zweifellos auch heute noch vorhanden sind.

Wenn du jetzt an die Lehrpersonen im Speziellen denkst. Ist Lehrer, Lehrerin sein heute ein schlechterer Beruf als vor 40 Jahren?

Es war vor 40 Jahren einfacher. Die Veränderungen der Ansprüche verliefen in kleinen Schritten. Lehrpläne waren länger gültig. Darüber, wie man «es» macht im Schulzimmer, war man sich viel mehr einig in der Lehrerschaft. Heute gibt es eine Vielzahl von Methoden und Auffassungen über «gute Schulen» und «guten Unterricht». Es war einfacher, weil man auf die Gratisleistungen des Elternhauses, der Kirche etc. zählen konnte. Heute bewegt sich die Lehrperson wie in einer Tellernummer im Zirkus, wo sie ständig schauen muss, dass nichts zu Boden fällt und zerbricht. Andererseits ist der Lehrberuf spannender geworden. Insbesondere für Leute, die gerne Herausforderungen haben, die gerne denken, die Dilemmasituationen aushalten können. Für jene

aber, welche Routine und Sicherheit suchen, ist er unattraktiver geworden.

Verloren hat der Beruf auch bei der Wertigkeit, dem Sozialprestige und der Bezahlung im Vergleich zu Berufen mit ähnlichen Anforderungen. Dies zeigt sich auch in der Ausbildung. Geachtete Berufe bleiben nicht auf der Stufe Bachelor stehen, wie dies für Primarlehrpersonen der Fall ist.

Und wenn man die Schule aus Sicht der Kinder und Jugendlichen betrachtet, wie fällt da der Vergleich aus?

Natürlich bekommen sie heute viel mehr mit. Das bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass sie den Erwartungen des Arbeitgebers und der Gesellschaft besser genügen. Denn diese sind ebenso viel höher geworden, was dann wiederum zu den bekannten Klagen über Defizite führt: «Die Jugendlichen können heute nichts mehr.»

Du hast die grossen Veränderungen in der Bildungslandschaft genannt. Welche lagen dir persönlich am stärksten am Herzen und welche hast du entscheidend mitprägen können?

Ich habe für ein paar starke Leitideen gekämpft: Beispielsweise für die Professionalisierung des Berufes; konkret für die Klärung des Auftrags, für die Festsetzung allgemein anerkannter und gültiger Kunstregeln, aber auch für klar definierte Verantwortungs- und Autonomieräume. Mit der Tertiarisierung der Ausbildung haben wir einen Schritt in diese Richtung gemacht.

Ich habe mich stark gemacht für die Formulierung eines verbindlichen Berufsauftrags. Wir müssen aus der Beliebigkeit der verschiedenen Lehrpläne herausfinden; dafür engagiere ich mich in der Projektgruppe zur Erarbeitung des Lehrplans 21. Dieses Ziel ist aber noch lange nicht erreicht.

Gelungen ist – und darauf bin ich stolz – unsere Denkarbeit zu einer schulgerechten Aufsicht. Das Einzellehrer-Inspektorat wurde abgeschafft und dafür Schulleitungen eingeführt, welche das Zusammenwirken von Lehrpersonen koordinieren. In diesem Zusammenhang habe ich Schulen auch immer wieder ermuntert, eine Kultur der Selbstevaluation zu pflegen: Redliches Hinschauen auf das, was ist, im Sinne einer Reflexion, um damit Vertrauen zu schaffen. Als gelungenes Modell, an dem ich

massgeblich beteiligt war, erachte ich das FQS-Modell für 30 Pilotschulen des Kantons Baselland. Als Denkmodell setzt sich dies zunehmend durch.

Gleichzeitig bekämpfte ich die heutige Form der externen Schulevaluation, die ich als Entmündigung der Lehrerschaft erachte. Ich kämpfte auch gegen die verbreitete berufsschädigende Haltung: Die Bedingungen sind zwar ungenügend, ich habe zu wenig Zeit für individuelle Förderung, die Lerngruppengrösse ist ungut usw., aber versuchen wir es halt trotzdem. Diese Haltung ist zum Schaden der Schüler, der eigenen Glaubwürdigkeit und der Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer.

Im Gegenzug rege ich an zu Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten nach dem Motto: Wir sind jemand und wir stellen berechnete Forderungen. Diese Entwicklung konnte ich auch innerhalb des LCH mitprägen, der heute in der Öffentlichkeit als Stimme der Profession wahrgenommen wird.

Trotz der vielen positiven und ermutigenden Entwicklungen machst du aber auch keinen Hehl daraus, dass es Projekte und Anliegen gibt, wo deine Bemühungen erfolglos blieben. Wer oder was ist daran schuld?

Es gibt ein paar Dauerbaustellen, bei denen in den letzten 30 Jahren kaum ein Fortschritt passiert ist. Ein Beispiel ist der mangelnde Wille zu einem schlanken, kohärenten Lehrplan. Die Gefahr

besteht auch bei der Ausarbeitung des Lehrplan 21, wenn die Fachdidaktiker wieder viel zu viel reinpacken wollen. Deshalb befürchte ich, dass die Auftragsklärung erneut nur beschränkt erfolgen wird.

Ein zweites Thema ist die Professionalisierung der Ausbildung der Lehrpersonen; diese ist ungenügend gelungen. An den PH herrscht nach wie vor ein skandalöser bunter Jahrmarkt der Konzepte. Es gibt kein einziges Lehr-Modell, kein Kerncurriculum, kein Standardwerk, das als allgemein verbindlich gilt. Enttäuscht bin ich auch von der Entwicklung der Schuleingangsstufe. Im Moment wird dort gerade das Begräbnis der Idee der Basisstufe vorbereitet.

Welches glaubst du, sind die Gründe für das Scheitern der Basisstufe?

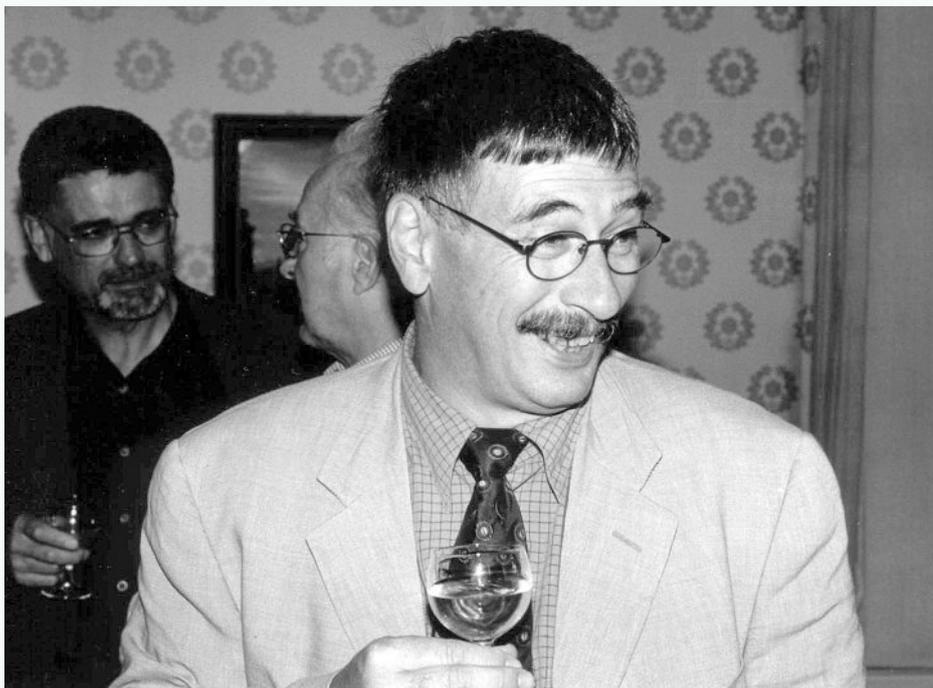
Es gibt einerseits Widerstand gegen die Veränderung des Status der Kindergärtnerinnen. Dieser kommt auch von Primarlehrpersonen, die verhindern wollen, dass Kindergärtnerinnen besoldungs- und prestigemässig zu nahe aufschliessen. Jeder Stand braucht gewissermassen einen Underdog-Stand, auf den er herunterschauen kann. Daneben gibt es Widerstand aus bürgerlichen Kreisen, die noch immer das kitschige Ideal der spielenden Kinder als Gegensatz zur kinderfeindlichen Schule hochhalten.

In welchen bildungspolitischen Projekten/Anliegen wirst du dich auch nach deiner Pensionierung noch engagieren?

Mein klarer Vorsatz ist: vollständige Enthaltensamkeit auf der bildungspolitischen Bühne. Zu diesen Fragen werde ich mich nicht mehr öffentlich äussern und damit verhindern, zu einer peinlichen Figur zu werden, die zwar den Kontakt zur Basis nicht mehr hat, aber dennoch auf allen Podien anzutreffen ist.

Ich will auch nicht als verlängerter Schatten die Arbeit meines Nachfolgers begleiten. Das fällt mir nicht schwer, denn Jürg Brühlmann, den ich seit vielen Jahren kenne, wird die anstehenden Aufgaben kompetent angehen; davon bin ich überzeugt.

Ich werde hingegen meine freiberufliche Tätigkeit im Bereich Begleitung und Beratung von einzelnen Schulen und Gemeinden ausbauen und diese in der Entwicklungsarbeit und bei Konflikten unterstützen. Ich habe auch Lust, mich wieder in der Schulleitungsausbildung zu engagieren.



Toni, der Gesellige, an einer LCH-Präsidentenkonferenz in den neunziger Jahren.

Du führst seit 1994 die «Pädagogische Arbeitsstelle LCH». Das klingt stark nach technokratischer Brotarbeit und wenig nach grossen Visionen. Wie kam es zu dieser Bezeichnung?

Ich hatte vorher zwölf Jahre die Pädagogische Arbeitsstelle der Zentralschweizer Kantone aufgebaut und geleitet. In den siebziger Jahren legten sich etliche fortschrittlich gesinnte Kantone erziehungswissenschaftliche Agenturen für Schulentwicklung und Politikberatung zu. Deren Sammeltitel «Pädagogische Arbeitsstelle» hat etwas mit dem alemannischen Zwang zum Understatement zu tun. In der Westschweiz hiess so etwas «Institut de recherche et de documentation pédagogique».

Als der Schweizerische Lehrerverein SLV – ab 1989 LCH – merkte, dass die Bildungspolitik immer mehr von diesen Fachstellen beeinflusst wurde, weil die im Souffleurkasten der Erziehungsdirektoren sass, sagte man sich: Wir müssen einen Erziehungswissenschaftler ins Boot holen und auch so eine Stelle schaffen, um auf Augenhöhe mitreden zu können. Das hat nichts mit technokratisch zu tun, sondern mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Stellungnahmen der Lehrerschaft sollen auf guten, nachvollziehbaren und kritisierbaren Begründungen beruhen.

Inzwischen hat man das erziehungswissenschaftliche Denken an die Pädagogischen Hochschulen delegiert. Diese sehr selbständigen Fachstellen in den Kantonen sind ausgestorben – inklusive ihrer Funktion als Hofnarren, die auch politisch unbequeme Befunde vorlegen durften. Als Reaktion auf meinen Abgang altershalber hörte ich in letzter Zeit oft: «Schade, dass du gehst. Du warst der letzte, der sich noch ungestraft Frechheiten erlauben durfte.» Die jüngere Generation weiss kaum noch, was die Bezeichnung Pädagogische Arbeitsstelle meint, und wir diskutieren in der Tat eine Namensänderung.

Kommt dir der Name Michail Andrejewitsch Suslow bekannt vor?

Schon, aber weshalb fragt ihr?

Suslow war 35 Jahre lang Sekretär und Chefideologe der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Dich hat man gelegentlich den Chefideologen des LCH genannt. Wie kam das bei dir an?

Die Bezeichnung «Chefideologe» stammt aus der rechtskonservativen, pädago-

gisch reaktionären Ecke. Sie wurde gebraucht, um meine Auffassungen von Bildung und Schulentwicklung, respektive die des LCH, als ideologisch zu diffamieren. Ein Ideologe ist ja jemand, der nicht mehr zu denken und zu diskutieren braucht, weil er die einzige Wahrheit ein für allemal gefunden hat. Mit solchen Unterstellungen kann ich leben; wer an der Bühnenrampe steht, muss damit rechnen, dass manchmal faule Tomaten geflogen kommen.

Dass ich kein Chefideologe war, könnte ein Blick ins Archiv beweisen. Gewisse Positionspapiere – zuletzt beispielsweise zur Sonderpädagogik oder zur Weiterbildung – habe ich im Dialog mit den Kommissionen und Mitgliedsorganisationen bis zu 20 Mal erheblich überarbeitet. Ein Chefideologe täte so etwas nie. Eine andere Bezeichnung war «Vordenker», und die ist zwiespältig. Im Sinne von «vorausdenken» oder «Denkangebote machen» kann ich sie akzeptieren, nicht aber im Sinne von «für die anderen denken». Das habe ich immer abzulehnen versucht.

Nach unseren Beobachtungen hat die Erziehungswissenschaft bei Lehrerinnen und Lehrern einen schlechten Ruf. «Die sollten mal morgens um acht in meinem Schulzimmer stehen», sagen viele. Kannst Du das nachvollziehen?

Diese Vorbehalte spüre ich auch. Gerade deshalb habe ich immer versucht, eine Mittlerrolle zwischen Praxis und Wissenschaft zu spielen. Die Erziehungswissenschaft hat drei Hauptprobleme: Das erste ist ihre Funktion als Überbrin-

gerin unangenehmer Wahrheiten und als Mahnerin zu einer theoretisch begründeten Praxis. Das stört gewisse Leute, die lieber aus dem Bauch heraus ihre zur Ideologie verfestigten Praxiserfahrungen pflegen. Und einige – bei weitem nicht alle – Lehrpersonen haben ausgeprägt diesen urmenschlichen Reflex gegen das Belehrtwerden.

Ein zweites Problem ist die Fachsprache, die oft fremd und unverständlich klingt. Da liegt eine Teilschuld bei den Wissenschaftlern selbst, die aus Profilsucht immer wieder neue, Eindruck machende Begriffe erfinden und damit vor allem Skepsis erzeugen: «Diesen Bluff kann man ja nicht ernst nehmen.» Ich habe immer wieder versucht, wissenschaftliche Fakten in eine praxisnahe Sprache zu übersetzen, ohne dass dadurch der Gehalt verfälscht wird.

Problem Nummer drei ist die nachlassende berufsbioграфische Glaubwürdigkeit. Die klassische Karriere des Bildungswissenschaftlers führte vom Beruf der Lehrperson über ein Studium an der Uni, das häufig durch Teilzeit-Unterricht finanziert wurde, zur Tätigkeit als Wissenschaftler, der durch Forschungsprojekte immer wieder mit der Praxis Kontakt aufnimmt. Heute kommt es zunehmend vor, dass fleissige Leute, die nie ein Lehrerzimmer von innen gesehen haben, nach Studienabschluss in ihrem Elfenbeinturm Online-Erhebungen am Computer machen, ohne persönliche Berührung mit der Praxis. Auf solche Produkte reagiert das Immunsystem der Schule spontan ablehnend.



Dr. Anton Strittmatter, «Vordenker» des LCH aus dem Geist der Aufklärung.



Foto: Claudia Baumberger

Der Standhafte: Am Stehpult entstehen Toni Strittmatters Konzepte für Pädagogik und Schulentwicklung.

Du hast für den Lehrberuf immer wieder auch eine Portion «wissenschaftliche Neugier» gefordert. Zurzeit scheint das nicht gerade populär zu sein.

Auf breiter Basis gab es das nie. Am ehesten fand man es noch an Gymnasien: Der «praticien chercheur», der eine spannende Identität als Forschender und Lernender besitzt, und dem man dafür ein paar didaktische Mängel verzeiht. Auf der anderen Seite kommt es immer wieder vor, dass Lehrerinnen und Lehrer sich in Projekte hineinziehen lassen, sich in Kommissionen des Berufsverbandes oder Arbeitsgruppen des Kantons engagieren. Das sind meistens neugierige Leute. Einige Lehrpersonen, mit denen ich vor Jahren in Projekten zu tun hatte, sind heute meine Kollegen.

Als Merkmal der Berufsidentität hat sich das aber nicht durchgesetzt – leider. Denn eigentlich müsste es sich doch von selbst ergeben: Da erlebe ich jeden Tag beim Schulehalten die erstaunlichsten Dinge – jetzt will ich mal wissen, was dahintersteckt! Mehrere Untersuchungen zeigen jedoch, dass junge Leute mit Forscherdrang eher andere Studienfächer wählen, und sogar, dass unter PH-Studierenden antiwissenschaftliche Reflexe verbreitet sind. Selbst bei Lehrpersonen, die diese Neigung besitzen würden, führt der hohe Arbeitsdruck dazu, dass sie sich eine ausgeprägte Forscherneugier gar nicht leisten können. Auch deshalb müssen die Arbeitsbedingungen geändert werden. Das Stichwort heisst: Mehr Zeit für Reflexion.

Was würdest du bei einem guten Nachtesen mit deiner Tischnachbarin, einer Junglehrerin, gerne diskutieren?

Ich würde ihr gerne zwei provokative Fragen stellen, die ich jeweils als Schulpflegerpräsident Bewerberinnen und Bewerbern gestellt habe: Wofür würdest du auf die Barrikaden steigen, wenn etwas, was dir wichtig ist, bedroht ist? Und wogegen würdest du auf die Barrikaden steigen, wenn etwas passiert, das du nicht akzeptieren kannst? Denn das brauchen wir: Leute, die bereit sind, für eine gute Sache auf die Barrikaden zu steigen. Und wenn das viele sind, sinkt die Gefahr, «erschossen» zu werden.

Du bist als Bildungswissenschaftler Experte für das Lehren, aber du bist auch Vater von zwei noch schulpflichtigen Kindern. Gibt es da nicht zwangsläufig ein Gefälle zwischen Erwartungen und Realität? Wie gehst du mit dieser Doppelrolle um?

Meine erste langjährige Ehe blieb kinderlos. Von Bekannten hörten wir oft als Trost: Seid froh, habt ihr diesen Stress mit der Schule nicht. Vor allem Lehrerinnen und Lehrerkollegen betonten, wie schwierig es sei, sowohl Lehrer als auch Vater zu sein. Jetzt bin ich seit rund acht Jahren auch in dieser Situation.

Es ist schwierig, mit empfundenen Mängeln des Systems oder einzelner Lehrpersonen umzugehen. Manchmal wünschte ich mir, ich wäre Tankwart und könnte mich unverdächtig zur Schule äussern. Denn wenn ich mich mit leichtem Stirnrunzeln bei Lehrper-

sonen meiner Kinder melde, kommt das meistens nicht gut an. Lehrer empfinden unsere Kritik als gewichtiger als sie gemeint ist. Dies hat wohl auch damit zu tun, dass wir die Sprache der Schule sprechen, was leicht als Übergriff empfunden werden kann.

Seit ich weiss, wie Eltern ticken, habe ich mehr Empathie dafür, wie schwierig es ist, mit Eltern umzugehen, die etwas von der Schule verstehen und sich nicht billig abspesen lassen. Meine Frau, die übrigens auch Lehrerin ist, und ich halten uns nach Möglichkeit zurück, denn auch wir haben diesen Urinstinkt, dem Kind nicht zu schaden. Diese Angst haben alle Eltern, auch wenn Lehrpersonen versichern, der Ärger mit Eltern habe keinen Einfluss auf das Kind. Man ist in dieser Beziehung einfach übervorsichtig.

Wir haben aber auch grossen Respekt für die Lehrpersonen, die uns aushalten. Wir loben und unterstützen sie, wenn sie es gut machen. Und ein Feedback von Fachleuten zählt dann wiederum mehr als dasjenige eines Tankwarts.

Staat und adelige Familien zieren ihr Wappen oft mit Wahlsprüchen. So heisst es über dem des Britischen Königreichs «honni soit qui mal y pense». Wir finden, dieser schöne Brauch sollte auch bei bürgerlichen Familien Einzug halten. Was möchtest du über das Wappen der Strittmatters schreiben?

Das hat mich wirklich noch niemand gefragt... (dann, nach längerem Überlegen): Das Strittmatter-Wappen zeigt eine Tanne, die auf einem Mühlrad steht, was mit dem Gewerbe zu tun hat, das in der Gegend von Strittmatt im südlichen Schwarzwald betrieben wurde: Müllerei und Köhlerei. Eigentlich sollte dieses Wappen einen Fehdtegen und ein Glas Wein zeigen. Darüber könnte es dann etwa heissen «Streit und Versöhnung» oder «prudence et force». Ja, ich erlebe mich als kraftvoll und streitlustig, strebe aber gleichzeitig immer nach Vernunft respektive «prudencia», was noch mehr ist, nämlich die letztlich unerreichbare «weise Klugheit». Es passiert mir immer wieder, dass die Streitlust über die weise Klugheit siegt, und das bringt öfters hohe Reparaturkosten zwischenmenschlicher Art mit sich. «Für Streit und Lust», könnte es auch heissen...

Interview:
Doris Fischer und Heinz Weber

Zusammenarbeit in Offenheit und Freundschaft

Berufliche Weggefährtinnen und -gefährten äussern sich zum Abschied Anton Strittmatters als Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH.

Beat W. Zemp

«Freund und Helfer, Kollege und Herzblutpädagoge»

Lieber Toni

An deiner letzten DV vom 18. Juni 2011 in Luzern habe ich meine Laudatio zu deiner Verabschiedung in einen Pflicht- und Kürteil gegliedert. Der Pflichtteil bestand aus den «Facts & Figures» deiner langen Laufbahn als Gymnasiallehrer, Erziehungswissenschaftler, Leiter des Zentralschweizer Beratungsdienstes, Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung», Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Buchautor, Erwachsenenbildner und Mitglied der LCH-Geschäftsleitung. Du bist einer der wenigen anerkannten Schul- und Bildungsexperten, die seit über 40 Jahren aktiv in der Schulentwicklung tätig sind. Dass du deine letzten 25 Arbeitsjahre in den Dienst der organisierten Lehrerschaft gestellt hast, war ein Glücksfall für den LCH.

Im Kürteil habe ich dann den Menschen Anton Strittmatter in den Mittelpunkt gestellt, so wie ich dich in all den Jahren freudig erlebt, manchmal erduldet und ganz selten erlitten habe. Du warst stets ein treuer Freund und Helfer, ein loyaler Kollege im Führungsteam und vor allem ein Herzblutpädagoge, der unzählige packende Referate hielt, Vernehmlassungen auswertete, Stellungnahmen verfasste, Positionspapiere zu allen möglichen Themen entwarf und den Medien kompetent Auskünfte erteilte. Mit dem Berufsleitbild, den Standesregeln und dem Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen, deren Entwürfe weitgehend aus deiner Feder stammten, hast du unserem Beruf eine pädagogische Sprache und ein Profil gegeben, das nachhaltig auf die Verbandspolitik des LCH wirkte und noch lange weiterwirken wird.

Für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit, für die Tausenden Mails,

Telefongespräche und Briefe, die wir ausgetauscht haben, für die unzähligen Geschäfte, die wir in der GL besprochen und zu einem guten Ende geführt haben, möchte ich dir herzlich danken. Die Delegierten haben dich in Luzern mit einer «standing ovation» verabschiedet und anschliessend zum ersten Ehrenmitglied des LCH ernannt. Diese ganz besondere Ehre ist hoch verdient, denn du hast uns allen sehr viel gegeben. Danke für alles und ad multos annos!

Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH

Franziska Peterhans

«Immer wieder gewagt, den Bogen neu zu spannen»

Danke, Toni

Der Abschied aus dem Triumvirat fällt schwer, auch wenn es eben kein Triumvirat war, denn das wäre eine Dreimännerherrschaft und das war es ja in den vergangenen fast fünf Jahren nicht mehr. Zu dritt haben wir zusammengearbeitet, per Mail fast täglich und von Angesicht zu Angesicht, sehr oft in Kommissionen und in Arbeitsgruppen und eben fast monatlich auch an unseren täglichen Team-Sitzungen. An dir, Toni, habe ich immer die grosse Spanne der Möglichkeiten geschätzt und gemocht: In der Zusammenarbeit warst du der intelligente, charmante und humorvolle Partner für das gemeinsame Weiterdenken, aber auch der skrupel- und schonungslose Kritiker. Manchmal waren deine widerspenstigen Überfälle auch inhaltlich angriffig, aber uns als Personen hast du stets wertgeschätzt.

Deine Auftritte waren fachlich breit unterlegt, aber in einer Art spontan vorgelesen, mal kurz und konzis, mal ausufernd und weittragend. Du warst ein fesselnder Redner und ab und zu hast du

dich auch einmal verloren – aber du hast es immer gewagt, den Bogen neu zu spannen, etwas zu erfinden, deine Zuhörer auf eine Reise in die Welt der Gedanken und Überzeugungen einzuladen. Das habe ich an dir so geschätzt.

Die Vernehmlassungen, die du in grosser Zahl für den Verband erstellt hast, waren minutiöse Kleinarbeit: Schneiden und kleben und zusammenfügen wie ein Puzzle; darin hast du die Gemeinsamkeiten gesucht und die Widersprüche ausgehalten, bis du aus dem Kleinen das Grosse hast zustande bringen können. Das habe ich an dir bewundert.

Und letztendlich warst du in deiner freundlichen und liebevollen Art immer wieder ein Mann, der die Begeisterung, das Feuer und auch mal die Explosion gesucht hat. Damit hast du mich angesteckt.

Jetzt gehst du weg aus unserem Verband, aber auch aus unsrer nahen und anregenden Zusammenarbeit im Trio. Ich spüre grosses Bedauern. Und doch freue ich mich, dich in eine neue Phase ziehen zu lassen, in der du wieder neue Bogen aufspannen wirst, in der Arbeit wie im Privaten. Du kannst im Gefühl gehen, dass du sowieso noch unter uns sein wirst, denn deine 25-jährigen Spuren werden den Verband noch lange prägen. Und wir können im Gefühl weiterarbeiten, dass du noch lange bei uns sein wirst, denn die intensive freundschaftliche Zusammenarbeit im Führungstrio des LCH hat auch bei uns nachhaltige Spuren hinterlassen, mit denen wir die Zukunft des Verbandes weiter gestalten, bestimmen und neu erfinden werden. In diesem Sinne wirst du uns auch in neuer Zusammensetzung noch lange begleiten.

Ich danke dir für deine kritisch-loyale Zusammenarbeit in den vergangenen rund fünf Jahren und für deine Offenheit und Freundschaft.

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH



Foto: Marc Renaud

Nicht nur ein Redner, auch ein Zuhörer, hier an der LCH-Delegiertenversammlung 2004.

Priska Sieber

«Den Beitrag der Wissenschaft zur Schulpraxis verteidigt»

Toni Strittmatter ist für mich als Wissenschaftlerin – neben vielem mehr – DAS Schweizer Forschungsinventar zum Thema Lehrberuf schlechthin. Zwar gibt es heute viele Forschungsdatenbanken, doch Toni übertrifft deren Suchergebnisse nicht nur bezüglich der zeitlichen Abdeckung, sondern auch im Hinblick auf die Präzision der Ergebnisse. Toni weiss zu jeglichen Lehrberufsfragen, wer, wann, was und

wie wissenschaftlich bearbeitet hat. Zudem liefert er stets eine Einordnung der Praxisrelevanz sowie eine Beurteilung der Qualität der entsprechenden Werke mit: «spannendes Shadowing», «methodisch zweifelhaft» oder gar «grottä-schlächt». Auch wenn man seine Urteile nicht teilt, inspirierend sind sie immer. Auch bei der Formulierung von Positionen und Stellungnahmen des LCH war es Toni ein wichtiges Anliegen, Aussagen auf gesichertes wissenschaftliches Wissen zu basieren oder klar zu formulieren, dass dieses fehlt. Bei Diskussionen in der Pädagogischen Kommission ist es ihm zudem immer wieder gelungen, vielschichtige Schilderungen aus

der Praxis schlagfertig mit wissenschaftlichen Konzepten zu verknüpfen. So hat er etwa das wilde Gefecht um das Thema Frühförderung in der Pädagogischen Kommission im Nu drei unterschiedlichen Paradigmen zugeordnet und damit die Diskussionen so strukturiert, dass man sich gegenseitig verständlich machen konnte und verstanden hat.

Mit seinem kompetenten und kritischen Umgang mit Forschung und Wissenschaft hat Toni nicht nur den Positionen und Stellungnahmen des LCH zu einer hohen Relevanz verholfen, sondern auch den wichtigen Beitrag der Wissenschaft zur Schulpraxis und zum Lehrberuf unterstrichen und verteidigt.

Priska Sieber, Mitglied der Pädagogischen Kommission LCH

Heinz Weber

«Gelernt, genauer hinzuschauen»

Toni verabschieden? Als Redaktor dieser Zeitschrift fällt mir das nicht ein. Wir müssen zwar auf seine Kolumne «Klartext» verzichten, aber wir hoffen, ja zählen weiterhin auf seine besonderen, unverwechselbaren Sätze – zum Beispiel dieser aus BILDUNG SCHWEIZ 3/2011: *«Ich habe gelernt, Kritik nicht mehr einzu-stecken, sondern sie zu empfangen, ihr als berufliche Begleiterin halbwegs freundlich Wohnrecht bei mir zu geben. Ich habe gelernt, genauer hinzuschauen, ob ich als Person Toni und oder ob ich in meiner Rolle bzw. in meinen Äusserungen aus der Rolle in Kritik gerate.»*

Was ist daran besonders, unverwechselbar? Erstens die für einen Wissenschaftler ungewöhnlich klare, anschauliche, schlanke Sprache. Der Mann ist als Redaktor der «Lehrerzeitung» in die Schule des Journalismus gegangen. Das reicht aber nicht zur Erklärung: Die Sprache ist für einen Journalisten ungewöhnlich präzise, behaftbar. Kein eitles «schaut her, wie schön ich schreiben kann». Klartext eben.

Dahinter steht ein gewaltiger Resonanzraum aus Bildung und Erfahrung, der nicht vorgeführt wird, aber wie bei einer Geige mitschwingend den vollen Klang erzeugt. In den Obertönen klingt die Zuversicht mit, dass Vernunft und Menschlichkeit zum Erfolg führen. Da kann der Wissenschaftler und Journalist den «ewigen» Lehrer in sich nicht verleugnen. Und das ist schön so.

Heinz Weber, BILDUNG SCHWEIZ

Initiative «Klimapioniere»

Klimaschutz beginnt im Klassenzimmer



Energie und Klimawandel sind echte Diskussionsdauerbrenner. Nur der eigene Alltag wandelt sich nicht so schnell. Mit der Initiative Klimapioniere ist nun die Gelegenheit da, im Schulalltag etwas zu bewegen. In einer Klimawoche hat die Primar- und Sekundarschule Bonstetten gezeigt, wie es geht.

Sie haben viel Fantasie und Mumm bewiesen, die 770 Schülerinnen und Schüler aus Bonstetten. In ihrer Klimawoche haben sie Schmuck aus Recyclingmaterial gebastelt und verkauft, Wasserräder und Solaranlagen gebaut, ein Klimatheater auf die Beine gestellt, auf Solarkochern Leckeres aus der Region gekocht, einen Dachstock isoliert und die Besucher über Erdölreserven und den ökologischen Fussabdruck informiert.



Hänenburger aus Glasflaschen statt Pet aus dem Supermarkt.

Ausreden sind passé

Die Primar- und Sekundarschule Bonstetten hat als erste Schule der Schweiz Klimapioniergeist gezeigt und vom 16. bis 20. Mai 2011 im Rahmen der Initiative Klimapioniere eine Klimawoche organisiert. Vom Kindergartenbub bis zur Neuntklässlerin haben die Schüler 35 Klimaprojekte auf die Beine gestellt. «Genial, wenn die Schülerinnen und Schüler so begeistert dabei sind», findet Schulleiter Felix Fürer. «An der Klimawoche haben wir den Lehrstoff praktisch begreifbar gemacht und dabei etwas fürs Klima getan.»

Klimaschutz im Alltag

Klar, das Thema Klima ist überall präsent. Aber eine grosse Frage beschäftigt Lehrpersonen genauso wie Eltern, Kinder und Jugendliche: Was kann ich in meinem Alltag tun? Genau hier setzt die Initiative Klimapioniere an und hilft, Antworten zu finden. «Wenn unsere Eltern einfach Hähnenwasser in unsere schön verzierten Wasserflaschen abfüllen, müssen sie nicht mehr mit dem Auto Mineralwasser kaufen», erklärt Mariano aus der 3. Klasse. Seine Lehrerin ergänzt: «Ich habe schon von Eltern gehört, dass ihre Kinder sie nun regelmässig darauf hinweisen, wie man den Haushalt umweltfreundlich führt!»

Kostenlose Einführungslektion

Das theoretische Fundament hat die Stiftung myclimate gelegt. Sie hat den Schülerinnen und Schülern zuvor in Einführungslektionen das Themenfeld Klima und Energie nähergebracht und sie dabei unterstützt, eigene Klimaprojekte zu planen und umzusetzen. «Es hat mich überrascht, wie einfach Klimathemen in den Unterricht integriert werden können», erzählt Felix Fürer. «Wenn es in einer Lektion um die Jahreszeiten geht, liegt der Bezug zum Klima nahe. Im Mathunterricht haben die Kinder die Preise von einheimischen und ausländischen Früchten verglichen; die älteren haben gelernt, wie Sonnenenergie oder ein Klärwerk funktioniert.» Wichtig ist: Alle Themen lassen sich im Einklang mit dem Lehrplan bearbeiten.



Aus Alt macht Neu: Kleider-Recycling



Ein gut isolierter Dachstock spart Heizenergie



Warmes Wasser aus reiner Sonnenkraft



Sonnenenergie nutzen – wie hier mit selbstgebastelten Spielsachen

Auch Sie können mit Ihrer Klasse Pioniergeist beweisen!

75 Klassen in der Schweiz machen bereits bei der Initiative Klimapioniere mit. Schliessen Sie sich Ihnen an – Sie beweisen damit Pioniergeist und zeigen Ihren Schülerinnen und Schülern, dass sie aktiv etwas gegen den Klimawandel tun können.

So werden Sie zum Klimapionier:

1. Sie informieren sich über den Projektablauf unter www.klimapioniere.ch
2. Sie buchen eine kostenlose Impulslektion und laden dafür [myclimate](mailto:klimapioniere@myclimate.org) ein: klimapioniere@myclimate.org
3. Sie planen ein Klimaprojekt und setzen es mit Ihrer Klasse um.
4. Sie motivieren andere Klassen mitzumachen und präsentieren Ihr Projekt auf www.klimapioniere.ch
5. Sie nehmen die Auszeichnung von Bertrand Piccard und André Boschberg entgegen und werden mit Ihrer Klasse an ein Klimapionierfest mit Solar Impulse eingeladen.

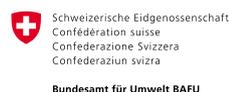
Eine Initiative von



Partner



Unter dem Patronat von



«Schüler als Sparschweinchen»

Der Kanton Bern streicht im Zuge von Sparmassnahmen Schüler-Lektionen. Der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE ist schockiert und bezeichnet die Massnahme in einer Medienmitteilung als «Bankrotterklärung» der Regierung.

«Nachdem jahrelang die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer verschlechtert und mit einer zusätzlichen Pflichtlektion mehrere hundert Millionen Franken eingespart wurden, sollen nun die Schulkinder mit einer Senkung ihres Pensums als Sparschweinchen herhalten. So geht es nicht, findet LEBE und ruft die Eltern, die im Kanton Bern bisher kaum eine Lobby haben, zum Protest auf.

Falsches Signal

Während interkantonal an einem gemeinsamen Lehrplan und an einer Angleichung der Stundentafeln gearbeitet wird, sollen im Kanton Bern bis auf Weiteres Schulstunden aus dem Stundenplan gestrichen werden. LEBE findet dies ein völlig falsches Signal und fordert ein klares Konzept für die Umsetzung. Seit Jahren hat der Kanton keine roten Zahlen mehr geschrieben und jetzt sollen mit einem Schnellschuss einige Dutzend Millionen Franken auf dem Buckel der Schülerinnen und Schüler gespart werden.

LEBE ruft die Politikerinnen und Politiker auf, sich von der Politik der leeren Kassen zu verabschieden und dem Staatsabbau mittels Steuergeschenken Einhalt zu gebieten. Die vor einem halben Jahr vom Grossen Rat verabschiedete neue Finanzierung der Volksschule wird in den nächsten Jahren so oder so zu grösseren Klassen und massiven Einsparungen für die öffentliche Hand führen. Auch darum gibt es keinen Grund, der Schule und vor allem den

Schulkindern kurzfristig ein weiteres Sparopfer aufzubürden.

Die Erhöhung der Studiengebühren, unter anderem auch die für die Studierenden der PHBern, widerspricht der Absicht des Parlaments, das Studium an der Pädagogischen Hochschule attraktiver zu gestalten, um so dem unausweichlichen Lehrkräftemangel zu begegnen.

Widersprüchlich

LEBE ist überzeugt, dass der Staatshaushalt längerfristig ausgeglichen sein muss. Ebenso klar ist für den Berufsverband, dass es heute Investitionen in die Bildung braucht und nicht weitere Sparpro-

gramme. Die für das Jahr 2012 vorgesehenen Lohnmassnahmen widersprechen den zuletzt geäusserten Absichten von Regierung und Parlament, den Kantonsangestellten wieder eine gerechte Lohnperspektive zu ermöglichen.

Wird das vom Grossen Rat erzwungene und heute von der Regierung vorgestellte Sparpaket umgesetzt, wird die Bildungsqualität im Kanton Bern vorsätzlich abgebaut und die Motivation der Lehrpersonen einmal mehr geschmälert.»

Medienmitteilung LEBE

Bund fördert offene Jugendarbeit

Der Bund will sich in der Kinder- und Jugendförderung stärker engagieren. Der Nationalrat hat das nötige Gesetz als Zweitrat gutgeheissen. In einer Medienmitteilung des kantonalen Dachverbands der offenen, verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit im Kanton Zürich okay heisst es dazu: «Was Anfang Jahr im Kanton Zürich nicht klappte, ist nun auf Bundesebene gelungen: Die Kinder- und Jugendhilfe wurde doch noch gesetzlich verankert. Gemäss den neuen Bestimmungen kann zukünftig auch die offene Jugendarbeit Gelder vom Bund beziehen. Die gesetzliche Verankerung trägt massgeblich dazu bei, die Strategie- und Qualitätsentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort, d.h. in den Kantonen und Gemeinden, zu koordinieren und zu unterstützen.

Die nächste Herausforderung wird nun sein, die bereitgestellten Mittel sinnvoll und gerecht zwischen den verschiedenen Angeboten der Jugendförderung zu verteilen. Fragwürdig ist, ob die vorgeschlagene Erhöhung des Kredites von 6,95 Mio CHF auf künftig durchschnittlich 9,36 Mio CHF pro Jahr ausreichend ist.»

B.S.

Baselland: Mehr Pflichtlektionen

Der Regierungsrat des Kantons Baselland schlägt in seinem «Entlastungspaket» unter anderem eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Fachlehrpersonen auf Sekundarstufe I und II sowie eine Reduktion der Löhne für Stellvertretungen von Lehrpersonen um 15% vor. Insgesamt sollen in der Bildung 31 Millionen Franken eingespart werden. «Auch wenn nicht alle Lehrpersonen gleichermassen betroffen sind, stellt diese Massnahme einen weiteren Schritt in die absolut falsche Richtung dar», hält der Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland LVB, in einer Medienmitteilung vom 8. Juni fest.

Weiter heisst es: «Seit einiger Zeit weist der LVB, zusammen mit dem LCH und anderen Lehrerverbänden, darauf hin, dass die Gesamtarbeitszeit im Lehrberuf wegen den immer zahlreicher und vielfältiger werdenden Aufträgen und Ansprüchen bei weitem nicht mehr ausreicht.

Der Druck der kommenden Reformjahre wird vom Arbeitgeber kaltschnäuzig an die Lehrerinnen und Lehrer weitergereicht – ohne jegliche Entlastung für Klassenlehrpersonen und mit einer ungerechtfertigten zusätzlichen Ressourcenverknappung für Fachlehrpersonen. Unter dieser Geringschätzung der Arbeit an unseren Schulen hätten – neben den Lehrpersonen – in erster Linie die Unterrichtsqualität und damit die Bildung der davon betroffenen Schülerinnen und Schüler in den kommenden Jahren erheblich zu leiden. Aus diesem Grund lehnt der LVB diesen Vorschlag der Regierung schon heute entschieden ab!»

df/Medienmitteilung
Christoph Straumann,
Geschäftsführer LVB

Weiter im Netz
www.lvb.ch

Wie Kinder das Web gestalten

Gruselgeschichten, regionale Rezepte, Gesangseinlagen und Video-Montagen: Der Kreativität waren am Junior Web Award 2011 keine Grenzen gesetzt.

Über 200 Schulklassen aus der ganzen Schweiz reichten am diesjährigen Junior Web Award Projekte ein. 15 davon wurden am 31. Mai nach Baden an die Preisverleihung ins Kultur- und Kongresszentrum Trafo eingeladen. Gross war die Anspannung unter den anwesenden Kindern und Jugendlichen, gab es doch von Notebooks über Drucker bis zu einem Erlebnis- tag bei Google Schweiz diverse Preise zu gewinnen.

Gruseln mit Witz und Fantasie

Für die 3./4. Klasse aus dem thurgauischen Sitterdorf sollte sich die Fahrt nach Baden allemal lohnen. Ihr Projekt «Grusel-seite» landete in der Kategorie Primarstufe auf dem ersten Platz. Wer beim Wort Grusel an Angst und Furcht denkt, wird auf www.grusel-seite.juniorwebaward.ch eines Besseren belehrt. Fantasiervolle Rezepte mit originellen Fotos, Spiele, Gruselwitze und Bastelideen zeugen vom pointierten und kreativen Umgang mit dem Thema. «Ursprünglich plante ich das Projekt für unseren Mensch und Umwelt-Unterricht. Während dem Erstellen der Homepage arbeiteten wir dann fächerübergreifend auch in den Bereichen Deutsch sowie Zeichnen und Gestalten», erklärt Klassenlehrerin Käthi Osterwalder. «Es war für die Kinder ein Highlight, als der erste Beitrag auf dem Netz war und sie merkten, was es eigentlich bedeutet, eine eigene Homepage zu gestalten.»



Willkommen im Kochstudio der Sek 4b aus Meisterschwanden, einer Siegerklasse des diesjährigen Junior Web Awards.

Interaktives Kochbuch prämiert

In der Kategorie Sekundarstufe I trumpfte ein durch und durch interdisziplinäres Projekt auf: Schülerinnen und Schüler der Sek 4b aus Meisterschwanden überzeugten mit «Eggen-Weggen» die Jury und erhielten den ersten Preis (www.eggen.juniorwebaward.ch).

Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit im Freifach RFP (Realienfächerpraktikum) setzten sie sich zum Ziel, ein interaktives Kochbuch mit den besten Rezepten aus der Region zu gestalten. «Es war ein weiter Weg von der Idee bis zur Ausführung», sagt Fränzi Baumgartner, die verantwortliche Lehrerin. Mit den vielen Ideen den richtigen Weg einzuschlagen, habe alle Beteiligten gefordert. Während der Planung der Recherchen, Texte, Bilder und Videos sei die Klasse gerade noch rechtzeitig auf den Junior Web Award aufmerksam geworden. «Unser Ziel war es, jedes Rezept nachzukochen und mit einer individuellen Rezeptgeschichte zu ergänzen. So kam eine Fülle an Bild-, Text- und Filmmaterial zusammen.»

Besonders positiv in Erinnerung bleibt Fränzi Baumgartner bei diesem Projekt das Teamwork und die unterschiedlichen Herausforderungen. «Ob technische Hürden, inhaltliche Fragen oder gestalterische Umsetzungen, die Schülerinnen und Schüler konnten sich jederzeit für die Arbeit an der Website begeistern.» Die Jury hielt fest, dass das Resultat neben der gelungenen Inszenierung der Rezepte auch deshalb überzeuge, weil der Auftritt den Trend der vielen Kochsendungen und -plattformen, welche in den letzten Jahren erschienen seien, aufnehme.

Der in einem öffentlichen Voting vergebene Publikumspreis ging an die 3./4. Primar aus Sierre. Matériel³⁴ setzt sich mit dem Arbeitsmaterial von Schulklassen auseinander. Von wo stammen Radiergummis, Lineale oder Bleistifte? Wie kann man ökologisch mit ihnen umgehen? In Videos geht die Klasse diesen Fragen auf die Spur und schafft einen kindergerechten Zugang zum Thema Nachhaltigkeit.

Wunschmenüs und ihr Gehalt

Eigentlicher Überflieger des diesjährigen Junior Web Award der Stiftung Switch war «Fat-Food»: Eine informative und professionell umgesetzte Webseite der Klasse der Ecole des Métiers Techniques aus Pruntrut zu Ernährung und Fast Food. Gestalterisch angelehnt an die Ernährungspyramide dokumentiert dieser Auftritt, welche Auswirkungen Ernährung auf das Wohlbefinden hat. Spannend sind insbesondere die interaktiven Elemente. So können beispielsweise Wunschmenüs zusammengestellt und auf ihren Kalorien-, Protein- oder Zuckergehalt hin überprüft werden. Das französischsprachige Projekt heimste neben dem ersten Preis in der Kategorie Sek II auch den Programmier- und den Jury-Preis ein.

Es geht weiter

Die Stiftung Switch rief den Junior Web Award 2007 ins Leben. Über 700 Projekte wurden seither eingereicht. Die teilnehmenden Schulklassen können auf Informationsmaterial zurückgreifen und erhalten technische Unterstützung beim Gestalten einer Website. 2012 geht der Junior Web Award weiter: Ab dem 16. August 2011 können sich interessierte Lehrerinnen und Lehrer auf www.juniorwebaward.ch für die nächste Runde anmelden. Als Quelle der Inspiration lassen sich dort auch sämtliche Projekte der Ausgabe 2011 betrachten.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte

www.gtsm.ch
GTSM, Magglingen 044 461 11 30

Die SLZ stand aufrecht

Während die Zeitschrift «Die Deutsche Schule» sich ab 1933 voll in den Dienst des Nationalsozialismus und seiner Rasse-Ideologie stellte, betonte die «Schweizerische Lehrerzeitung» ein demokratisches Gemeinschaftsideal.

«An die Schriftleitung der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Zürich. Sie haben des öfteren unpassende Bemerkungen über unseren Führer und das Reich abgedruckt, und wir sehen uns nunmehr veranlasst, die Beziehungen endgültig abzubrechen. Heil Hitler (Unterschrift) Presseleiter.»

Dieser Brief, der 1954 vom «Nationalsozialistischen Lehrerbund Sachsen» eintraf, lässt sich heute als Beleg für die aufrechte Haltung der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (SLZ), Vorgängerin von BILDUNG SCHWEIZ, gegenüber dem Gedankengut des «Dritten Reichs» lesen. Er wird zitiert in der Publikation «Schuljugend unter nationalem Anspruch – Bildungshistorische Untersuchungen zur Schulpädagogischen Publizistik und zu visuellen Medien in der Schweiz und in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts» von Andreas Hoffmann-Ocon und Peter Metz.

Das vom LCH unterstützte Forschungsprojekt hatte zum Ziel, «Gestalt, Inhalt und Geltungsmacht pädagogischer Medien in den Krisen- und Kriegsjahren und in der NS-Zeit zu rekonstruieren und zu beschreiben». Somit wird auch ein Stück Geschichte des «Schweizerischen Lehrervereins» – heute Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH – aufgearbeitet. Der Akzent des

Buches liegt auf Wissenschaftlichkeit; es ist alles andere als ein populärhistorisches Werk.

«Biologisierung des Denkens»

Aus heutiger Sicht wirkt immer wieder atemberaubend, mit welcher Geschwindigkeit die Nazi-Ideologie und ihr Rassenwahn die gesamte Gesellschaft durchdringen konnten – auch und gerade die Bildung. Wenige Monate nach der «Machtergreifung» sind die bis 1933 wertneutralen Rubriktitle in der Zeitschrift «Die Deutsche Schule» (DDS) abgelöst durch Schwerpunkte wie «Aufgaben der völkischen Schule», oder «Rassenkunde in der Schule». Eine «Biologisierung des Denkens» wird ausdrücklich angestrebt.

Die Autoren des Buches stellen fest: «Gleich mit Beginn der NS-Zeit befand sich die DDS in einem Umbauprozess hin zu einer Zeitschrift, die zentral an der Konstruktion und Verbreitung von pädagogischen NS-Ideologemen beteiligt war.»

Aufmerksam beobachtete die Redaktion der SLZ das pädagogische Geschehen in Deutschland, dessen Entwicklung «mit Sorge verfolgt und deren nationalsozialistische Umgestaltung nach dem Machtwechsel von 1933 von der Redaktion abgelehnt wird», wie es im Buch heisst.

«Wir Schweizer Lehrer, die wir mit den demokratischen Grundsätzen unseres Landes eng verbunden sind und dementsprechend für die Persönlichkeit ein grosses Mass von Selbständigkeit verlangen, können uns nicht in den Geist eines nach dem Führerprinzip aufgebauten Unterrichtssystems hineinversetzen», kommentiert die erste Ausgabe der SLZ von 1935.

Der Titel des Buches spricht freilich nicht vom «nationalsozialistischen», sondern vom «nationalen» Anspruch an die Schuljugend (vermittelt durch die Lehrerschaft). Diesem Anspruch kann und will sich auch

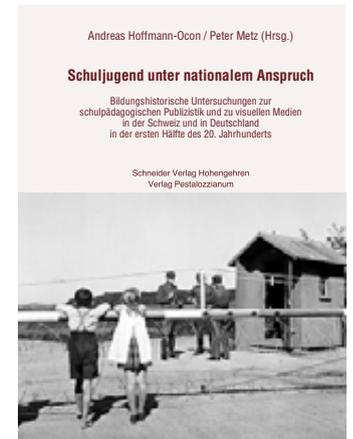
die SLZ im Zeichen der «Geistigen Landesverteidigung» nicht entziehen. «Das völkische und nationale Begriffsinstrumentarium ist auch in der SLZ zu finden», stellen die Autoren fest, wobei es in erster Linie um Begriffe wie «Volksgemeinschaft» oder «nationale Erziehung» geht.

Ideologie kontra Ideal

Allerdings sei die Bedeutungsebene eine grundsätzlich andere: Während die «Volksgemeinschaft» der NS-Ideologen zur Ausgrenzung und Vernichtung von Menschen und Kulturen führte, war das in der SLZ vertretene Gemeinschaftsideal ein – wie es im Buch heisst – pädagogisch-demokratisches, «das sogar helfen sollte, Milieu-, Konfessions- und Leistungsgegensätze aufzuheben». Stellt man die Zeitumstände, inklusive Wirtschaftskrise, und den traditionell starken Einfluss der deutschen Pädagogik

auf die Schweizer Schulen in Rechnung, so ist dies eine bemerkenswerte Leistung unserer Vor-Vorgänger.

Heinz Weber



Andreas Hoffmann-Ocon, Peter Metz (Hrsg.): «Schuljugend unter nationalem Anspruch», Schneider Verlag Hohengehren/Verlag Pestalozzianum, Zürich, 2010, 228 Seiten, Fr. 29.–, ISBN 978-3-03755-111-0, www.phzh.ch

CAS Autismus-Spektrum-Störungen: Grundlagen, Interventionen, Perspektiven

Zentrale Ziele des CAS sind die Vermittlung von autismus-spezifischem Basiswissen und praktischen Handlungsgrundlagen für einen professionellen und förderlichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung.

Der CAS richtet sich an Praktikerinnen und Praktiker aus (heil-)pädagogischen Arbeitsbereichen, in denen mit Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten aus dem Spektrum autistischer Störungen gearbeitet wird.

Beginn

Januar 2012

Anmeldeschluss

10. November 2011

Informationsveranstaltung an der HfH Zürich

Dienstag, 24. August 2011, 16.00 -17.15 Uhr
Anmeldung erwünscht an wfd@hfh.ch

Detailprogramm, Information und Anmeldung

www.hfh.ch/weiterbildung, 044 317 11 81, wfd@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850, CH-8050 Zürich
www.hfh.ch



Einfach UmWeltspitze!
Neue Ideen für Umwelt- und Klimaschutz.



**Mitmachen beim Schülerwettbewerb 2012
in Mathematik, Naturwissenschaften und
Technik!**

Wir suchen junge Forscherinnen und Forscher, die mit ihren zukunftsweisenden Ideen zum Schutz unserer Umwelt und unseres Klimas beitragen.

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler der oberen Jahrgangsstufen in → Deutschland (ab Klasse 10) → Österreich (Oberstufe ab Klasse 6) → der Schweiz (Sekundarstufe II) → sowie der Deutschen Auslandsschulen in Europa (ab Klasse 10). Die Besten präsentieren ihre Arbeiten vor Professoren der Partner-Universitäten RWTH Aachen, TU Berlin und TU München.

Gewinnen Sie Geldpreise im Gesamtwert von 100.000 Euro.

www.siemens-stiftung.org/schuelerwettbewerb

Anmeldeschluss zur Teilnahme: 11. November 2011
Einsendeschluss für die Arbeiten: 13. Januar 2012

SIEMENS | Stiftung

**SPICKen fördert
schulische Leistungen**

**Spezialangebot für den Schulanfang:
Jetzt 2 Abos für 1 bestellen
und gratis Tierbücher erhalten.**



Wenn die Schüler
SPICKen, freut sich
der Lehrer!



- Motiviert zum Lesen
- Regt zum Mitmachen an
- Bringt aktuelle Themen auf den Tisch
- Fördert das Sprachgefühl und die Allgemeinbildung

Mit SPICK im Schulzimmer
sind alle Schüler
eine Klasse besser!



Spezialangebot für LehrerInnen

Ich bestelle 2 SPICK-Jahres-Abos (11 Ausgaben) zum Spezialpreis von Fr. 99.– statt Fr. 198.–
Die SPICK-Tierbücher «Faszination Regenwald» und «Leben in der Savanne» im Wert von Fr. 79.80 bekomme ich kostenlos dazu (solange der Vorrat reicht).

Vorname _____
 Name _____
 Schulhaus _____
 Strasse _____
 PLZ/ Ort _____
 Telefon _____
 E-Mail _____
 Datum _____
 Unterschrift _____
 LCH11

Ausschneiden und einsenden an:
SPICK Abo-Service, Industriestrasse 37, 3178 Böisingen

SPICK Das schlaue
Schülermagazin
aus der Schweiz

Es geht nicht nur um Buchstaben, sondern auch um Selbstvertrauen

Mit LUSIA hilft die Schweizer Armee, Bildungslücken im Umgang mit Schrift zu füllen – für die betroffenen «Schüler» eine grosse Chance, aber auch für ihre Lehrer eine positive Erfahrung.

Häufige Schreibfehler, schlechter Lesefluss, ungenügendes Textverständnis – viele junge Männer treten die Rekrutenschule mit Defiziten im Lesen und Schreiben an, oft verbunden mit negativen Schulerfahrungen. Betroffene können sich freiwillig für das Kurzprogramm LUSIA (Lernen und Schreiben in der Armee) anmelden. Der Kurs bietet ihnen die Möglichkeit, Ressourcen zu erkennen und Stärken zu fördern. Die Armee als unterstützende Hand bei persönlichen Problemen – dies ist in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt.

Madlen Blösch

Nach der Sportstunde in früh sommerlicher Hitze sitzen die Rekruten frisch geduscht an ihren Schreibtischen im angenehmen kühlen Schulungsraum der Kaserne Reppischtal in Birmensdorf. Aus verschiedenen Rekrutenschulen der ganzen Schweiz stammend, lernen sie hier während drei mal drei Tagen im Kurs «Lesen und Schreiben in der Armee» (LUSIA) eine ganz andere Seite des Militärbetriebs kennen.

Zum Beispiel Sven: «Ich habe während der ganzen Schulzeit Schwierigkeiten gehabt, beim Lesen die Texte zu verstehen», erzählt der 19-jährige Luzerner. Deshalb habe er sich auf die deutsche Sprache konzentriert und Französisch weggelassen. «Ich bin sehr froh, dass die Armee diesen Kurs anbietet», sagt der gelernte Zimmermann. Er mache täglich Fortschritte.

Auch Rekrut Adrian berichtet, er habe Schwierigkeiten beim Lesen: «Der Lesefluss ist nicht gut; beim Lesen eines Textes bin ich sehr langsam.» Auch der Maurer aus dem Berner Oberland ist zufrieden mit dem Angebot. «Die Kursleiter schauen genau, was nicht klappt und bieten dann individuelle Arbeitsblätter an.»

Was ist in der Schule schiefgelaufen?

Für Walter Holdener, mehrjähriger Kursleiter und neu zuständig für die



Archivbild: Tommy Furrer

Vor allem Buben bleibt – trotz neun Jahren Schule – die Welt der Schrift oft fremd.

Kursadministration, ist die RS die letzte Chance, junge männliche Erwachsene für ein derartiges freiwilliges Projekt zu gewinnen. LUSIA werde in allen Rekrutenschulen vorgestellt. Von Lese- und Rechtschreibschwächen Betroffene könnten sich dann beim Kader melden. «Wenn sie diesen Schritt machen, sind sie in der Regel sehr motiviert.»

Als Erstes werden in einem Einstiegsgespräch gemeinsam mit den Rekruten die Schwerpunkte für ihre Zeit bei LUSIA erörtert: Grammatik, Rechtschreiben,

Lesen und Verstehen. «Immer wieder müssen auch Rekruten zurückgeschickt werden, beispielsweise wenn sie zu gut sind.» Denn es bestehe durchaus die Gefahr, dass Rekruten lieber bei LUSIA mitmachen anstatt beim üblichen Militärbetrieb.

Lukas Pfeiffer, in zivil Sekundarlehrer in Veltheim, ist einer der sechs Kursleiter. Er empfindet diese Art des Unterrichts mit erwachsenen Menschen als eine willkommene Abwechslung. Was könnte bei den Betroffenen während den neun

Die individuelle Betreuung ist für Walter Holdener elementar. «So entsteht eine Vertrauensbasis zwischen Lehrperson und Rekrut. Eine Situation, die manche während ihrer ganzen Schulzeit kaum erfahren haben.»

Jahren Schule schiefgelaufen sein? «Das frage ich mich manchmal auch», meint Pfeiffer. Er habe jedenfalls aufgrund der hier gemachten Erfahrungen im Unterricht Umstellungen vorgenommen. «Ich habe realisiert, dass man in der Schule auch vieles kaputt machen kann. Ein Rekrut erzählte mir, er habe während der Schulzeit praktisch nur Diktate geschrieben und fast nur Einser gehabt. Solche Erfahrungen holen ihn immer wieder ein, wenn er etwas schreiben muss.»

Er höre von Lehrpersonen, die tatsächlich kaum Aufsätze schreiben lassen, weil sie viel Arbeit zum Korrigieren geben. Pfeiffer schüttelt den Kopf: «Diktate sind für Lehrer das Einfachste.» Für jemanden hingegen, der Probleme habe mit der Rechtschreibung, seien Diktate der Untergang.

Er erinnert sich an einen Rekruten, der weinend berichtete, wie er während der Schulzeit «fertiggemacht» worden sei. «Mir ist wichtig, den Teilnehmern aufzuzeigen, dass sie durchaus etwas können», betont Lukas Pfeiffer. Hier könne er im kleinen Rahmen etwas beitragen. «Es ist schön, wenn sich die Rekruten am Schluss des Kurses bedanken und sagen, sie hätten nie gedacht, dass die Armee auch etwas derart Sinnvolles anbiete und sie persönlich davon profitieren könnten», meint er lachend.

Stärken erkennen und nutzbar machen

Ebenfalls seit sechs Jahren ist der ehemalige Primarlehrer und jetzt in der Erwachsenenbildung tätige Hanspeter Ott Kursleiter. Was reizt ihn an dieser Aufgabe? Es gehe um die Entwicklung der Struktur, in dieser kurzen Zeit möglichst viel bewegen zu können. «Neben dem inhaltlichen Bereich gilt es, das Selbstvertrauen dieser jungen Menschen zu stärken.»

Bei Kursbeginn müssten alle einen Vortrag halten zu einem für sie naheliegenden Thema. «Dies ist eine äusserst spannende Sache, da tauchen plötzlich Ressourcen auf, die bis anhin unentdeckt geblieben sind. Die Stärken können dann ganz bewusst gefördert werden. Das soll verhindern, dass der Fokus

ständig auf den Schwächen liegt.» Hanspeter Ott erinnert sich an einen Rekruten, der nicht in der Lage war seine Post zu lesen und zu bearbeiten. Seine Schwester erledigte dies für ihn. «Wir haben ihn motiviert, seine Angelegenheiten künftig selber in Ordnung zu halten. Es ist unser Ziel, dass sie auch nach der RS dranbleiben.» Dies sei leider relativ schwierig, denn die Betroffenen müssten dies dann in der Freizeit tun und dafür auch Geld aufbringen.

Ob er nach Beendigung der RS weiter dranbleiben werde – darüber hat sich Manuel noch keine Gedanken gemacht. Er hatte schon immer Probleme mit Schreiben. «Deshalb besuchte ich zu Beginn eine Sprachheilschule. Noch heute mache ich viele Schreibfehler», erzählt der gelernte Koch aus dem Kanton Schaffhausen. Durch das tägliche Üben mache er gute Fortschritte. Er lobt die Lehrer, sie seien sehr angenehm und «nicht so militärisch». Gut findet er, dass immer dieselbe Lehrperson für die gleichen Schüler zuständig sei.

Ausweichstrategien

Diese individuelle Betreuung ist für Walter Holdener elementar. «So entsteht eine Vertrauensbasis zwischen Lehrperson und Rekrut. Eine Situation, die manche während ihrer ganzen Schulzeit kaum erfahren haben.»

Deshalb hätten viele Betroffene Ausweichstrategien entwickelt. Holdener,

Sekundarlehrer in Unteriberg: «Ich denke, wenn es einer in einer Klasse von 20 bis 25 Schülern geschickt anstellt, fällt er nicht auf, wenn er sich unter dem Radar bewegt. Das Ganze hat ja nichts mit Intelligenz zu tun.» Es könne auch in der Biographie etwas vorgefallen sein, oder, was er immer wieder antreffe: «Vom Niveau des Schreibens her bleiben die Schüler auf Primarstufe stehen; sie schreiben als junge Männer noch genau gleich – so wie sie etwas hören. Der entsprechende Transfer hat wohl einfach nicht stattgefunden.»

Zum Schluss eine Anekdote vom Besuch einer Buchhandlung: Solche Besuche finden regelmässig während der Kurse statt. «Es erstaunt immer wieder, dass es unter den Teilnehmenden Leute gibt, die noch nie in ihrem Leben ein Buch ganz gelesen haben. Wir hatten einen Rekruten, der kam aus der Buchhandlung raus mit einem Riesenstrahlen: Er habe gerade sein allererstes Buch gekauft. Ein schöner Moment.»

Weiter im Netz

www.lesenlireleggere.ch – Ausgangsportal für ein entstehendes Netzwerk «Illetrismus», lanciert vom Bundesamt für Kultur und realisiert vom Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW

www.lesenschreiben.ch – Dachverband Lesen und Schreiben

1. Preis im Kampf gegen Analphabetismus

Das Kurzprogramm LUSIA wird in dieser Form seit sechs Jahren in der deutschsprachigen Schweiz angeboten mit dem Ziel, die Integration von Rekruten zu fördern, welche Schwierigkeiten mit Lesen und Schreiben haben. Anfang der 90er-Jahre wurde das Projekt in der Romandie lanciert und gewann 1995 in einem UNESCO-Wettbewerb gegen Analphabetismus den 1. Preis.

In der Schweiz gibt es laut einer Untersuchung rund 800 000 Menschen funktionale Analphabeten. Dies entspricht zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung mit einem Leseverständnis auf Niveau 2. In der Praxis bedeutet dies für die Betroffenen, dass beispielsweise für sie aus einem Medikamenten-Beipackzettel nicht ersichtlich ist, welche Dosis maximal pro Tag davon eingenommen werden darf.

Talentschule Surselva – effektives Lernen im Klassenzimmer und unterwegs

Man muss nicht mehr im selben Raum, ja nicht einmal in derselben Stadt oder im selben Land sein, um als Team effektiv zusammenarbeiten zu können. Dass eine ortsunabhängige Kollaboration sogar in einer Schule funktioniert, beweist die Talentschule Surselva, in der junge Sport- und Musik-Talente ihre Ausbildung, ihr Training, ihre Wettkämpfe und ihre Auftritte unter einen Hut bringen müssen. Die Schülerinnen und Schüler der Talentschule legen oft lange Distanzen zwischen ihrem Zuhause, der Schule und den Trainingsörtlichkeiten zurück. Zudem ist es wichtig für sie, mit ihrer Ausbildung fortfahren zu können, auch wenn sie wegen Trainings, Wettkämpfen oder Aufführungen nicht an der Schule sind. Mit allem, was ihnen Proben und sportliche Trainings abverlangen, müssen sie das Beste aus der verfügbaren Zeit zum Lernen herausholen – im Klassenzimmer wie auch ausserhalb. Die Talentschule Surselva ist für ihren fortschrittlichen Einsatz von modernen Technologien im Unterricht und ihren innovativen Ansatz, junge und talentierte Musiker und Athleten auszubilden, bekannt. An der Schuleröffnungsfeier resümierte der Fussballspieler Diego Benaglio: «Ob im Sport oder in der Kunst: Am Anfang jeder Karriere besteht die wichtigste Aufgabe darin, hervorragende Leistungen zu fördern und gleichzeitig die beste akademische Ausbildung zu ermöglichen. Die Talentschule Surselva tut dies in beispielhafter Art und Weise.» Durch die Nutzung der *Intel Learning Series* schuf die Talentschule Surselva eine technologisch geprägte Lernumgebung, welche die Ausbildung vor Ort im Unterricht sowie auch unterwegs unterstützt, vereinfacht und verbessert: Alle Studenten besitzen einen Intel-powered convertible Classmate PC, den sie überall, auf dem Schulgelände und unterwegs, benutzen können. Diese robusten Netbooks sind speziell ausgerüstet für gemeinschaftliches und interaktives Lernen.



Technischer Support

Die Talentschule arbeitete mit der *NOVIA AG* zusammen, dem Schweizer Anbieter der Intel Learning Series und Intel Education Solution Provider.

Sie

- ... stellt IT und Netzwerk Support bereit, damit die Infrastruktur stimmt und alle Systeme richtig konfiguriert sind.
- ... hilft der Schule, die beste Software und Software-Anwendung zu finden, um die Bedürfnisse der Lehrpersonen und Studenten zu befriedigen.
- ... stellt den Lehrpersonen Trainings zur Verfügung, um alle anfänglichen Bedenken zu überwinden und eine hohe Akzeptanz zur Technologie herzustellen.

Diese gemeinschaftliche Beziehung und die fortschrittliche Planung waren die Grundlage für das erfolgreiche Projekt.

Sie können durch das Drehen des Bildschirms zudem einfach in einen Tablet-PC mit Touchscreen verwandelt werden.

Effektives Lernen im Klassenzimmer und unterwegs

Im Klassenzimmer wird ein SMART Board Interactive Whiteboard System (interaktive Wandtafel) sowie eine Interactive Learning Software eingesetzt. Dies ist eine integrierte Lösung, welche in Verbindung mit dem Classmate PC das Lernen im interaktiven Klassenzimmer fördert. Die Lehrpersonen benützen die Classmate PCs sowie die SMART Classroom Suite. Dies ermöglicht ihnen eine effiziente Klassenzimmerorganisation, ein einfaches Vorbereiten und Zustellen von Lektionen und Beurteilen des Verständnisses der Studenten während der Lektion. Schüler können Multimedia-Inhalte kreieren und organisieren, Notizen schreiben, zusammen arbeiten und Dokumente gemeinsam nutzen.

Um biologische und geografische Prozesse in der virtuellen Realität zu demonstrieren, wird eine Bildungssoftware eingesetzt, die interaktive 3D-Tools bereitstellt, welche das Ansehen und das Bearbeiten am SMART Board ermöglichen.

Um die Möglichkeiten zu erweitern, wenn die Studenten nicht an der Schule sind, setzt die Talentschule die SMART Bridgit conferencing Software ein. Sie ermöglicht es, über den Classmate PC an Lektionen teilzunehmen, auch wenn ein Schüler oder eine Schülerin unterwegs ist. Beispielsweise kann ein Skirennfahrer, der einen Teil des Tages auf der Piste verbringt, über seinen Classmate PC in der Skihütte mitverfolgen, was der Lehrer im Klassenzimmer an die interaktive Tafel schreibt. Er kann sogar an Diskussionen



Fotos: Novia AG

im Klassenzimmer teilnehmen. Zudem können Schüler und Lehrer einander ihre Schreibtischinhalte zur Verfügung stellen.

Umgang mit modernen Technologien

Durch die Intel Learning Series-Lösungen können die Studenten permanent mit der Arbeit für die Schule mithalten, trotz ihres anspruchsvollen Termin- und Trainingsplans ausserhalb der Schule. Die Schüler können gemeinsam an einem Gruppenprojekt arbeiten, obwohl nicht alle Gruppenmitglieder am selben Ort sind. Zudem eignen sie sich Fertigkeiten im Umgang mit modernen Technologien an, die in Zukunft sehr wertvoll sein werden, sei das in der Ausbildung, im Praktikum oder im Job. Die Erfahrungen mit diesem Unterricht zeigen, dass die Lernenden den Unterrichtsinhalt besser verstehen und behalten können. Die Technologien werden in allen Unterrichtsfächern eingesetzt, aber vor allem in Sprachfächern, im Geschichts- und Geographieunterricht.

Die Lehrpersonen berichten, dass sich durch das Educational Eco System sowohl das Präsentieren von Gruppenlektionen wie auch von individuellen Aufgaben verbessert hat. Zudem können sie auf die einzelnen Bedürfnisse jeder Studentin und jedes Studenten viel besser eingehen. Mittels Software, Hardware und Service der Intel Learning Series setzt die Talentschule eine wirksame E-Learning-Umgebung ein, um die zukünftige Generation von Spitzenathleten und Starmusikern zu fördern. Das erste Jahr des Pilotprojekts war dermassen erfolgreich, sodass die Talentschule für

die neuen Schüler im Jahr 2010 zusätzliche Intel-powered Classmate PCs und interaktive Whiteboards erworben hat.

Weitere Informationen:

www.talentschule-surselva.ch

www.novia.ch

www.intelllearningseries.com

www.smarttech.com

www.p3d.com.br

Zusätzliche Informationen zu den Classmate PCs, den Intel Learning Series und dem Angebot von NOVIA AG werden an der Worlddidac 2012 präsentiert.

Über die Talentschule Surselva

Die öffentliche Talentschule Surselva liegt in der Gemeinde Ilanz, im Surselva-Gebiet in Graubünden. Die Schule wurde 2009 mit dem Ziel gegründet, ausgewiesenen Talenten aus musischen und sportlichen Bereichen mit einem hohen Trainingsaufwand eine Möglichkeit zu geben, ihr Potential voll auszuschöpfen. Eine Lernumgebung mit spezialisierten Fachkräften für sportliche Aktivitäten und Musik stellt zusammen mit dem Schulunterricht eine qualitativ hochstehende Ausbildung bereit. Die Talentschule gewann die Unterstützung von Diego Benaglio, Schweizer National-Fussballgoalie, und Dario Cologna, schweizerischer Weltmeister im Skilanglauf. Im ersten Jahr nach der Schuleröffnung waren 16 Studentinnen und Studenten eingeschrieben, im zweiten akademischen Jahr konnte die Talentschule bereits eine zweite Klasse aufnehmen.

Frischer Wind und Anerkennung für die Logopädie

Mit einer Professur in Logopädie an der Universität Freiburg wurde ein wichtiger Schritt zur Aufwertung des Berufes getan. Hoffnungen richten sich auf einen Masterabschluss mit Schwerpunkt Logopädie, intensivere Forschung und akademische Nachwuchsförderung. Eine Berufsvertreterin und der neu ernannte Professor reflektieren die Situation und formulieren Erwartungen.



Fotos: Marius Schären

Bereits im Kleinkindalter werden sprachliche Auffälligkeiten lustvoll und spielerisch angegangen.

«Für mich als berufspolitisch aktive Logopädin ist diese Professur sehr wichtig», meint die Präsidentin des St.Galler Berufsverbandes Maja Hirschbühl. «Damit verknüpft, hege ich grosse Erwartungen an die Forschung. Bis anhin waren wir oft abhängig von Forschungsergebnissen anderer Länder, eine erweiterte schweizerische Forschung ist erstrebenswert. Zudem erhoffe ich mir eine grössere Bekanntheit in der universitären Landschaft und mehr Eigenständigkeit für die Logopädie.»

Professor Erich Hartmann fügt an: «Der Wunsch nach mehr Forschung und wissenschaftlich abgesicherter Praxis ist berechtigt und wurde in den vergange-

nen Jahren zunehmend lauter. Wichtig ist, Personen aus der Schweiz zu rekrutieren und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.»

Susan Edthofer

Seit April dieses Jahres ist Erich Hartmann im Amt. Mit seiner Professur für Logopädie sind zahlreiche Erwartungen verknüpft: «Natürlich spüre ich, dass grosse Hoffnungen auf unmittelbare (Praxis-)Auswirkungen in die neugeschaffene Professur gesetzt werden. In erster Linie sehe ich darin jedoch eine Anerkennung des Berufsstandes.»

Idee und Pläne

Erich Hartmann hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, vermehrt nach aussen zu treten. «Schwerpunkte sehe ich in der wissenschaftlichen Arbeit, das berufspolitische Engagement ist primär Sache der Verbände. Gerne würde ich auch mit andern Departementen zusammenarbeiten. Mir schwebt eine Verknüpfung mit bestehenden Angeboten vor, zum Beispiel mit Psychologinnen, Neurologen und Sprachwissenschaftlern. Bei Forschungsprojekten sind Vernetzungen enorm wichtig.»

Geplant ist zudem die Schaffung eines konsekutiven Masterstudienganges mit Schwerpunkt Logopädie. In Zusammen-

hang mit dieser neu zu konzipierenden Ausbildung erhofft sich Erich Hartmann diverse Kooperationsmöglichkeiten mit Nachbargebieten.

«Natürlich wäre es naiv zu glauben, dass ein Masterabschluss im Berufsleben einer Logopädin alles verändert, auch wenn sich neue Türen öffnen und andere Optionen ergeben», resümiert Erich Hartmann und betont, dass der geplante Master akademischer Natur sei. Im Gegensatz zu den Weiterbildungsmastern der Fachhochschulen, die eine Spezialisierung für den Berufsalltag bedeuten.

Ein modernes Bild der Logopädie zu vermitteln, ist keine einfache Aufgabe. Veraltete Vorstellungen halten sich hartnäckig. Oft wird Logopädie auf das Korrigieren von Lispeln und das Üben vor dem Spiegel reduziert. Seit dem Kinokassenschlager «The King's Speech» sind auch Probleme rund ums Stottern wieder präsenter. Ein idealer Anknüpfungspunkt, denn Aufklärung tut Not. «Es ist an der Zeit aufzuzeigen, in welcher Weise sich unser Beruf gewandelt hat und etwas salopp ausgedrückt, die Marke Logopädie zu etablieren», ist Maja Hirschi überzeugt.

Einzeltherapie versus Arbeit in Gruppen

Bei den Behörden besteht die Tendenz, alle sonderpädagogischen Massnahmen in einen Topf zu werfen. Dass der Auftrag der Logopädie ein anderer ist als derjenige der schulischen Heilpädagogik und ein Unterschied zwischen Förderung und Therapie besteht, wird zu wenig berücksichtigt.

Der logopädische Therapieauftrag ist nicht direkt mit den Lernzielen der Schule verbunden. Ausgangspunkt ist der sprachliche Entwicklungsstand des Kindes, der mit allen anderen Entwicklungsbereichen zusammenhängt und sich teilweise um Jahre verzögert. Aufgrund der Komplexität der Spracherwerbsstörungen hat sich das Einzelsetting bewährt. Mit individuell ausgearbeiteten Therapiezielen können Probleme am effizientesten angegangen werden. Bei der Wortschatzarbeit oder einem Transfer von gelernten Sprachstrukturen in die Spontansprache kann die Bildung von Gruppen hingegen sinnvoll sein.

Früh übt sich

Zunehmend stärker gewichtet wird mittlerweile der Frühbereich. Bereits

mit zweijährigen Kindern wird logopädisch gearbeitet. Werden sprachliche Defizite früh aufgearbeitet, erhält das Kind bessere Lernchancen für seine schulische Laufbahn. Allerdings können Eltern von Kleinkindern nicht in allen Kantonen direkt an eine Logopädin, einen Logopäden gelangen. Bis zum Schulalter muss die Therapie vielerorts durch einen Arzt eingeleitet werden. Verbesserte Abklärungsverfahren bewirken, dass mehr Kinder mit sonderpädagogischen Bedürfnissen erfasst werden und früher eine Therapie erhalten. Dass gewisse Kinder in ihren Leistungen zurückfallen und Defizite augenfällig werden, ist auch auf die stetig wachsenden Anforderungen zurückzuführen. Durch die verstärkte Integration werden die Klassen heterogener, im Unterschied zu den Lernzielen, die trotz Anspruch auf Individualisieren homogener bleiben. Deutlich zeigt sich, dass gesetzte Ziele und Realität oft nicht übereinstimmen. In ihrer Arbeit müssen Lehrpersonen also einen Spagat vollbringen, der sie täglich von neuem herausfordert.

Therapie und Förderung

Eine Logopädietherapie richtet sich nach der Diagnose und ist ursachen-,

nicht symptomorientiert. Bei den Eltern braucht es nicht selten Aufklärungsarbeit, damit sie den Aufbau einer Therapie nachvollziehen können. Auch in der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Behörden sind die deutschsprachigen Berufsverbände darauf bedacht, dass die Begriffe «Sprachförderung und Sprachtherapie» richtig interpretiert werden. In einer Petition heisst es: «Sprachförderung ist in die Lebenswelt eines jeden Kindes eingebettet und findet durch Interaktionen mit Mensch und Umwelt statt. Sie ist immer Teil der Lern- und Bildungsprozesse. Demgegenüber hilft logopädische Therapie Kindern mit Sprachstörungen, ihre Sprachkompetenzen zu entwickeln und zu erweitern.» Um den Zugang zur logopädischen Therapie nicht zu erschweren oder gar zu verwehren, sollten politische Entscheidungsträger solche Unterschiede in ihre Schulreformen einbeziehen.

Weiter im Netz

www.logopaedie.ch



Die Einzeltherapie setzt dort ein, wo das Kind einen individuellen, speziellen Förderbedarf aufweist.

„Quadratisch, praktisch, gut“ -

erste Schritte in Richtung interaktive und schlüsselfertige Kommunikationslösungen an der Oberstufe Bütschwil-Ganterschwil-Lütisburg (BuGaLu)

Oberstufe BuGaLu

Mehr als 240 Lernende sind an der Oberstufe BuGaLu und werden von 30 Lehrpersonen unterrichtet und aktiv auf ihrem Bildungsweg begleitet. An der Oberstufe BuGaLu werden sechs Real, eine Klein- und sieben Sekundarklassen unterrichtet.

Spannend ist hier die Tatsache, dass die Oberstufe BuGaLu drei Gemeinden, Bütschwil, Ganterschwil und Lütisburg, im schönen Toggenburg vereint.

Die Lehrpersonen der Oberstufe BuGaLu sind gegenüber neuen Lösungsansätzen und innovativen Technologien sehr aufgeschlossen. So war es nicht weiter verwunderlich, dass die an der Worlddidac 2010 gesammelten Eindrücke anregende Ideen hervorriefen, welche als bald in die Tat umgesetzt wurden.

Innert kürzester Zeit wurden 12 Classmate PCs und ein mobiCAL angeschafft. Patrick Naef, Schulleiter und Informatikverantwortlicher hat diesen Prozess ins Leben gerufen, begleitet und mit seinen Kollegen umgesetzt. Dank guter Vorbereitung und Einführung wurde der mobiCAL mit den Classmate PCs von Lehrern und Schülern problemlos und hochmotiviert in den Schulalltag aufgenommen und ist heute aus der gesamten Infrastruktur nicht mehr wegzudenken.

ICT-Klassenzimmer

Wieso die Wahl auf die Classmate PCs und den mobiCAL fiel, ist einfach zu erklären - der Classmate PC ist für Schüler entwickelt worden und entsprechend robust in seiner Ausführung. Dank der Touch-Funktion im Tablet-Modus kann der Schüler intuitiver die gestellten Aufgaben erfüllen.

Der mobiCAL in Kombination mit den 12 angeschafften Classmate PCs ist der nächste kleine Schritt zu einem ICT-Klassenzimmer. Dieses mobile ICT-Klassenzimmer ermöglicht, unabhängig ob es sich um einen geleiteten oder individuellen Unterricht handelt, im Vergleich zu den bisherigen Unterrichtsmöglichkeiten, flexiblere, intuitivere und erfolgreichere Schullektionen.

Das ICT Klassenzimmer im Einsatz



Der mobiCAL ist unter anderem ideal für mobile unkonventionelle Einsätze im Unterricht, wie z.B. für Projektarbeiten im Freien oder generell ausserhalb des Schulareals. Seine robuste Hülle sowie das integrierte Netzteil und der hinzugefügte Access Point unterstützen den Unterricht in seiner kleinstmöglichen Einheit. Die Möglichkeit des Abschliessens rundet das ICT-Klassenzimmer in seiner Funktionalität ab.

Die Oberstufe BuGaLu hat sich anfänglich für einen Halbklassensatz entschieden und setzt diesen in Gruppenarbeiten und speziellen Unterrichtssequenzen ein.

Der mobiCAL und die Classmate PCs fügen sich einfach und nahtlos in die

vorhandenen Technologien wie zum Beispiel den digitalen Hellraumprojektoren, den Laptops, den fix installierten PC's und den Beamern im Klassenzimmer ein.

Die Verfügbarkeit der technischen Hilfsmittel wird über eine Ausleihliste verwaltet. Dank des kollegialen und anpassungsfähigen Miteinanders der Lehrer kann die Nachfrage nach dem mobilen ICT-Klassenzimmer reibungslos gestillt werden.

Patrick Naef ist sich sicher, dass der „konventionelle“ Unterricht nicht ersetzt werden kann, doch sind die neuen Technologien richtig eingesetzt unverzichtbare Hilfsmittel. Ebenso ist es unumgänglich, dass Jugendliche bereits im Schulalltag die Gelegenheit erhalten mit zukünftigen Kommunikationsmitteln zu arbeiten.

In diesem Bewusstsein beobachtet die Oberstufe BuGaLu die Trends und Fortschritte der Technologien gespannt.

Auch wird die Oberstufe weitere technische Hilfsmittel für sich auf Alltags-tauglichkeit prüfen und zu gegebenem Zeitpunkt erweitern. Doch für den Moment ist sie mit dem mobiCAL, den Classmate PC's und den digitalen Hellraumprojektoren gut ausgerüstet und sehr zufrieden.



atesum AG, CH-9471 Buchs SG

www.atesum.com



NOVIA AG Communication Platforms

CH-8153 Rümlang

info@novia.ch, www.novia.ch

Perfekt organisierte Entdeckerreisen ohne Gruppe

Möchten Sie so spannende Länder wie Äthiopien, Indien, Costa Rica oder Usbekistan erleben – allein, aber doch perfekt organisiert? Dann sind die „Individuellen Reisen ohne Gruppe“ von Marco Polo das Richtige für Sie.

Mit persönlichem Scout und Fahrer

Sie sind bei Marco Polo Individuell nur mit Ihrem Partner, der Familie oder Freunden unterwegs. Begleitet werden Sie von Ihrem persönlichen Marco Polo-Scout, der Ihnen alle Highlights zeigt und Ihnen auch Tipps für den Abend oder zum Shoppen gibt. Ihre Reiseroute ist genau geplant, die Hotels sind reserviert. Sie fahren im Pkw, hinter dem Steuer sitzt ein eigener Fahrer oder Ihr Scout.

Hohe Flexibilität

Damit Sie so flexibel wie möglich reisen, haben Sie die Wahl zwischen verschiedenen Hotelkategorien und Airlines. Meist können Sie völlig frei wählen, an welchem Tag Ihre Reise beginnen soll.

Exklusiv und überraschend günstig

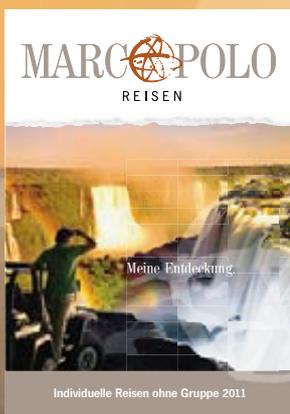
Entdecken Sie mit Marco Polo Individuell über 60 Länder, zum Beispiel:

- Bali 14 Tage ab 1699 €
- Vietnam 11 Tage ab 1999 €
- Sri Lanka 14 Tage ab 2099 €

Reisen nach Maß

Marco Polo Individuell stellt Ihnen auch Reisen ganz nach Ihren Wünschen zusammen. Sie sagen, wo es hingehen soll, und Marco Polo organisiert Flüge, Hotels, Fahrzeug, Fahrer und einen Marco Polo-Scout für Sie.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie einfach an.
LCH-Reisedienst,
Telefon 044 315 54 64



Meine Entdeckung.

MARCOPOLO
REISEN

SPANIEN



Auf dem Jakobsweg / Von Parador zu Parador

Reisetermin: 2.10. - 9.10.2011



8-tägige LCH-Spezialreise

Studiosus
Gruppenreisen



Auf dem Jakobsweg – Von Parador zur Parador

1. Tag, So: Flug nach Spanien

Am Vormittag Linienflug mit Lufthansa von Zürich nach Frankfurt und weiter in den Norden Spaniens. Begrüssung am Flughafen von Bilbao und Fahrt nach Santillana del Mar, wo Sie im Herzen des Ortes der ****-Parador „Gil Blas“, untergebracht in einem Herrenhaus aus dem 17./18. Jahrhundert, erwartet. Beim Rundgang durch das verträumte Örtchen, wo Adelspaläste die engen Gassen säumen, bestaunen Sie in der Stiftskirche mittelalterliche Pracht. 125 km.

2. Tag, Mo: Zeitreise in die Steinzeit

Auf in die Steinzeit: 14000 Jahre alte ockerfarbene Zeichnungen von Pferden, Hirschen, Bisons und Menschen erzählen in Puente Viesgo beim Besuch der Höhle El Castillo vom Leben früher Vorfahren. Weiter an der Küste mit Stopp in Llanes, wo am Hafen die bemalten Wellenbrecher des baskischen Künstlers Ibarrola ein witziger Hingucker sind. Logis nehmen Sie heute in Gijón im ****-Parador „Molino Viejo“, ruhig gelegen in einer einhundert Jahre alten, ehemaligen Mühle, von der aus sich ein schöner Abendspaziergang im angrenzenden Park anbietet. 170 km.

3. Tag, Di: León und Jakobsweg

In Richtung Jakobsweg machen Sie sich südwärts auf in die Königsstadt León, wo Sie zu Fuss durch die lebhaft Altstadt bummeln und sich zur Besichtigung der Kathedrale mit ihren leuchtenden Glasfenstern sowie der Grablege San Isidoro der leonesischen Könige mit einem bedeutenden romanischen Freskenzyklus begeben. Auf der Weiterfahrt passieren Sie auf dem historischen Jakobsweg das Bierzotal mit seinen Weinbergen sowie schiefgedeckten Häusern und erreichen am Abend galicischen Boden - eine üppig grüne, abwechslungsreiche Landschaft erwartet Sie in diesem Teil Spaniens! Tagesziel ist der Parador „Monasterio San Vicente do Pino“ in Monforte de Lemos, der hoch über der Stadt in einer monumentalen ehemaligen Kloster- und Palastanlage eingerichtet ist. 380 km.

4. Tag, Mi: Jakobsweg-Wanderung

Maisspeicher und Granithäuser bilden die Kulisse für die heutige Wanderung (2 Std., leicht bis mittel) in einer galicischen Region, die noch heute von Landwirtschaft und Viehzucht geprägt ist. Eukalyptusbäume, Fingerhut, Erika, bemooste Steine und Farne säumen den Weg, auf dem seit Jahrhunderten die Pilger gen Santiago ziehen. Auch die Wehrkirche von Portomarín zeugt von der grossen Bautätigkeit in der Romanik, und die Pilger bestimmen noch heute das Bild des Dorfes. Vielleicht lockt zum Abschluss des Tages ein erfrischendes Bad im Swimmingpool des Paradors? 180 km.

5. Tag, Do: Auf ans Meer!

Durch waldige Gegenden, wo einst der Johanniterorden für den Schutz der Dörfer zuständig war, geht es nach Ourense, bekannt für seine Kathedrale, eine der letzten grossen Kirchen der Romanik. Beim Spaziergang durch das historische Zentrum der Thermalstadt Ourense entdecken Sie auch die Quelle Fuente de las Burgas mit ihrem 67°C heissen Heilwasser. Weiterfahrt zum Bummel durch die verschlungenen Gassen der Altstadt von Pontevedra und an die galicische Küste nach Cambados - ohne weiteren Hotelwechsel wohnen Sie in den nächsten Tagen im historischen Kern dieses kleinen Küstenortes im ****-Parador „El Albariño“ in einem typisch galicischen Landhaus aus dem 17. Jahrhundert, wo auch die traditionelle Gastronomie gepflegt wird. 190 km.

6. Tag, Fr: Ruhe- und Entdeckertag

„Arm, adelig und verträumt“: Überraschend viele

alte Adelspaläste schmücken den kleinen Ort, der heute auch für die spanischen Besucher ein beliebtes Ausflugsziel darstellt. Vormittags unternehmen Sie mit Ihrer Reiseleitung einen Stadtspaziergang, der durch einen Besuch in einer der berühmten Bodegas abgerundet wird, denn in Cambados keltert man die Albariño-Traube, die für besten Weisswein bekannt ist ... den Sie bei einer Probe natürlich auch verkosten. Nach der Freizeit am Nachmittag, die Sie ja vielleicht am Meer verbringen, liest Ihnen Ihre Reiseleitung, bei Kaffee und Kuchen, im Parador aus einem Roman eines galicischen Schriftstellers vor.

7. Tag, Sa: Grab des Apostels Jakobus

Ausflug ins nahe Santiago de Compostela, seit Beginn des 9. Jahrhunderts das Ziel unzähliger Jakobspilger. In der aus Granit erbauten Altstadt (UNESCO-Kulturerbe) spazieren Sie durch enge Gassen, über lauschige Plätze sowie über den bunten Markt, wo die Bauern ihre Produkte für die gute galicische Küche anbieten, und entdecken dabei Kirchen und Klöster an allen Ecken und Enden. Mittendrin an der schönen Plaza del Obradoiro erhebt sich die prachtvolle mittelalterliche Kathedrale, in der Sie mittags die Pilgermesse besuchen können. Nachmittags lernen Sie Santiago auf individuellen Pfaden kennen - lassen Sie das Alltagsleben dieser Stadt auf sich wirken, das gleichermassen von Pilgern und Studenten geprägt wird. Am späten Nachmittag Rückfahrt nach Cambados. 130 km.

8. Tag, So: Adiós, Galicia!

Am frühen Morgen verlassen Sie den Parador in Cambados und fahren auf landschaftlich schöner Strecke südwärts nach Portugal zum Flughafen von Porto. 190 km. Mittags Rückflug mit Lufthansa nach Frankfurt und weiter nach Zürich mit Ankunft am frühen Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug Lufthansa

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa ab/bis Zürich.

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Paradores

Aus den dreissig Hotelbetten, mit denen die Paradores bei der Eröffnung des ersten Hauses im Jahr 1928 begannen, sind mittlerweile mehr als 10000 geworden und die Anzahl der Einrichtungen ist auf 93 gestiegen. Viele stilvolle Paradores befinden sich in historischen Gebäuden wie ehemaligen Klöstern, Ordenshäusern, Burgen, Schlössern, Palästen, Landhäusern und Mühlen. Heute präsentieren sich die Paradores als eine exklusiv-renommierete Hotelkette mit internationalem Prestige, die sich bewusst als Kulturträger Spaniens versteht.

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Santillana	1	Parador	****
Gijón	1	Parador	****
Monforte	2	Parador	****
Cambados	3	Parador	****

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Lufthansa von Zürich über Frankfurt nach Bilbao und zurück von Porto in der Touristenklasse
- 7 Übernachtungen in sehr guten Paradores
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Halbpension (7x Frühstücksbuffet und 7x Abendessen)
- Transfers und Rundreise in bequemem, klimatisiertem Reisebus

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Spanien
- Willkommensgetränk
- Tischgetränke (Wein, Wasser, Kaffee/Tee) bei allen sieben Abend-essen in den Paradores
- Weinprobe in Cambados
- Lesestunde bei Kaffee und Kuchen
- Eintrittsgelder (ca. 47 €)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. 155 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Versicherungsschein

Reisepreis pro Person

8 Reisetage	
ab 20 Teilnehmern	€ 2.045,-
bei 15-19 Teilnehmern	€ 2.225,-
Einzelzimmerzuschlag	€ 345,-

Mindestteilnehmerzahl

min. 15 Personen / max. 25 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Versicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss 2.8.2011



KOSTENLOSE SEMINARE ZUR FRÜHPENSIONIERUNG

Das Vorsorge-Seminar beinhaltet wichtige Finanz-Fragen und gibt Ihnen Antworten, die Sie für Ihre persönliche Situation direkt nutzen können. Informieren Sie sich aus erster Hand bei den Expertinnen und Experten der LCH-Finanzplanung.

Worum geht es?

Das Gebiet der Vorsorge und der Anlage von ersparten Geldern betrifft praktisch jeden von uns. Fragen wie:

- Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Kann ich auch Steuern optimieren?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Was sind Anlagefonds, eignen sich solche für mich?
- Habe ich meine Säule 3a richtig angelegt?

werden im Dialog mit den Teilnehmern an Beispielen beantwortet und geben Ihnen für Ihre Situation wichtige Rückschlüsse.

15 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Bitte melden Sie sich bis 7 Tage vor dem gewünschten Termin schriftlich an (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen oder per E-Mail seminar@vvk.ch). Sie werden umgehend eine Teilnahmebestätigung und den genauen Seminarort zugeschickt erhalten. Das Seminar wird ab einer Mindestzahl von fünf Teilnehmenden durchgeführt.



Ihr Ansprechpartner:
José Näf, B.A. HSG
Organisation Seminare

VVK AG | Hauptstrasse 53
Postfach 47 | CH-9053 Teufen

Seminardaten

August	
Di, 23. August	Rapperswil
Mi, 24. August	Arbon
Mi, 31. August	Einsiedeln
September	
Do, 8. September	Winterthur
Do, 15. September	Schaffhausen
Oktober	
Do, 6. Oktober	Heiden
November	
Do, 3. November	Arlesheim
Mi, 9. November	Biel
Di, 22. November	Solothurn

Direkte Antworten: 071 333 46 46 | Rasch anmelden: seminar@vvk.ch | Gezielt informieren: www.vvk.ch

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für SchülerInnen und LehrerInnen!
 Der grosse Wandkalender (Format 28x40cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt.
 Auf den Blattrückseiten befinden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch.
 Das Kalendarium läuft von August 2011 bis Juli 2012.
 Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2011/2012. Versand ab Juni 2011.



✂

Ich bestelle _____ Stk. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2011/2012

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.- (Nichtmitglieder: Fr. 30.50) exkl. Versandkosten + MwSt.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

Wohnort _____

Telefon _____ LCH-Mitglieder ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder per E-Mail: m.grau@lch.ch

«Noten, was denn sonst?!» – Unterwegs zu einer neuen Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!», ein Buch aus dem Verlag LCH, hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteam, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht ihnen Mut, eigene Wege zu finden.

«Noten, was denn sonst?!» enthält in handlicher Form alles, was man als Lehrerin und Lehrer (aber auch als Bildungspolitiker und -politikerin) über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit anregender Ironie.

«Noten, was denn sonst?!» ist im selben Stil gehalten wie das erfolgreiche «Balancieren im Lehrberuf», von dem innert zwei Jahren mehr als 3000 Exemplare bestellt wurden.

Aus dem Inhalt

Landkarte schulische Beurteilungen – Koordinaten für ein komplexes Geschäft

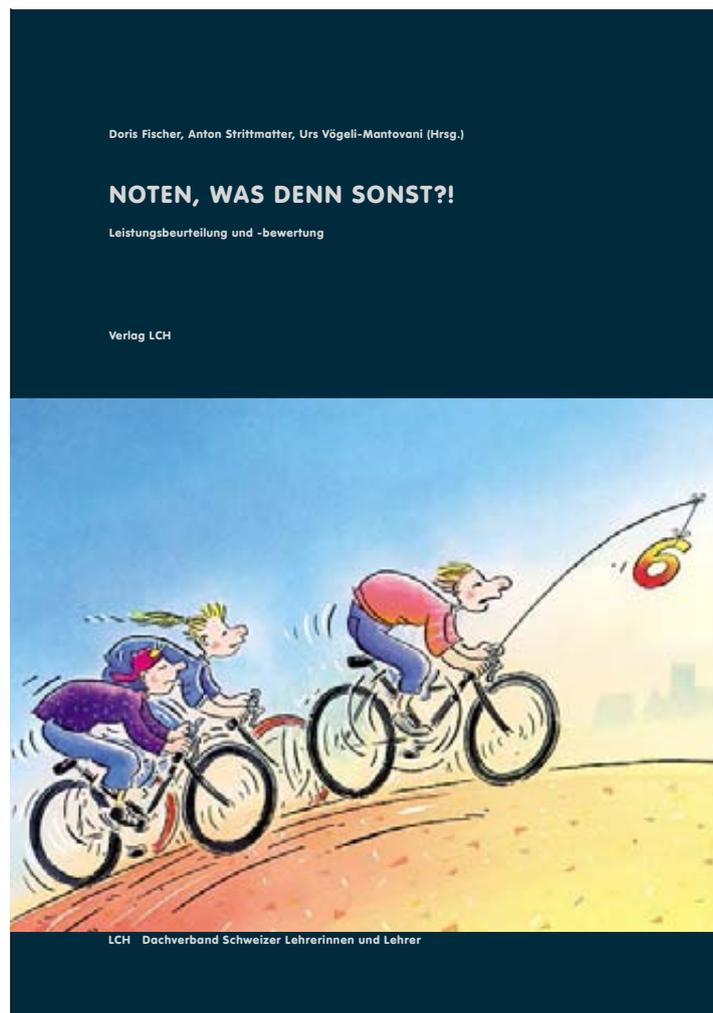
- Welches sind die Zwecke und Adressaten der Beurteilung?
- Woran orientiert sich die Beurteilung, an welchen Bezugsgrössen, Massstäben, Kriterien?
- Wie wird wahrgenommen, mit welchen Erhebungsmethoden?
- Wie werden Befunde und Urteile festgehalten und mitgeteilt?

Spielraum im Beurteilungsföderalismus

Nebst gesetzlichen Bestimmungen gibt es viel Spielraum für die Gestaltung von Beurteilungsprozessen und -formen, den es kreativ zu nutzen gilt.

Erkenntnisse aus der Hirnforschung

Menschen sind keine sortierbaren Erben, sie sind entwicklungsfähige Wesen. Damit das Kind produktiv auf Bewertung reagieren kann, braucht es Einsicht und Erklärungen.



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-5-6

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54.

Glasperlen des Bildungssystems

Wie Leistungsbeurteilungen an der eigentlichen Leistung vorbeurteilen. Verzerrungen und Zufälligkeiten schaffen Gewinnerinnen und Verlierer.

Aus der Praxis der Leistungsbeurteilung

Resultate einer Untersuchung im Kanton Aargau: Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich stärker als vermutet an konkreten Lernzielen und Kriterien. Der Austausch innerhalb des Kollegiums jedoch ist ernüchternd gering.

Keine Noten – keine Beurteilung?

Die Rückkehr zu Notenzeugnissen im Kanton Appenzell Ausserrhodon. Vermächtnis einer unterbrochenen Reform.

Impulse für das Lernen und das Beurteilen

Portfolios sind Belege des Lernens. Sie dokumentieren einen komplexen Prozess von der Planung bis zur Präsentation. Was ein Portfolio ausmacht, wie man damit umgeht und was es über die Leistung aussagt.

Schulmusikalisches Praktikum.

Orff-Instrumente im modernen Unterricht

2-tägiges Praktikum; keine Vorkenntnisse notwendig.
Themen: Liedbegleitung am Xylophon, Arrangieren eines Liedes für Orchester, Geschichten vertonen, auflockernde Spiele, Körperübungen, Rhythmik.

Mo u. Di 3./4.10.2011

St. Gallen, Musik Hug

Mi u. Do 5./6.10.2011

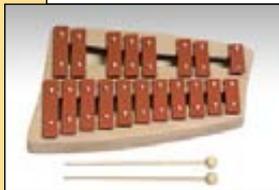
Zürich, Musik Hug

Fr u. Sa 7./8.10.2011

Basel, Musik Hug

Fr u. Sa 14./15.10.2011

Luzern, Musik Hug



Kosten: CHF 240.00 pro 2-tägiges Praktikum.

Anmeldeformular und weitere Infos:

www.musikhug.ch/events

www.musikhug.ch

Musik Hug

shlr SAL

Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.
Theodor Fontane

CAS «Förderung sprachtauffälliger Kinder in der Gruppe»

Zertifikatslehrgang für Lehrpersonen des Kindergartens und der Primarstufe sowie für Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

Weitere Informationen www.shlr.ch

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie

Die Lehrperson als Coach und Mentor/-in

Neue Tools für die Schulpraxis

Fortbildung für Lehrer/-innen in ganzheitlich-humanistischer Psychologie

Persönlichkeitsentwicklung und erprobte körperzentrierte Tools für verschiedene Situationen in Ihrem Schulalltag

Die Fortbildung startet am 24.9.2011 in Zürich. Bestellen Sie jetzt die Fortbildungs-Broschüre per E-Mail: info@ikp-therapien.com

Mehr Infos? www.ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30
Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien IKP, in Zürich und Bern.

IKP Seit 30 Jahren anerkannt

**Coaching-
OE-
Supervision**

zak.ch/info@zak.ch
T 061 365 90 60

Jetzt aber mit System!

www.schulverlag.ch/systemdenken

Weltweite Zusammenhänge – Rassismus – Menschenrechte

Es ist Zeit für ein Schulprojekt! Aber wie?
Planen Sie ein Projekt, welches Ihren Schüler/-innen den Blick auf die heutige Welt öffnet und weltweite Zusammenhänge verständlich macht? Möchten Sie in Ihrer Schule Ausgrenzung und Rassismus thematisieren? Möchten Sie mit Ihrer Klasse die Menschenrechte vertieft angehen?

Die Stiftung Bildung und Entwicklung SBE unterstützt Schulprojekte in den Bereichen:

Weltweite Zusammenhänge: Projekte, welche globale Zusammenhänge aufzeigen und das Verständnis für soziale Gerechtigkeit fördern.

Menschenrechte: Projekte, die die Menschenrechte und ihre Umsetzung in der Schweiz und weltweit übergreifend thematisieren.

Rassismusprävention: Projekte, welche die Diskriminierung auf Grund von Herkunft, Anschauung und Religion zum Thema machen.

Nächster Eingabetermin für Anträge: 15. September 2011
Weitere Termine: 30. Januar, 30. März
Informationen und Antragsformulare: www.globaleducation.ch | Finanzhilfen

Reiseziele**Interaktiv am Gotthard**

Wer gerne wandert und ein Smartphone besitzt, sollte sich diesen Sommer auf den Gotthard-Wanderweg begeben: Dank der neuen Audiotour wird ein Stück europäische Verkehrsgeschichte greifbar. Besitzer eines iPhones oder Android-Handys können sich interaktiv führen lassen. An 45 verschiedenen Stellen entlang des Bahnwanderwegs liefert das Mobiltelefon Informationen, Bilder, Filme und Anekdoten rund um den Bahnbau und die Ferienregion Uri. Auch Kinder kommen auf ihre Kosten: Ein Quiz sorgt für Lerneffekt und Ratespass. Wer das Lösungswort herausfindet, erhält ein persönliches Forscherdiplom. Informationen: www.gotthard-wanderweg.ch

Reiseziele**Events für Klassen und Gruppen**

Eine Vielzahl von Attraktionen für Schulreise oder Teamausflug bietet «GO-IN Sörenberg», darunter die Entlebucher Älplerchilbi, das Plauschturnier Wilhelm Tell, eine geführte Tour auf dem Hochseilpark oder der neue 3-D-Bogenschiessparcours. Mit einem Anpackprogramm erhalten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, durch Mithilfe in der Umgebung selber einen Betrag zu ihrem Ausflug zu leisten. Info: www.schulreise.ch

Schoggitaler**Süsses für die Wälder**

Haselmaus, Alpenbock, Waldameise, Eichelhäher, Schwarz- und andere Spechte sind nur einige Beispiele von Tierarten, die ohne naturnahe Wälder über kurz oder lang verschwinden würden. Pro Natura verfolgt das Ziel, dass 5% der Waldfläche in der Schweiz bis



Mit der Audiotour auf Entdeckungsreise.

ins Jahr 2014 als Waldreservate ausgeschieden sind. Der Erlös der Schoggitaleraktion 2011 wird für Sicherung und Schutz von Waldreservaten in der Schweiz verwendet. Wenn Waldbesitzer vertraglich auf eine Nutzung der Holzressourcen in ihrem Waldstück verzichten, muss dieser Nutzungsverzicht abgegolten werden. Daneben unterstützt die Taleraktion weitere Aktivitäten des Schweizer Heimatschutzes und von Pro Natura. Schulkinder werden vom 7. bis 17. September die goldenen Taler verkaufen. Pro verkauften Taler fließen 50 Rappen in die Klassenkasse. Die Klassen erhalten ausserdem ein Bildungspaket, das dem Aktionsthema gewidmet ist. Weitere Information: www.schoggitaler.ch

Weiterbildung**Kampf der Armut**

«Armut ist nicht Schicksal – Welche Massnahmen braucht es, um Armut weltweit zu bekämpfen?», lautet das Thema einer öffentlichen Veranstaltung im Rahmen des Seminars «Global Supermarket» am Romerohaus in Luzern vom 2. September, 19.30 Uhr. Die Podiumsdiskussion geht aus entwicklungspolitischer, ethischer und feministischer Sicht der Frage nach, was «arm sein» bedeutet und welche politischen Massnah-

Wettbewerb**Schülerinnen und Schüler gestalten den Kanton ihrer Träume**

Pro Juventute lanciert anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums den Ideen-Wettbewerb «Bau dir deinen Kanton der Zukunft». «Schweizer Schulklassen vom vierten bis zum siebten Schuljahr sind herzlich eingeladen, uns ihre Ideen und Vorschläge dazu zu schicken, wie ihr idealer Heimatkanton aussehen würde», sagt Stephan Oetiker, Direktor von Pro Juventute. «Ob eine Halfpipe vor dem Basler Münster, eine Rutschbahn vom Matterhorn ins Dorf oder ein Kanton mit Kinderparlament – alles ist möglich!»

Zusammen mit Lego baut Pro Juventute im Jubiläumsjahr 2012 die beste Idee aus jedem Kanton nach – und strebt damit den Eintrag ins «Guinness-Buch der Rekorde» an. Die Aktionen im Rahmen der 100-Jahr-Feierlichkeiten werden von Manor unterstützt. Bis zum 2. September 2011 können Klassen ihre Ideen zu Themen wie Politik, Ökologie oder Wirtschaft basteln, malen, fotografieren oder als Videoclip aufnehmen und einschicken. Über die Gewinner entscheiden eine Online-Abstimmung auf www.100jahrejung.ch sowie eine ausgewählte Jury.

Im Jubiläumsjahr 2012 startet dann die Bauphase. In drei Schweizer Städten setzen die Gewinnerklassen ihren Heimatkanton mit speziellen 3-D-Legosteinen zusammen. Am grossen Finale vom 25. August 2012 werden die drei Werke dann feierlich zu einem riesigen Lego-Mosaik zusammengefügt.

Anmeldung und Information: www.100jahrejung.ch

men es braucht, damit von einem wirtschaftlichen Wachstum auch ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen profitieren. Diese Veranstaltung findet im Rahmen des Seminars «Global Supermarket 2011» statt. Weitere Informationen: www.romerohaus.ch

Ausstellung**«e-ducation»**

Nicht nur im Privatleben, auch in der Aus- und Weiterbildung, in Schule und Beruf gewinnen neue Informationstechnologien zunehmend an Bedeutung. Grund genug für die OBA, die grösste Berufs- und Bildungsschau der Ostschweiz, «e-ducation» als Fokus für die diesjährige Durchführung vom 2. bis 6. September 2011 zu wählen. An der 18. Ostschweizer Bildungs-Ausstellung präsentieren 155 Aussteller – Berufsverbände, Bildungsinstitutionen und Unternehmen – ihre Berufe und Weiterbildungsangebote. Informationen: www.oba.sg

Aktionen**Zukunftstag**

Der Tochtterttag hat einen neuen Namen und wird am 10. November 2011 zum zweiten Mal als Nationaler Zukunftstag durchgeführt. Er steht unter dem Motto «Seitenwechsel für Mädchen und Jungs». Mädchen und Jungen sind eingeladen, geschlechtsuntypische Berufe zu entdecken und die Vielfalt möglicher Lebensläufe kennenzulernen. Sie werden ermutigt, das ganze Spektrum beruflicher und persönlicher Zukunftsperspektiven in Betracht zu ziehen. Informationen: www.nationalerzukunftstag.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

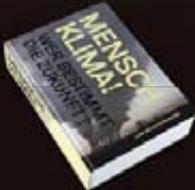
Herausgegeben von
René Schwarzenbach
Lars Müller
Christian Rentsch
Klaus Lanz

In Zusammenarbeit
mit dem Departement
Umweltwissenschaften
der ETH Zürich

MENSCH KLIMA!

WER BESTIMMT DIE ZUKUNFT?

576 Seiten
300 Abbildungen
16,5 x 24 cm
ISBN 978-3-03778-244-6
CHF 65.-



Mit einprägsamen Texten
und packenden Bildsequenzen
zum Klimawandel.

www.lars-mueller-publishers.com

8. September 2011: Workshops für Lehrkräfte
«Wissenschaft für Kinder»




Samantha Stein
Camp Quest, UK

Simone Michel
Zürcher Rucksackschule

www.denkfest.ch Zürich

**Textverständnisse
Hörverständnisse**

pfannen-fertig.ch



**Wieviel Training
braucht
das Lesen?**

www.schulverlag.ch/lesen

Von A wie Aktenordner
bis Z wie Zeichenbedarf

Das Online-Portal mit dem günstigen
Komplettsortiment für Büro und Schule

internetstore.ch

Siftung Schweizer Zentrum
für Heil- und Sonderpädagogik

Fondation Centre suisse
de pédagogie spécialisée

**7. Schweizer Heil-
pädagogik-Kongress**

31. August bis 2. September 2011,
Unitobler, Bern

Wann ist auffälliges Verhalten nicht
mehr tragbar?
Erklären, Verstehen, Handeln

Hauptreferate: Anton Strittmatter,
Allan Guggenbühl, Birgit Herz,
Marc Getzmann u. a. und über 140
weitere Workshops, Diskussionen,
Präsentationen

Programm und Anmeldung unter:
www.szh.ch/kongress

IM NACHTZUG

Alle Bahnen
führen zu DIR

Schon gleitet die
Nacht in den Morgen

**DU
kommst mir entgegen
im neuen Tag**

Willi Birri: Bis zur Jenseitsstille.
Gedichte. Verlag Merker,
Lenzburg. 88 Seiten, Fr. 24.-
verlag.merker@bluewin.ch

GLOBAL SUPERMARKET

2. Sept. 19.30 Uhr **Armut ist nicht Schicksal** Podiumsdiskussion

3. Sept. 9-17 Uhr **Hunger nach Gerechtigkeit** Vertiefungsseminar

mit Thomas Gröbly, Ethiker, Marianne Spiller-Hadorn, Leiterin des Hilfswerks ABAI (FR/SA) und Annemarie Sançar, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA (FR)

R o m e r o H a u s L u z e r n
www.romerohaus.ch/kurse/globalsupermarket

Wegen grossem Erfolg
Sonderausstellung verlängert

KULTURAMA Museum des Menschen

Wir lernen unser Leben lang.
Wie aber funktioniert dieses Lernen genau?

Workshops für Schulklassen aller Stufen

Dienstag bis Sonntag 13 – 17 Uhr
Morgens geöffnet für Schulen n. Vereinbarung

Englischviertelstr. 9, 8032 Zürich, www.kulturama.ch

fägnäscht
indoor-spielplatz rorschach

Das Schulreiseziel für Wandermuffel -
und erst noch wetterunabhängig !

Trampoline, Kletterlabyrinth, Hüpfburg,
Kletterwand, Mini-Soccer-Feld
und vieles mehr auf 2000 m².

Tel. +41 71 845 55 00 www.faegnaescht.ch



Gruppentarife
ab 10 Kindern CHF 11.- /Kind
ab 30 Kindern CHF 10.- /Kind
ab 50 Kindern CHF 9.- /Kind
Donnerstag = Schulreisetag CHF 7.- /Kind*

*gilt für alle Donnerstage im Mai und im Juni 2011, Reservation nötig. Für Schulklassen öffnen wir unsere Tore auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten.

Drogenprävention

Autorin besucht Schulen

Im letzten Herbst erschien im elfundzehn Verlag «Das Maktab von Luana» von Michelle Nahlik. Zeitungen, Fernsehen und Radio berichteten darüber. Die Texte wurden auch in Oberstufen und Gymnasien als authentische Informationsquelle gelesen und diskutiert. Seither setzt sich die Autorin auch an Schulen für die Drogenprävention ein. Ihre Lesungen und Diskussionen haben gemäss den vorliegenden Auswertungen eine hohe Akzeptanz und werden von jungen Menschen mit Spannung und Anteilnahme verfolgt. Veranstaltungen mit Michelle Nahlik (in der Regel zwei Lektionen) können direkt vereinbart werden. Kontakt: 079 325 57 40, 026 418 05 17, michelle.nahlik@sunrise.ch

Solarenergie

Jede Zelle zählt

Mit dem Kauf einer Solarzelle kann die Winterthurer Bevölkerung dazu beitragen, dass auf dem Schulhaus Rychenberg in Oberwinterthur ein Solardach entsteht. Damit wird ein Pionierprojekt gestartet, das Vorbild sein soll für viele weitere Schulhäuser in der ganzen Schweiz. Die jährlichen Einnahmen aus dem verkauften Strom sollen für neue klimaneutrale Projekte eingesetzt werden; auf diese Weise wird auch das Wissen rund um Klima und Energie an die nachfolgenden Schülerjahrgänge weitergegeben. Die Bürgerbewegung myblueplanet will Leute zum klimaneutralen Verhalten animieren, ein Netzwerk aufzubauen unter dem Motto: «Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule!» Nähere Informationen und Zellenkauf online unter www.jzz.ch und www.myblueplanet.ch

Online-Spiel

Bewegung

Mit dem Online-Spiel «Muuvit» können Lehrpersonen Bewegung in den Unterricht bringen und eine positive Lernatmosphäre schaffen. Das dreiwöchige Programm führt die Schulklasse auf eine virtuelle Entdeckungs- und Lernreise durch Europa. Das Besondere daran: Die Kinder verdienen die Kilometer durch reale Bewegung im Unterricht und in der Freizeit. Zehn Minuten Bewegung werden in einen virtuellen Kilometer umgerechnet. Auf diese Weise fördert das Programm die Gesundheit und Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Auf einer altersgerechten Website finden die Kinder u.a. Länderinfos, Rechen- und Ernährungsspiele, die im Unterricht gut eingesetzt werden können. Weitere Informationen unter www.muuvit.com/de

Wissensfest

Forschernacht

Bei archäologischen Ausgrabungen mit anpacken oder beim Poker Klimagott spielen – Ausprobieren heisst es an der schweizweit einzigen «Nacht der Forschung» vom 25. September an der Universität Bern. Über 100 Forschende aus allen Disziplinen suchen an rund 50 Ständen mit spannenden Präsentationen den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen stehen dabei im Fokus. Der Eintritt ist frei, Anmeldungen sind nicht notwendig. Der Anlass findet von 17 bis 24 Uhr rund ums Uni-Hauptgebäude statt. Weitere Infos unter www.nachtderforschung.unibe.ch

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 Email: info@av-media.ch www.av-media.ch (mit Online-Shop!)

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software



LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

WWW.MUELICOM.CH mit OnlineShop
LERNSOFTWARE für das Vor- und Primarschulalter
FÜR SCHULEN & PRIVAT verlagsunabhängig & kompetent

Lehrmittel/Schulbücher

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK * CHEMIE * BIOLOGIE * GEOGRAFIE * AV * MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährdrich
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Franz Xaver Fährdrich GmbH
Spielplatzring 12, 6048 Horw
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch

- Beratung
- Planung
- Mobiliar
- Werkzeuge
- Maschinen
- Revisionen, Service und Reparaturen
- Aus- und Weiterbildung



Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41
www.novex.ch

Spiel und Sport

BIMBO

Bewegungsfördernde Spiel- und Pausenplätze.
Alle Geräte entsprechen den Sicherheitsnormen.
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach

041 672 91 11 www.bimbo.ch



buerli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



GTSM_Magglingen

mit mehr Erfahrung und Sicherheit
für mehr Bewegung und Spass

Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
✉ info@gtsm.ch www.gtsm.ch

- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Spiel und Sport

Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Tagung

Reim
und Rhythmus

Für die SIKJM-Tagung «Wenn an Stangen Schlangen hängen – Rhythmus und Reim in Kinder- und Jugendmedien» vom 9./10. September 2011 in Murten hat es noch freie Plätze. Was macht die rhythmische Sprache so attraktiv? In welchen Kontexten wird sie verwendet, und welche Brückenfunktion nehmen gereimte Texte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit ein? Auf diesen Fragen aufbauend vermitteln Referate und Workshops verschiedene Aspekte des Themas. Weitere Infos und Anmeldung unter www.sikjm.ch

Lernlabor

Experimentieren

Das Lernlabor Luzern ist eine Lernwerkstatt, die Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I ein selbstbestimmtes Lernen ermöglicht. Ausgehend von einer naturwissenschaftlichen Fragestellung können die Kinder und Jugendlichen Experimente selber durchführen und weiterentwickeln, naturwissenschaftliche Phänomene erforschen oder chemische Produkte herstellen und dabei ihren Lernprozess selber und nicht nach einem vorgegebenen Weg gestalten. Lehrpersonen der Zentralschweiz können mit ihren Schulklassen das Lernlabor Luzern themenbezogen nutzen. Dazu stehen 100 Arbeitsboxen zu verschiedenen Themen wie Waschmittel, Wirbeltiere oder Energie und Solartechnik bereit. Auch PHZ-Studierenden und Lehrpersonen aller Stufen der Volksschule bietet das Lernlabor Luzern neue Möglichkeiten. Weitere Informationen unter www.lernlabor-luzern.ch

Forschung

Hasel-
Beobachtung

GLOBE Schweiz sucht ab sofort interessierte Schulen, die die Wirkung der Jahreszeiten auf die Entwicklung der Haselsträucher während mindestens eines Jahreszyklus in ihrer Region untersuchen: Erstes Blüten (Stäuben) ab Januar, folgend Knospung, Blattentfaltung und Blattentwicklung über mehrere Wochen, Frucht reife ab August, Blattverfärbung ab September, Laubfall im Spätherbst. Zeitlicher Aufwand für die Beobachtungen: 1–2 Einführungslektionen und dann pro Entwicklungsstufe alle 2–5 Tage 10 Minuten. Auf der öffentlichen Meldeplattform PhaenoNet können Schulen und weitere Interessierte aus der Schweiz Beobachtungen auf einfachste Weise eingeben. Die Resultate werden unmittelbar angezeigt und können so auch untereinander verglichen werden. Ein Support durch GLOBE Schweiz ist bei Bedarf gewährleistet. Ausführliche Informationen und Anmeldung unter www.globeswiss.ch

Internet

Staatskunde

«Mach dich staatskundig!» Mit diesem Online-Quiz und einer Broschüre «Der Bund kurz erklärt» informiert die Bundeskanzlei über die Organisation, Aufgaben und Tätigkeit von Parlament, Bundesrat und Bundesgericht. Junge Menschen interessieren sich für Politik. ch.ch liefert die Basisinformationen über das politische System der Schweiz in allen Landessprachen. Zur Broschüre und zum Online-Quiz gibt es ein Leitprogramm für Lehrpersonen für den Einsatz im Unterricht unter www.ch.ch/ebuku

bike2school

Biken – punkten

Nach den Sommerferien geht es los mit bike2school: Während vier Wochen fahren Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse bis und mit Sekundarstufe II (mit ihren Lehrpersonen) mit dem Velo zur Schule. Mitfahren, Punkte und Kilometer zählen und einen Preis gewinnen. Unter den Teilnehmenden werden Mountainbikes, Rucksäcke, Gutscheine, Veloaccessoires und vieles mehr ausgelost. Informationen und Anmeldung unter www.bike2school.ch/de/teilnahme/anmeldung/klassenanmeldung.html oder mit Talon www.bike2school.ch/fileadmin/pdf/Dokumente_2011/Klasseninfo_d_.pdf

Weiterbildung

Sprachauffällig

Innerhalb der kindlichen Entwicklung kommt der Sprache eine herausragende Bedeutung zu. Deshalb braucht es Lehrpersonen, die in den Bereichen Sprachentwicklung und Sprachförderung, Erwerb von Lesen und Rechtschreiben sowie Umgang mit Mehrsprachigkeit über besondere Kenntnisse verfügen. Der Zertifikatslehrgang (CAS) «Förderung sprachauffälliger Kinder in der Gruppe» vermittelt in sechs Modulen verteilt auf 24 Tage entsprechende Kernkompetenzen. Beginn: 20. Januar 2012 Anmeldeschluss: 31. Oktober 2011, Infoveranstaltung: 21. September 2011. Weitere Informationen unter www.shlr.ch (weiterbildung/cas/cas_fskg11)

Internet

Mathe zum Download

Was früher kostenpflichtig war, ist nun kostenlos. Microsoft Mathematics 4.0 liegt neu in deutscher, französischer und italienischer Version für den Einsatz in der Schule oder bei

Hausaufgaben vor. Das Programm enthält eine Reihe mathematischer Tools, unter anderem zu Algebra, Trigonometrie, Physik, Chemie und Infinitesimalrechnung. Es enthält auch einen Rechner zum Erstellen von Diagrammen. Link zum Download: www.microsoft.com/downloads/de-de/details.aspx?FamilyID=9caca722-5235-401c-8d3f-9e242b794c5a

Lernmethode

Aunt Annie's here

Aunt Annie besucht Primarschüler im Englischunterricht und verbringt mit ihnen eine Schulstunde. Sie spricht und versteht nur Englisch. Eine neue, unterstützende Methode für Lernen und Lehren im Englischunterricht. Kinder sind von Natur aus gewillt Neues zu lernen. Sie wollen aber den Grund erkennen, weshalb sie lernen sollen. Genau hier setzt die neue Lehrmethode an. Aunt Annie ist ein Unterrichtswerkzeug im Englischunterricht. Informationen unter www.auntannie.ch

Forschungsprojekt FHNW

Gewonnen

Im Rahmen der Studie zu Verbreitung und Wirkungen privater Nachhilfe der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz wurden unter den teilnehmenden Schulen vier Spielboxen mit Slackline, Dicestacking und Kubb verlost, bei den Schulleitern gab es zwei Sony-readers zu gewinnen. Die Gewinner sind: Primarschule Churwalden, Primarschule Muttenz, Bezirksschule Zelgli in Aarau, Schule Seidenberg in Gümliigen, Beat Schindler von der Kantonsschule Sursee, Thomas Grünenfelder vom Oberstufenzentrum Kaltbrunn. Die Verantwortlichen des Forschungsprojekts bedanken sich bei allen Teilnehmern für ihr Engagement.

Wandtafeln



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch



JESTOR AG
5703 SEON
062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

Interaktive Whiteboards



Activboard von Promethean
Distributor (CH, FL)

mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch



Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000°C

Waltstein AG
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beromung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

071/664 14 63
www.gropp.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

FELDER Hammer MASCHINEN USE MARKET

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, www.opo.ch

OPO OESCHGER
Wir handeln.

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Verkehr und Umwelt**«Walk to school»**

Der Schulweg kann gesund und sehr spannend sein – vorausgesetzt man geht zu Fuss. Die Aktion «walk to school» hat das Ziel, dass während einer Woche möglichst viele Schülerinnen und Schüler zu Fuss zur Schule oder in den Kindergarten gehen und dabei erleben, wie toll der Schulweg sein kann. Damit die Themen Schulweg, Mobilität, Verkehrssicherheit und Umwelt während des Unterrichts vertieft werden können, stehen vorbereitete Lektionen bereit, und es können Begleitaktionen durchgeführt werden.

Mitmachen können Kinder ab dem Kindergarten bis und mit der 5. Klasse. Die Aktion findet vom 19. bis 25. September 2011 während der europäischen Mobilitätswoche statt. Die Aktionswoche kann aber auch in einer anderen Woche durchgeführt werden. Weitere Informationen und Anmeldung: www.walktoschool.ch

Exkursionen**Klimadetektive in Zermatt**

Wo sind die Gletscherflöhe? Wieso haben sie sich zurückgezogen von den Gletschern, wo sie normalerweise leben? Was passiert in der Gletscherwelt rund um den Gornergrat? In einer siebenteiligen Hörgeschichte der Klimaschutzorganisation myclimate machen sich Kinder ab 6 Jahren gemeinsam mit Wollli dem Schwarznasenschaf auf die Suche nach den verschwundenen Gletscherflöhen. Gelingt es den Klimadetektiven, die sieben Rätsel zu lösen und den Code richtig zusammenzusetzen, erwartet sie am Ende bei Zermatt Tourismus eine Überraschung.

Im vergangenen Jahr wurde mit dem Klimahörpfad ein Angebot zum Thema Klima am Gornergrat eingeführt (Bericht

BILDUNG SCHWEIZ 3a/11). Dieses Jahr sind die Angebote Klimaticket und Wollli und die Klimadetektive dazugekommen. Als Initiant des Klimahörpfades für Kinder will die Gornergratbahn in Zusammenarbeit mit der Klimaschutzorganisation myclimate Kinder, aber auch ihre Familien, für den Klimawandel auf spielerische Art sensibilisieren.

Ausstellungen**Pilz-Saison**

Rechtzeitig zur kommenden Pilzsaison hat das Naturmuseum Luzern die Sonderausstellung «Pilzgeschichten» eröffnet. Sie dauert bis 20. November 2011. Mittelpunkt der Ausstellung sind rund 100 täuschend echt aussehende Pilzmodelle in Originalgrösse. Zusätzlich bieten zahlreiche Riechproben, menschengrosse Pilzmodelle und Filmsequenzen faszinierende Einblicke in die überraschend vielseitige Welt der Pilze. Ein attraktives Rahmenprogramm mit Kindergewunderstunden und Schulklassen-Workshops runden die Sonderausstellung über die vielseitige Welt der Pilze ab. Weitere Informationen: www.naturmuseum.ch

Soziale Aktionen**Herz zeigen**

Die erfolgreiche Badener Herz-Aktion (www.badenzeigtherz.ch) soll weitere Kreise ziehen: Im Jahr 2012 ist schweizweit eine weitere Herz-Aktion geplant. Grössere Städte aus verschiedenen Kantonen erhalten die Möglichkeit, «Herz» zu zeigen. Rund um das zentrale Thema können kreative Ideen lanciert werden – von Gemeinden, vom Gewerbe, von Vereinen, aber auch von Schulen. Mit dem Erlös aus den verschiedenen Aktionen sollen Schulbildungsprojekte im Ausland realisiert werden. Weitere Informationen im Internet: www.schweizzeigtherz.ch

Theater**«Schulmeister»**

Jeremias Gotthelf hat in seinem Roman «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» viele Aspekte zum Beruf, zur Aufgabe und zur gesellschaftlichen Integration und Stellung der Lehrer beleuchtet. Theater Lützelflüh zeigt im Juli und August das Freilichtspiel «Schulmeister» in Lütwil bei Arni BE vor dem um das Jahr 1830 gebauten Schulhaus.

«Lehrpersonen dürfe die Thematik des Theaters besonders berühren», heisst es in einer Medienmitteilung: «Der Roman von Gotthelf und seine Aussagen rund um die Stellung des Schulmeisters in der Zeit um 1800 haben mit der heutigen Situation der Lehrpersonen viel zu tun, unter anderem das Thema der gerechten Entlohnung. Informationen: www.theater-luetzelflueh.ch

Weiterbildung**Persönlichkeit**

Persönlichkeitsbildung, insbesondere für Lehrpersonen und Personen aus anderen sozialen Bereichen, bietet die Quintessenz Qualität GmbH an – der Erziehungswissenschaftler und Publizist Patrick Lustenberger sowie Pia Müller, Schulische Heilpädagogin SHP. Teilnehmende nehmen eine Standortbestimmung vor und erhalten professionelles Feedback. Sie bekommen die Chance, alle Themen, für die Problemlösungen und Handlungsoptionen gesucht werden, mit einem erfahrenen Berater (Coach) anzusprechen.

Die Kurse finden jeweils an drei Halbtagen statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen beschränkt. Weitere Informationen: www.quintessenz-qualitaet.com

**Bildungsforum:
Zwischen Stuhl und Bank**

«Endlich faire Löhne für Lehrerinnen und Lehrer» – BILDUNG SCHWEIZ 6/2011

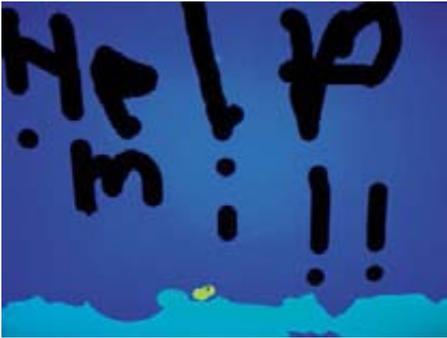
Den Artikel über «endlich faire Löhne für Lehrerinnen und Lehrer» habe ich mit grossem Interesse gelesen.

«Wenn mehr Frauen unterrichten, sinkt der Lohn!» Das ist nichts Neues. – «Dass Frauen für gleiche Arbeiten bei gleichen Voraussetzungen immer noch bis 20% weniger verdienen, ist ein Skandal. Und wir sind froh, dass wir in den Lehrberufen von dieser Ungerechtigkeit verschont sind.» So schreiben Franziska Peterhans und Niklaus Stöckli vom LCH.

Ich arbeite seit 25 Jahren als Kindergartenlehrperson und bin vom Inhalt dieses Artikels enttäuscht. Denn genau unsere Zielgruppe verdient heute im Vergleich mit den Primarlehrpersonen immer noch bis zu 20% weniger, nicht zuletzt, weil es ein Frauenberuf ist. Seit einigen Jahren ist der Dachverband KGCH mit dem LCH zusammengeschlossen und die Kindergartenlehrpersonen zahlen den höchsten Jahresbeitrag. Trotz Bemühungen, alle Lehrpersonen gleich stark zu vertreten, fallen unsere Anliegen immer wieder zwischen Stuhl und Bank.

Von Herzen wünsche ich mir, dass die Solidarität und die Achtung vor unserer Stufe im LCH wächst. Wer weiss? Wenn die Rahmenbedingungen für den Kindergarten und die Unterstufe verbessert werden, dann kommen auch die gewünschten Männer!

Luzia Rubatscher-Schnüriger,
Schwyz



Die Geschichten aus der Schule von Simone Ganguillet finden sich unter www.simonesschreibtisch.blogspot.com

Punkt für Fritz

Seit einiger Zeit blogge ich über einige Erlebnisse aus der Schule – mit anonymisierten Namen, versteht sich. Der Blog stösst auf grosses Interesse und viel Gelächter in meinem Bekanntenkreis.

Hier ein Beispiel:

Anipaint ist so ein tolles Compiprogramm, mit dem man Bilder gestalten kann. Fritzli gestaltete heute wie wild damit. Er zeichnete Wellen, einen Hintergrund, Wind, Sturm – und irgendwo mittendrin ein munzigkleines Änteli. Über dem Änteli steht: «Help mi!» Ich will Fritzli grad ermutigen, doch unter dieses unglaubliche Gemälde seinen Namen zu setzen – da sagt er: «Gäuet, mi isch äüä fausch gschribe.» Ich: «Ja.» Er: «Aber gloubet dir, ds Änteli cha sech i dere Situation no überd Rächtschribig Gedanke mache?» Nun – einen Punkt für Fritz, würd ich meinen.

Simone Ganguillet,
Lehrerin, Bern

Game over – Alles andere als harmlos

«Googeln, Facebook, Gamen – unsere Realität», BILDUNG SCHWEIZ 10 a/2010

Von der Ausstellung «HOME – WILLKOMMEN IM DIGITALEN LEBEN» im Stapferhaus Lenzburg habe ich mir neuste Erkenntnisse zum vieldiskutierten Thema Killerspiele erhofft. Zu sehen ist ein Kurzfilm. Ein freundlicher junger Bündner, ein Sportler und Bergler, spielt und kommentiert einen Ego-Shooter. Die Landschaften wechseln, das Geballer ist ohrenbetäubend, in weiter Ferne fällt manchmal ein Feind, der nicht klar zu erkennen ist. Wir können ruhig sein:

Wenn unser junger Bündner getötet wird, macht ein Sanitäter ihn wieder lebendig. Das erzählt er nach dem Spiel, während er Apfelstücklein für sein Müesli schneidet. So harmlos also sind Killerspiele. Und so harmlos geht es weiter, in der Ausstellung und im Katalog. Kritische Stimmen gibt es nicht, sind doch neue Medien schon immer zu Unrecht verdammt worden, angefangen beim Buchdruck, ja gar bei Sokrates. Und ist doch das Leben «Gier, Lust, Kampf» (Matthias Horx, einflussreichster Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum).

Kurz darauf ist mir ein Taschenbuch auf den Schreibtisch geflattert: «Game over – Wie Killerspiele unsere Jugend manipulieren» von Rudolf Hänsel (Berlin 2011). Es scheint mir eine ideale Ergänzung zur Ausstellung, denn hier werden Forschungsberichte vorgestellt, die auf die Gefahren hinweisen. Zum Beispiel die Metastudie vom März 2010 von Forschern aus den USA und Japan, in der 150 Forschungsberichte mit mehr als 150 000 Probanden aus aller Welt analysiert worden sind und die einen Zusammenhang zwischen dem Spielen von gewalthaltigen Videogames und aggressivem Verhalten von Jugendlichen belegt. Es werden u. a. auch einzelne Spiele mit ihren grauenvollen Tötungs- und Foltermethoden beschrieben. Der deutsche Autor lobt zum Schluss die Motion der schweizerischen Vereinigung gegen mediale Gewalt VGMG, die von National- und Ständerat 2009/10 angenommen wurde.

Antoinette Mächtlinger, Bern

Immer jünger

«Und tschüss... Wenn Schulkarrieren abbrechen», BILDUNG SCHWEIZ 4/2011

Ihr Bericht in BILDUNG SCHWEIZ über die abgebrochenen Schulkarrieren ist für mich nichts Neues. Jugendliche begleiten und beraten ist nötig. Ich arbeite als SHP und kenne die schwierigen Situationen bestens. Täglich versuche ich, Kinder und Jugendliche optimal zu fördern. Die Hauptarbeit hat sich neuerdings auf die ganz jungen Schüler gerichtet – die «Erstjährlere» des Kindergartens, wie wir sie nennen. Ich möchte einen Input geben, dieser Situation in BILDUNG SCHWEIZ eine Plattform zu geben. Die Kinder werden mit den momentanen Bestimmungen zum Schuleintritt immer

jünger eingeschult. Sie sind oft noch in einer Kleinkindphase und müssen unserem System bereits mit gut vier Jahren gerecht werden. Wenn sie einmal in dieses System eingeschleust sind, gibt es kaum ein Zurück. Sie bekommen dann allerlei Fördermassnahmen. Wen wundert's da, dass solche Kinder mehr gefährdet sind, diese 11 bis 12 Jahre glücklich zu durchlaufen? Schon der Start ist oft ein Problem, weil die optimale Schule nicht existiert.

Ich persönlich fände es kindgerechter, entwicklungs- und gesundheitsfördernder, sie länger Kinder sein zu lassen, die sich ohne Zeitdruck ihren Bedürfnissen entsprechend entwickeln dürfen. Den meisten Eltern ist nämlich nicht von Beginn weg die Tatsache bewusst, dass: wenn sie morgen ihr Kind einschulen, wird es in zwei Jahren in die 1. Klasse gehen müssen! Die Zeit zurückdrehen geht dann leider nicht mehr.

Susanne Rohner, Dörflingen

Frühbildung mit BILDUNG SCHWEIZ

Vielen Dank für viele interessante Beiträge!

Chatrina Urech, Samedan



Jüngste Leserin, Arina

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an bildungschweiz@lch.ch oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen.

Die Redaktion



Im August 2010 wurde unsere **Tagessonderschule für Kinder und Jugendliche mit sozialen Beeinträchtigungen** eröffnet. Wir fördern 32 Kinder und Jugendliche in vier Gruppen im interdisziplinären Team (Heilpädagogik, Sozialpädagogik).

Wir suchen **per 1. August 2011** für eine altersdurchmischte Gruppe (Oberstufe 6. / 7. Klasse) mit 8 bis 9 SchülerInnen eine

Lehrperson (80 % - 100 %)

Ihre Hauptaufgaben

- Führung der Klasse in Co-Leitung
- Gestaltung des Unterrichts
- Mitarbeit in der Jahres- und Quartalsplanung
- Aktive Zusammenarbeit mit Eltern

Anforderungsprofil

- Anerkanntes Lehrdiplom
- Unterrichtserfahrung
- Wünschenswert: Erfahrung im heilpädagogischen Bereich und / oder Diplom Heilpädagogik
- Freude und Interesse an der Förderung von sozial beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen
- Ausgeprägte Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Gute EDV-Kenntnisse

Unser Angebot

- Möglichkeit, bei der Gestaltung einer neueren Tagessonderschule mitzuwirken
- Kompakt strukturierter Auftrag im überschaubaren Kernteam
- Anstellung erfolgt durch das Kinderheim Brugg; Anstellungsbedingungen in Anlehnung an kantonale Vorgaben, Richtlinien

Wir suchen zudem eine

Fachlehrperson Fremdsprachenunterricht Englisch (9 bis 11 Lektionen pro Woche, auf allen Schulstufen)

Wenn Sie sich gerne anspruchsvollen Herausforderungen stellen, die Arbeit in einem interdisziplinären Team schätzen und der Weiterentwicklung einer Institution positiv gegenüberstehen, freuen wir uns sehr auf Ihre Bewerbung für die eine oder andere Stelle.

Ergänzende Auskünfte erteilt Ihnen David Rossi, Schulleiter Tagessonderschule, Tel. 056 460 71 90, oder per Email tagessonderschule@kinderheimbrugg.ch.

Schriftliche Bewerbungen senden Sie bitte an:
Kinderheim Brugg, David Rossi, Wildenrainweg 8, 5201 Brugg

Informationen zum Kinderheim Brugg sind zu finden unter www.kinderheimbrugg.ch

Die Humboldtschule in Costa Rica sucht eine Lehrkraft für die Grundschule

Klassen 1.–6. Mathematik, Deutsch als Fremdsprache, evtl. Kunst und Musik

Wir freuen uns über einsatzfreudige und belastbare BewerberInnen, welche über Basiskenntnisse in Windows verfügen.

Stellenantritt für 1. Februar 2012

Bewerbungen bitte per Email an:
ikeller@humboldt.ed.cr



Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland
Schule | Therapie | Internat

An unseren beiden Standorten in Oberurnen und Mollis unterstützen und betreuen wir geistig und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche.

Wir suchen ab 1. August 2011 oder später für eine Unter-/Mittelstufenklasse eine/einen

Heilpädagogin/Heilpädagogen

oder eine **Lehrperson** mit dem Wunsch, eine heilpädagogische Ausbildung zu absolvieren.

Wir wünschen uns eine positive und engagierte Lebenseinstellung. Sie freuen sich auf eine herausfordernde Tätigkeit in einer kleinen, übersichtlichen Schule mit einem gut eingespielten Team.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland, Walter Wipf, Länderstrasse 4, 8868 Oberurnen. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen unser Sekretariat jeweils Montag- und Donnerstagsvormittag unter Telefon 055 610 24 12 zur Verfügung.



TSM Schulzentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen
info@tsm-schulzentrum.ch
www.tsm-schulzentrum.ch

Schulbereich Verwaltung
Baselstrasse 43
4142 Münchenstein
Tel. 061 417 95 95
Fax 061 417 95 96

Vorschulbereich
Hardstrasse 23
4142 Münchenstein
Tel. 061 417 95 85
Fax 061 417 95 86

Das TSM-Schulzentrum ist ein regionales Fachzentrum für schulische Integration und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Sehschädigung, Körper- und Mehrfachbehinderung. Einerseits trägt es zur umfassenden Schulung dieser Kinder in der Volksschule bei, berät und unterstützt Eltern sowie Schulangehörige von Regelklassen. Andererseits bietet das TSM-Schulzentrum in besonderen Klassen eine umfassende Betreuung und Pflege vor Ort an.

Das TSM-Schulzentrum schult und begleitet insgesamt 250 Schülerinnen und Schülern mit Seh-, Körper- und Mehrfachbehinderungen und beschäftigt rund 140 Mitarbeitende. Es zeichnet sich u. a. durch eine hohe interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Logopädie, Ergo- und Physiotherapie aus.

Per 1. Januar 2012 oder nach Vereinbarung suchen wir eine / einen

Gesamtleiterin / Gesamtleiter TSM-Schulzentrum

Ihr Arbeitsgebiet umfasst die Leitung des gesamten Betriebs. Sie stehen der integrativen und separativen Abteilung vor. Sie sichern die Qualität des Zentrums, fördern Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und entwickeln mit ihnen die Schule zeitgemäss weiter.

Sie verfügen über mehrjährige Führungserfahrung, betriebswirtschaftliche Kenntnisse und weisen ein Lehrdiplom mit einem zusätzlichen heilpädagogischen Abschluss vor.

Es gelten die Anstellungsbedingungen des Kantons Basel-Stadt. Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Heidi Spirgi, Präsidentin TSM-Schulrat (T 061 273 53 02) gerne zur Verfügung.

Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte an:
TSM-Schulzentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen
Frau Heidi Spirgi, Präsidentin Schulrat TSM
Baselstrasse 43, 4142 Münchenstein

Unruh-Stand



Pensionierte Menschen, die in den Ruhestand versetzt wurden, kokettieren gerne mit ihrem «Unruhestand». Piloten entschuldigen sich bei den turbulent geschüttelten Passagieren für den unruhigen Flug. Es herrsche zu viel Unruhe, klagen viele Lehrerinnen und Lehrer, und meinen damit mal ihre Klasse, mal die ganze Schulreformerei. Unruhe wird meist als unangenehm erlebt, hält vom konzentrierten Arbeiten ab, raubt bisweilen den Schlaf, schafft Stress.

Ich war kürzlich an der Vorbereitung für eine Diplomrede zum Thema «Auf den Weg in einen unruhigen Beruf», zu der mich die Studierenden einer PH eingeladen hatten. Da fiel mein Blick aus dem Büro hinüber zur benachbarten Omega-Fabrik und in meinem Gehirn der Zwanziger. Es machte Klick bzw. Tick-tack: Die bauen dort eine Unruh ein, um der Uhr einen ruhigen Gang zu verpassen!

Ruhe und Unruhe als Gegensätze wahrzunehmen, die Unruhe zu verwünschen und sich nach andauernder Ruhe zu sehnen, ist eine falsche, lebensfremde Dichotomie. Lehr- und Lernerarbeit geht – wie Leben überhaupt – nur als Bewegung. Leben ist Einatmen und Ausatmen, Anspannen und Entspannen, Wachsen und Absterben und Nachwachsen, Lachen und Weinen, Essen und Verdauen, Auseinandersetzung und Zusammensetzen. Ruhe ist Bewegungslosigkeit, Stillstand, Tod. Lehr- und Lernerarbeit braucht Antrieb, Neugier, geistiges Unbehagen, Ungleichgewicht, an-

ziehende Ziele. Allerdings: Überbietet der Antrieb, entstehen Stress, Denkblokade und rasche Ermattung. Das ist nicht lern- und leistungsgünstig. Gutes Lehren und Lernen hat Rhythmus.

Die eigene Unruh pflegen

Eine Unruh besteht aus drei Teilen, aus dem Schwungrad mit aufgezogener Federspirale, aus einem die Bewegungskraft begrenzenden, zahnradartigen Taktgeber und aus dem Anker, der die beiden Teile verbindet. Eine perfekte Metapher für das, was wir in unserem beruflichen Alltag und als Berufsstand brauchen.

Schwungrad bzw. Spannfeder: Unsere berufliche Arbeit verlangt viel Antriebsenergie. Die Spannkraft kommt vor allem aus dem Sinn. Sinn machen die wunderbare Aufgabe der Bildung, die Zusammenarbeit mit interessanten Menschen, herausfordernde Knacknüsse, ein begeisterndes Team. Weil sich beim Verrichten von Arbeit die Energie verbraucht, benötigt sie Nachschub. Etwa indem wir immer wieder neu den guten Sinn entdecken, durch Weiterbildungen, durch bestätigendes Feedback, durch Tapetenwechsel und Erholungsphasen.

Taktgeber: Lässt man der gespeicherten Energie freien Lauf, verbraucht sie sich zu rasch und überdreht das Ganze. Wir brauchen regulierende Taktgeber, Portionierungen wie etwa den Lehrplan, gut strukturierte Lehrmittel oder unsere eigenen guten Planungen, eine gesunde Arbeitseinteilung, geschützte Zeiten für die verschiedenen (auch privaten) Bedürfnisse.

Anker: An uns zerren verschiedene Kräfte (Aufträge, Lernende, Eltern, Kolleginnen, Schulleitung, Familie etc.), wir geraten in der Pädagogik sehr oft in Zwickmühlen, erleben Überraschungen und Überforderungen, werden immer wieder mal von Zweifeln geplagt. Da helfen nur starke Anker, etwa gut gesichertes berufliches Wissen, tiefe Überzeugungen (Menschenbild, Werte), verlässliche Kolleginnen und Kollegen oder andere «Nothelfer», gelerntes Vertrauen in unsere Fähigkeit, belastende Situationen zu meistern.

Möge es mir und euch gelingen, uns schon vor dem (Un-)Ruhestand den Unruh-Stand gut einzurichten.

Anton Strittmatter

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Jubilierende Weiterbildung

1884 wurde Schule und Weiterbildung Schweiz – swch.ch – als Selbsthilfeorganisation für die systematische Weiterbildung von Lehrpersonen gegründet. Diesen Sommer finden in Biel die 120. Kurse statt. BILDUNG SCHWEIZ berichtet.

Vorbild auch in der Freizeit?

Klar ist, Lehrerinnen und Lehrer müssen in der Schule Vorbild sein. Müssen sie auch in der Freizeit mehr als andere Leute auf einen der Norm angepassten Lebenswandel achten? Ein Gerichtsfall gibt Anlass, diese Frage zu beleuchten.

Neue Kolumne

Anton Strittmatter verabschiedet sich vom LCH, aber auch als Kolumnist von BILDUNG SCHWEIZ. Im nächsten Heft greift ein neuer Autor zur Feder.

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. August.

NUTRIKID®



DAS SPANNENDE LERNSPIEL ZU ERNÄHRUNG UND BEWEGUNG (UNTERSTUFE)

Kinder erforschen mit den Nutrikids die mysteriöse Pyramide mit sechs Kammern, wo allerlei verzwickte Aufgaben zu lösen und spannende Spiele zu spielen sind. Professor Nutrihirn bietet ihnen dabei Hilfe und gibt Erläuterungen. Sie erfahren beispielsweise, was mit dem Essen im Körper geschieht, warum sie beim Sport ohne zu trinken schlapp machen, weshalb Frühstück einen klaren Kopf schafft und zu viel Döner und Pizza zum Zmittag das Gegenteil. **Zum Abschluss können sie das NUTRIKID® Diplom erwerben.**

Erwachsene können ein Kit bestellen, Inhalt: ein ausführliches Handbuch für Lehrpersonen, eine Informationsbroschüre für Eltern und eine CD Rom, die das gesamte Lernspiel, didaktische Vorschläge, viele Zusatzinformationen sowie Materialien und Arbeitsblätter zum Ausdrucken enthält. Bestellung unter www.nutrikid.ch, Preis für CHF 29.– (inkl. MWSt., zuzügl. Versandkostenanteil CHF 7.50).

WETTBEWERB – TOLLE PREISE FÜR SCHULKLASSEN

Mit drei ersten Preisen – einer Klassenreise nach Vevey und Führung durch das Museum der Ernährung, wo die Kinder anschliessend unter Anleitung ein leckeres Mittagessen zubereiten. Weitere Preise: 200 Kits des E-Lernspiels sowie 300 didaktische Filme «Die Nutrikids und das Geheimnis der Pyramide». Mitmachen und Teilnahmebedingungen unter www.nutrikid.ch.

Die Partner von Nutrikid:



alimentarium
Museum der Ernährung – Musée de l'alimentation



sgg Schweizerische Gesellschaft für Ernährung
asn Société Suisse de Nutrition
asn Società Svizzera di Nutrizione



Fédération des Industries Alimentaires Suisses
Fédération des Industries Alimentaires Suisses
Federazione delle Industrie Alimentari Svizzere